Nr. 302. 13. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis pränum.: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg., Sonntags-Nummer mit illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 4 Mark, für das übrige Ausland 5 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1896 unter Nr. 7477.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Freitag, den 25. Dezember 1896. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Abonnements-Einladung.

Vom 1. Januar an wird der „Vorwärts" in wesentlich verbesserter Gestalt erscheinen. Mit Beginn des neuen Jahres wird jeder Nummer, mit Ausnahme der Sonnabend-Nummer, eine besondere, aus 4 Seiten Großquart bestehende

Unterhaltungs-Beilage

beigegeben werden.

Jede Nummer des neuen **Unterhaltungsblattes** wird zwei Seiten Roman, ein selbständiges Feuilleton (kleine Novellen, kurze Erzählungen, Skizzen, Geschichtliches, Kulturhistorisches, Populärwissenschaftliches 2c.), ein kleines Feuilleton (Referate über Theateraufführung und Kunsterscheinungen, Bücherbesprechungen), eine Rubrik Vermischtes und Humoristisches bringen.

Außer der **„Neuen Welt"**, die als Sonntagsbeilage verbleibt, werden demnach fünf Feuilleton-Beilagen die Woche, das ist 20 Großquartseiten Feuilleton (Roman, Novelle, Kunst, Vermischtes u. s. w.) den Lesern des „Vorwärts" zugehen, ohne daß das Hauptblatt dadurch irgendwie benachtheiligt oder verkürzt wird.

Im Gegentheil, dem bisherigen Inhalt des „Vorwärts" wird alle 14 Tage eine

wissenschaftliche Rundschau

beigefügt werden, in welcher die wichtigsten Erscheinungen der sozialen Literatur, soweit dieselben für unseren Leserkreis näheres Interesse haben, besprochen werden. Baldmöglichst soll sich dieser Rundschau literarischen Charakters eine volkswirthschaftliche Rundschau anschließen.

Es versteht sich von selbst, daß die Redaktion des „Vorwärts" auch sonst nach Kräften bemüht sein wird, den „Vorwärts" immer mehr auf die Höhe zu heben, welche dem Hauptorgan der stärksten Partei Deutschlands geziemt und der Höhe unseres Zieles entspricht.

Alle diese Neuerungen sind selbstverständlich mit ganz erheblichen Mehrausgaben verbunden. Wir erwarten deshalb, daß alle Genossen und Genossinnen aufs eifrigste für die Verbreitung ihres Organs in den weitesten Kreisen wirken werden.

Der „Vorwärts" ist das einzige Organ in Berlin, das die Interessen der Arbeiter vertritt, das auf dem Standpunkte der Sozialdemokratie steht — und trotzdem lesen zehntausende Berliner Arbeiter, die beleidigt wären, wenn man an ihrer sozialdemokratischen Gesinnung zweifeln wollte, Blätter, welche die Sozialdemokratie beschimpfen und der Arbeiterklasse bei jedem Lohnstreite in den Rücken fallen.

Das muß anders werden, und daß es anders werden muß, fordert die Ehre der Berliner Arbeiterschaft.

Wir haben uns entschlossen, allen aus Arbeiterkreisen uns vorgetragenen Wünschen gerecht zu werden. Nun Arbeiter Berlins, zeigt auch, daß Ihr unausgesetzt für Euer Partei-Organ thätig sein wollt, daß Ihr Euren Pflichten ihm gegenüber voll nachkommen wollt!

Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungsspediteure sowie **unsere Expedition, Beuthstr. 3,** Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus.

Für außerhalb nehmen sämmtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

3,30 Mark für die Monate Januar, Februar und März

entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungsliste für 1897 unter Nummer 7437.)

Neu hinzutretende Abonnenten, die in der Expedition, Beuthstr. 3, oder bei den bekannten Parteispeditionen abonniren, erhalten von heute ab die bis zum 1. Januar 1897 erscheinenden Nummern kostenlos ins Haus geliefert.

Redaktion und Verlag des „Vorwärts".

Der Weihnachts-Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer des Vorwärts am **Dienstag**, den 29. Dezember.

Zum Weihnachtsfest.

Ein Familienfest, man kann sagen, das Familienfest, ist Weihnachten in Deutschland geworden, ein Fest der Kinder vor allen Dingen. Die Familie versammelt sich am Vorabend des Festes oder an dessen Morgen vor Tagesanbruch unter dem lichtergeschmückten Weihnachtsbaum, um das Herz der Kinder durch Geschenke zu erfreuen und sich dann in den winterlichen Festtagen einer heiteren Geselligkeit hinzugeben. Neben seiner Eigenschaft als Familienfeier verblassen alle früheren Beziehungen des Weihnachtsfestes. Sie verblassen, aber sie verschwinden nicht völlig. Noch immer bringt das spärliche Licht der niedrig stehenden Wintersonne, der weiße Schimmer schneebedeckter und vereister Flächen dem Volke es zum Bewußtsein, daß wir es mit einer ursprünglichen Naturfeier, der Feier des Mittwinters zu thun haben, in dem der leuchtende Baum als Symbol der wiedererwachenden, lebenspendenden Naturkraft Hoffnung und Freude in die lange Winternacht hineinleuchtet.

Auch das Christenthum hat im Jahrtausende langen Kampf gegen die Natur diese Bedeutung des Weihnachtsfestes nicht völlig auszurotten vermocht aus dem Volksbewußtsein. Zwar wurden die lebendigen Wodans- und Donner-Eichen niedergeschlagen in den Götterhainen der deutschen Wälder, um dem todten Kreuze Platz zu machen, das sich die christliche Religion zur Erinnerung an ihren hingeopferten Stifter zum Glaubenssymbol erkoren hatte. Doch die lebensfeindliche Askese konnte nur vorübergehend die Kulturentwickelung eines jugendstarken Volkes überschatten. Das Fest der Wintersonnenwende konnte nicht ausgerottet werden, die Priester mußten sich begnügen, mit ihm die Geburtagsfeier des Religionsstifters zu verbinden. Und instinktiv rettete sich das Volk die Naturfeier aus den Götterhainen durch den Lichtbaum und den brennenden Julklotz in die Familie hinein. Je mehr das Christenthum an Einfluß auf das Geistes- und Gemüthsleben des Volkes eingebüßt hat, je mehr „Natur und Geist", deretwegen das Christenthum so manchen Atheisten verbrannte, wieder Herr geworden sind seiner lebensfeindlichen Lehren, um so wärmer umstrahlt auch wieder die Naturfeier das deutsche Familienfest.

Eine Familien- und Naturfeier für alle, ist es uns Sozialdemokraten doch noch mehr.

Wie dem kämpfenden Proletarier der Tageskampf die Gemeinsamkeit mit den Genossen in der Heimath und in aller Welt auf Schritt und Tritt zum Bewußtsein bringt, so sucht sein Sinn auch in der Feiertagsstimmung nach Beziehungen, die ihn hinausführen über den engen Kreis der Familie und der persönlichen Freundschaft; auch unter dem Weihnachtsbaum gedenkt er des Mahnwortes: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!"

Und lenkte sein eigener Sinn nicht die Gedanken darauf, die Gegner würden schon dafür sorgen. Im sozialen Kampfe giebt es keinen Waffenstillstand; nie erlahmt der Widerstreit der Interessen zwischen Kapital und Arbeit; nie lassen gleichzeitig überall Ausbeuter und Ausgebeutete nach im Ringen um die Arbeitsbedingungen; nie entzieht sich die Staatsgewalt völlig der Anstachelung der Kapitalsmacht zum Kampfe für das, was die Freunde des Bestehenden „Ordnung, Sitte und Religion" oder auch „die göttliche Weltordnung" nennen.

So hielt uns um Weihnachten 1894 hier in Berlin der große Bierboykott im Interesse der gegen die Maßregelungsversuche der Brauereien Stand haltenden Brauarbeiter in Athem; so nimmt jetzt das gesammte kämpfende Proletariat Deutschlands nicht blos, sondern auch anderer Länder Antheil an dem noch weit bedeutsameren Streik der Hafenarbeiter und Seeleute Hamburgs. Denn unser aller Sache ist es, für die jene wackeren Männer mit ihren Frauen und Kindern darbend wirken. Mag der Streik zu ihren Gunsten beigelegt werden, oder mag der Sieg ihnen jetzt noch versagt bleiben, schließlich werden im weiteren Verlauf der wirthschaftlichen Entwickelung die Hamburger Hafenarbeiter doch die Früchte ihres mannhaften Auftretens ernten. Denn der Nutzen solcher Anfangsstreiks eines besonderen Arbeitszweiges beruht weit weniger in dem direkt Erreichten, als in der Ueberzeugung, die er den Unternehmern beibringt, daß die bisher unorganisirte, ungeschulte, ausbeutbare Arbeitermasse sich der Interessengemeinschaft bewußt und zum planvollen Kampfe um die Arbeitsbedingungen befähigt und gewillt worden ist. Diese theuer erkaufte Erkenntniß der Unternehmer wirkt bei allen späteren Verschiebungen innerhalb der Arbeitsbedingungen zu gunsten der Arbeiter nach. Und bei den Fäden, die hinüber- und herüberschießen von einem Winkel der Weltwirthschaft zum anderen, macht sich diese Nachwirkung eines einzelnen großen örtlichen Arbeitskampfes fühlbar auf dem ganzen Erdenrund.

Auf dem ganzen Erdenrunde, wo zielbewußte Proletarier das Weihnachtsfest begehen, gedenken sie deshalb aller ihrer Genossen, der zeitweilig im Vorkampfe stehenden besonders. Das häusliche Familienfest erweitert sich für uns zu einer Gemeinsamkeitsfeier der großen Familie des kämpfenden Proletariats.

Aus diesem Bewußtsein heraus verleiht das Proletariat dem Weihnachtsfeste aber auch eine neue symbolische Bedeutung. Wie der Lichtbaum ein Sinnbild ist, der zur Zeit der Wintersonnenwende zu neuen Lebensschöpfungen ansetzenden Naturkraft, so durchleuchtet er uns hoffnungsspendend die Nacht der Gegenwart. Mit jedem Jahre heller und siegessicherer strahlt dieses Zukunftslicht dem Proletariat, uns allen die Zeit verheißend, in der die Sonne einer sozialistischen Gesellschaftsordnung die Nacht der Ausbeutung und Unterdrückung verscheuchen und die gesammte Menschheit einst mit dem heitern Lichte eines wahrhaft freien Lebens bestrahlen wird.

Arbeiter, Genossinnen und Genossen! Denkt an Hamburg!

Denkt an Hamburg, wo der Friede auf Erden, den die Priester des Christenthums, dieser „Religion der Liebe", heute in den Kirchen predigen, grell beleuchtet wird durch den unbarmherzigen Kampf, den die Klasse der Unternehmer in unchristlichster Herrsch- und Profitgier gegen die tapfere Schaar der Hafenarbeiter führt, um sie zur bedingungslosen Unterwerfung zu zwingen.

Genossinnen und Genossen! Am heutigen Tage ist jede und jeder von Euch bedacht, den Familienangehörigen, den Freunden, den Bekannten eine Freude zu bereiten! Denkt an die Hamburger Hafenarbeiter, denen das Weihnachtsfest statt der Festfreude die Sorgen und Entbehrungen eines erbarmungslosen Kampfes gebracht hat, weil sie sich erdreisteten, ein menschenwürdigeres Dasein zu beanspruchen.

Denkt, daß dort in tausenden von Familien dieser Vorkämpfer des Proletariats kein Weihnachtsbaum angezündet ist, und daß, wo die liebende Mutter ihn doch gerüstet hat, die Eltern mit trübem Blick der nächsten Zukunft entgegensehen.

Genossinnen und Genossen! Die Hamburger kämpfen nicht für sich allein, sie kämpfen auch für uns, für Euch! An uns, an Euch ist es, ihnen zur Seite zu stehen!

Laßt Euch nicht irre leiten durch die Berichte der gegnerischen Zeitungen. Laßt Euch namentlich nicht täuschen durch die Meldung, der Streik sei verloren und zu Ende.

Der Streik ist nicht zu Ende. Mit wahrhaft bewundernswürdigem Opfermuth und mit echter Mannestreue haben die Hafenarbeiter, welche bei der Abstimmung des vorigen Sonnabends für Einstellung des Kampfes waren, sich sofort an die Seite der Mehrheit gestellt, die den Kampf mit äußerstem Kraftaufgebot fortzusetzen beschlossen hat. Durch diesen Opfermuth und durch diese Treue dürfen wir uns nicht beschämen lassen.

Opfermuthig und treu haben wir, habt Ihr zu den braven Hamburgern zu stehen, die für die Sache des gesammten Proletariats kämpfen.

Laßt Euch nicht täuschen durch Nachrichten, die den Kampf als aussichtslos, die Hilfe als zwecklos bezeichnen.

In jedem Fall ist werkthätige Hilfe von nöthen. Auch wenn der Sieg unseren tapferen Vorkämpfern nicht zufallen sollte, giebt es Wunden zu heilen, Noth zu lindern, Thränen zu trocknen.

Denkt an die Hamburger Brüder, an ihre Frauen und Kinder!

Thut Eure Pflicht, damit auch auf sie ein Strahl des Glücks falle am Weihnachtsfest und damit sie nicht schweren Herzens ins neue Jahr eintreten müssen.

Denkt an die Hamburger, Genossinnen und Genossen!

Thut Eure Pflicht!

Politische Uebersicht.

Berlin, 24. Dezember.

Einem Treuen! Am heutigen Tage — Freitag, den 25. Dezember d. J. — feiert ein alter Kämpe der Demokratie John Reitenbach seinen achtzigsten Geburtstag bei voller geistiger Frische und körperlichem Wohlsein. John Reitenbach, nach seinem Wohnsitz Reitenbach-Plicken genannt, ist der jüngeren Generation wenig bekannt, aber um so besser kennt ihn die ältere, welche die Konfliktskämpfe in Preußen unter dem Ministerium Bismarck noch in der Erinnerung hat. John Reitenbach, der ein intimer Freund des verstorbenen Johann Jacoby war, ist gleich diesem Ostpreuße von Geburt und gehörte zu jener Schaar demokratischer Männer, die in den konstitutionellen Kämpfen Preußens stets auf der äußersten Linken standen und das eigentliche Rückgrat der ehemaligen Fortschrittspartei bildeten. John Reitenbach, der seinem Berufe nach Landwirth war, redigirte während der Konfliktsperiode den in Gumbinnen von ihm mitbegründeten, wöchentlich einmal erscheinenden „Bürger- und Bauernfreund", der unter seiner Redaktion sich einen sehr guten Namen erwarb und einen großen Leserkreis unter der Landbevölkerung gewann, deren Ton Reitenbach vorzüglich zu treffen verstand, so daß der „Bürger- und Bauernfreund" heute noch mit Nutzen für die Propaganda auf dem Lande zu lesen ist. In noch weiteren Kreisen wurde aber Reitenbach bekannt durch seine Konflikte mit dem preußischen Steuerexekutor. Die Fortschrittspartei hatte jahrelang dem Konfliktsministerium Bismarck das Budget verweigert, Bismarck kehrte sich aber nicht daran, sondern nahm das Geld, wo er es fand und regierte weiter. Die Fortschrittspartei protestirte, that jedoch nichts weiter; allein Reitenbach zog die Konsequenz und verweigerte die Zahlung seiner Steuern. Darauf erschien der Steuerexekutor bei ihm, konfiszirte ihm einen goldenen Siegelring und brachte denselben zur öffentlichen Auktion. Reitenbach ließ den Ring in der Auktion kaufen; und bei dem nächsten Steuertermin wiederholte sich das Spiel von neuem, bis endlich mit der nach dem 66er Kriege seitens der Kammer Bismarck gewährten Indemnität der Grund für Reitenbach fortfiel, die Steuern weiter zu verweigern.

Mitte der 70er Jahre verließ Reitenbach, der gleich Jacoby der Sozialdemokratie beigetreten war, den heimathlichen Boden und siedelte nach Zürich über, wo er seitdem lebt. Mit den Männern des „Sozialdemokrat", Jul. Motteler, Ed. Bernstein und anderen wurde Reitenbach persönlich befreundet, denn, hatte er sich auch „zur Ruhe gesetzt", so nahm er nichtsdestoweniger lebhaften Antheil an allem, was sich öffentlich zutrug, namentlich wenn es Deutschland betraf. So hat er auch während der sozialistengesetzlichen Zeit manchen, welcher der Heimath den Rücken kehren mußte, mit Rath und That unterstützt.

Wir drücken dem „Alten vom Berge" — Reitenbach wohnt auf der Höhe des Zürichberges — herzlich die Hand. Möge es ihm vergönnt sein, das otium cum dignitate — die wohlverdiente Ruhe nach harter und guter Lebensarbeit — noch lange Jahre in geistiger und körperlicher Frische zu genießen — und im zwanzigsten Jahrhundert, dem Jahrhundert der Erfüllung, noch den Beginn der Ernte zu erleben, für welche zum großen Theil von ihm selber, im neunzehnten Jahrhundert, dem Jahrhundert der Dekadenz und der Neugeburt, das Saatkorn ausgestreut worden ist. —

Gegen die „nationale Phrase" wendet sich ein trefflicher Artikel, den wir in den heutigen Zeitungen finden. Mit verdienter Schärfe wird das Pack der „Geschäftspatrioten" gegeißelt, „die absichtlich und mit vollem Bewußtsein jene (von der „nationalen Phrase" gepflegte) Unklarheit des Denkens ausbeuten und durch eine Karrikatur nationaler Gesinnung, die aber, gleich einem grell beleuchteten Transparentgemälde, der Menge in die Augen fällt, sich das Ansehen besonderer vaterländischer Gesinnungstüchtigkeit zu geben suchen".

„Auf diesem Wege — so heißt es in dem Artikel weiter — sind wir zu einer ganzen Menge von Erzählungen, Biographien, Theaterstücken gekommen, welche „nationales" Heldenthum zu feiern vorgeben, ja bisweilen mit verblüffender Dreistigkeit die Gunst und Fürsprache staatlicher Behörden in Anspruch nehmen. — — — Die nationale Phrase umkleidet manchmal einen geradezu verbrecherischen Inhalt mit täuschendem Gewand. Ein gutmüthig-philiströses Publikum klatscht Beifall, wenn der Bruch des Fahneneides, der Verrath am Kriegsherrn mit plump-demagogischer Wendung als nationalpatriotische Tugend dargestellt wird. Ganz zu geschweigen der bedauerlichen Mißhandlung der deutschen Geschichte vom „nationalen Standpunkt" aus, die theilweise auch in die Schulen eindringt und dort unendlichen Schaden anstiften muß."

Vortrefflich! Vortrefflich! Uns ganz aus der Seele geschrieben! Es ist endlich einmal Zeit, daß dieser niederträchtigen Geschäftspolitik, die aus den gemeinsten Beweggründen und zu den gemeinsten Zwecken unser öffentliches Leben vergiftet und die systematisch betriebene Geschichtsfälschung bis in die Schule hineinträgt — es ist endlich einmal Zeit, daß diesem Unfug ein kräftiges Halt zugerufen wird. Und doppelt erfreulich — allerdings auch etwas überraschend — ist es, daß dieser Protest sich in keinem geringeren und weniger illustren Blatt findet als — in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung". Wie kommt Saulus unter die Propheten? Die Sylvestergeister sind doch noch nicht entfesselt! —

Die Untersuchung gegen den Kriminalkommissar v. Tausch ist, wie dem „Berliner Tageblatt" mitgetheilt wird, auch auf die Majestätsbeleidigung ausgedehnt worden, welche der Verhaftete dadurch begangen haben soll, daß er, wie behauptet wird, falsche Berichte über den Gesundheitszustand des Kaisers in die ihm ergebenen Blätter lancirt hat. Von anderer Seite wird diese Meldung bestritten. Die Anklage wegen Meineids soll sich auf vier Fälle erstrecken. Bezüglich der Verbindungen, welche Tausch mit einzelnen Redaktionen unterhalten haben soll, ist eine ganze Reihe von Journalisten als Zeugen geladen beziehungsweise schon vernommen worden; zu ihnen zählen z. B. die Schriftsteller Wolf v. Metzsch-Schielbach (früher Redakteur der „Berliner Neuesten Nachrichten"), Heller („Hannoverscher Courier"), Gingold-Stärck (der frühere „diplomatische" Recherchenr des „Berliner Tageblatt"), der Redaktionssekretär Harzmann („Deutsche Warte") und andere. Auch der Herausgeber der „Zukunft", Maximilian Harden dürfte zur Zeugenaussage über Herrn v. Tausch veranlaßt werden, da er sowohl mit dem letzteren als auch mit dem jungen Leckert in persönlichem Verkehr gestanden haben soll. Daß die Untersuchung gegen Tausch nach der erwähnten Richtung hin ausgedehnt worden ist, geschah, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, mit ausdrücklicher Zustimmung des Kaisers, der für den Sensationsprozeß von Anfang an ein außergewöhnliches Interesse gezeigt haben soll.

Wie erinnerlich, fand während des Leckert-Prozesses in der Wohnung des Mitangeklagten v. Lützow, Bernburgerstraße 18, eine Durchsuchung statt, welche Oberstaatsanwalt Drescher auf Veranlassung des Vertheidigers, Rechtsanwalts Dr. Lubszynski, persönlich vornahm. Dabei wurde ein mit Briefschaften und Skripturen angefüllter Reisekorb beschlagnahmt, der, wie sich in diesen Tagen herausgestellt hat, weiteres Belastungsmaterial gegen v. Tausch enthielt, durch welches auch das Geständniß des v. Lützow in mehreren Punkten bekräftigt wird.

Etwas von Herrn René. Der im Prozeß Leckert-Lützow als Zeuge aufgetretene Herr René aus Stettin, der so lange Zeit sich als antisemitischer Führer in Pommern aufgespielt hat, wird jetzt von antisemitischen Blättern selbst aller möglichen Indiskretionen geziehen, die er an Antisemiten und Konservativen begangen haben soll. So erzählt neuerdings die „Hann. Post":

„René hat verschiedenen Herren auf der Journalisten-Tribüne erzählt, von Herrn v. Manteuffel folgende Nachricht erhalten zu haben. Der Kaiser habe etwa im August dieses Jahres Herrn v. Manteuffel in Audienz empfangen und sich dahin geäußert: „Er verlange, daß die Konservativen endlich zu staatsmännischen Auffassungen zurückkehrten, die Extremen ausstießen und dadurch in den Stand gesetzt würden, zusammen mit den Nationalliberalen ein Gegengewicht gegen das Zentrum zu bilden." Auf diese Aeußerung von höchster Stelle versuchte René die Rede des Herrn v. Manteuffel in der konservativen Delegirtenversammlung zurückzuführen. Natürlich ist an dem ganzen Märlein nichts wahr, Herr René hat, um sich als Vertrauensperson des Herrn v. Manteuffel aufzuspielen, geflunkert. Aber der Führer der Konservativen wird aus dieser Mittheilung entnehmen können, daß er sich für die Folge besser von derartig aufdringlichen Leuten fernhält."

Herr v. Manteuffel wird nicht umhin können, hierzu Stellung zu nehmen. Man kann auf seine Antwort begierig sein. —

Mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird, das hat uns der genialste der Reichskanzler, der Schwede Oxenstierna verrathen. Was von der Welt im allgemeinen gilt, das gilt auch ganz besonders von der Finanzwelt, deren Kaiser und Könige sich durch ein außerordentlich niedriges Geistesniveau auszeichnen. Zwei schlagende Beispiele hierfür bietet uns eine Sammlung von Original-Aussprüchen, die ein französischer Reporter Huret soeben herausgegeben hat. Derselbe veranstaltete nämlich ein schriftliches Kollektiv-Interview, indem er durch Zirkular eine Anzahl bekannter Personen aller Parteien ohne Unterschied aufforderte, sich „über die soziale Frage in Europa" zu äußern.

Da ist denn ein wunderlicher Misch-Salat zusammengekommen. Zwei Finanzgrößen, den Finanzkaiser Rothschild von Paris und den Finanzkönig Hansemann von Berlin, finden wir in diesem journalistischen Sammelsurium. Herr Rothschild der Kaiser glänzt durch das

Der schlesische Wilhelm.

Wenn er die Thür der kleinen Kneipe mit einem Ruck öffnete, schlug ihm allsogleich ein vielstimmiges „Hollah!" entgegen. Und helle und heisere Stimmen schrieen es, hohe und tiefe; und Droschkenkutscher erster und Droschkenkutscher zweiter Güte, kleine Fuhrherren und Kutscher; Kleinbürger aus der Nachbarschaft, die während der Woche in der Kneipe verkehrten, damit der Wirth am Sonntag als Schützenbruder mit ihnen Löcher in die Luft knallte; und die Kaffeegäste piepsten es mit, die täglich zehn Pfennige verzehrten und dafür das Recht hatten, sich zwei Stunden zu wärmen. Wie Trompetengeschmetter prasselte stets die Stimme des lustigen Bierfahrers auf, der Weißbier ebenso gern und willig auch für andere einschenkte, wie er es lieferte und trank. Der setzte seinem „Hollah!" jedesmal das Urtheil bei: „Willem, det is 'n Stangenschläger!"

Der Geehrte nahm von dem feierlichen Empfang ganz und gar keine Notiz. Sein Gesicht blieb ernst, groß schauten die Augen, nur die wie von einem inneren Feuer jangeglühte Nase zuckte unmerklich. Die Enden der blauen Pelerine flogen über die Schultern zurück, die Linke lüftete den „Pudel", der rechte Arm knickte über dem Schanktisch im Winkel, die Hand des Wirthes kam entgegen, und hüben und drüben erscholl es in tiefen, feierlichen Tönen:

„Guten Abend, Herr Wirth!

„Guten Abend, Herr Gast!"

Der „schlesische Wilhelm" wandte sich langsam um, der lange Schulmeister-Zeigefinger legte sich an die Nase, und der Mund öffnete sich, als wollte er sprechen. Aber die Gäste kamen ihm zuvor. Vorn beim Fenster, am Tisch beim Ofen, beim Schanktisch lachte es los:

„Da trink mal mit, Du schlesisches Gewinsel!"

„Willem, wat macht det schlesische Himmelreich?"

„Wahrhaft'g! Wie bist De reinkommen nach Berlin? Valängst?"

Und große Weißbierkelche neigten sich ihm zu, standfeste Schnapsgläser und die zerbrechlichen Becher, aus denen man Bayrisch-Bier trinkt. Wilhelm trank aus dem einen, nippte von dem anderen, ging von Tisch zu Tisch. Und wohin er kam, spritzte der Gischt der Lustigkeit auf.

Die Begrüßungsscene wiederholte sich jeden Abend, an dem die Droschkenkutscher, deren Halteplatz vor der Thür der Kneipe lag, etwas verdient hatten. Dann kam es auf einen Nickel mehr oder weniger nicht an. Wenn aber schon am Vormittag der „kalte Schlag" in der Luft lag, wenn „Franz, der Wolkenschieber" schon vier Stunden auf einen Fahrgast lauerte, dann war es auch in der kleinen Kneipe öde und leer, einzeln und einsam, wie Fliegen im Winter, saßen die Gäste, und keine Fröhlichkeit kam auf, soviel Versuche auch der Wirth machte, sie hervorzulocken. Nur der schlesische Wilhelm verlor seinen Humor auch an diesen Tagen nicht. Etwas anders erschien sein Antlitz allerdings, dem eines Leichenbitters ähnlich, der sich mit traurigen Mienen und zuckenden Lippen abquält, während ihn die Hoffnung durchzittert, es könnte doch noch ein schöner Verdienst herausschauen.

* * *

Der schlesische Wilhelm war „Fuhrherr", Besitzer einer Droschke zweiter Klasse und eines mageren Pferdchens, das die Kollegen eine „Katze", die Kinder des ganzen Viertels aber Liese nannten. Als er vor fünfzehn Jahren aus seiner schlesischen Heimath nach Berlin gekommen war, hatte er eine zeitlang in dem Handwerk, das er gelernt, als Schmied, gearbeitet. Dann lernte er eine Landsmännin kennen, heirathete sie und bekam einige hundert Mark in die Ehe mit. Jetzt rührte sich in dem Sohne des Landfuhrmannes das väterliche Blut. Er mußte auf den Bock, koste es, was es wolle. Zuerst versuchte er es bei einem Spediteur. Aber den Riesenkisten und den mächtigen Ballen waren seine Kräfte nicht gewachsen. Und der Lohn erschien ihm für die übermäßige Arbeit zu gering. Da wagte er mit einem Schlage sein ganzes „Gerfiel", kaufte Pferd und Wagen und erschien auf einem Droschken-Halteplatz. Seine neuen Kameraden beäugelten ihn von oben bis unten, von vorn und rückwärts und ließen sich in ein Gespräch mit ihm ein. Nach einer Viertelstunde war er auf den Namen „schlesischer Wilhelm" getauft. Bald kannte ihn die ganze Zunft, aber nur der eine und andere wußte, wie er sonst noch hieß.

In der ersten Zeit ging es dem frischgebackenen Droschkenkutscher nicht übel. Er hielt sich rein und nett, sein Wagen konnte sich sehen lassen, und sein Pferdchen griff aus wie ein Traber. Bald hatte er auch die Kniffe weg, die zum Handwerk gehören. Ohne ein Wort laut werden zu lassen, gelang es ihm, die Fahrlustigen gerade in seinen Wagen zu bringen. Ein humoristisches Augengezwinker, eine sonderbare Körperstellung, eine Geste, die schallendes Lachen hervorrief, lenkte die Aufmerksamkeit auf ihn und sein Gefährt. Ein gelungenes Witzwort erhöhte seine Taxe. Wenn er Fremde durch die Stadt fuhr, mittheilsame Sachsen und gutmüthige Bayern, dann entzündete sich die leichte Phantasie des Schlesiers an den hervorragenden Bauten und Denkmälern, der Kutscher erzählte seinen Gästen Räuberpistolen, daß sie Mund und Augen aufrissen, am Schlusse der Fahrt aber fast immer aus freien Stücken eine Zulage gaben. Ein schweres Brot war es ja. Die endlosen, bitterkalten, auf dem Bock durchhockten Winternächte, die Backofengluth der Sommertage untergruben den Organismus. Das Reißen setzte sich in die Glieder, und von den schweren, holzgesohlten Filzstiefeln waren die Füße fast unbeweglich geworden. So lange er halbwegs sein Auskommen hatte, verlor Wilhelm seinen Humor trotzdem nicht. Seine Kameraden ehrten und schätzten ihn, er hielt zu ihnen und vertrat im Verein der Kutscher ihre Interessen mit Geschick und Zähigkeit.

Allmälig änderte sich die Lage Wilhelms. Der Wagen wurde alt, wurde erst geflickt, dann durch einen neuen ersetzt, ein Pferd nach dem andern mußte gekauft werden. Das eine wurde krank, ein anderes stellte sich als Schläger heraus, ein drittes brach sich auf dem Asphalt den Fuß und verfiel dem Pferdeschlächter. An ein Zurücklegen aber hatte auch in der besten Zeit nicht gedacht werden können. So kam Wilhelm in Schulden. Bald „hing" er beim Pferde- und Fouragehändler, beim Stellmacher und Schmied. Selbst in den Kneipen mußte er jetzt öfter anschreiben lassen. Und diese Kreditwirthschaft erhöhte seine Betriebskosten, er mußte mehr bezahlen, als einer, der das Geld auf den Tisch legen konnte. Die Lage des ganzen Gewerbes hatte sich außerdem verschlechtert. Die guten Fuhren fischten die kapitalskräftigen Großunternehmer weg, das Mittelbürgerthum gewöhnte sich mehr und mehr an Pferdebahn und Omnibus. So kamen die „kalten Schläge", die Tage, an denen nichts, oder nur die Zehrkosten verdient wurden, immer häufiger. Wilhelm suchte diese Ausfälle dadurch wett zu machen, daß er immer länger auf der Straße blieb; oft fuhr er Tag und Nacht. Wenn es dann gar nicht mehr ging, und er zusammenrechnete, was er denn mit dieser körperverzehrenden Schinderei verdient hatte, dann fand er, daß er sich wohl für seine Lieferanten und Gläubiger geplagt, für sich und seine Familie aber so gut wie nichts übrig behalten hatte. Und stets mußte er sich sagen, daß es immer noch schlechter würde.

Einige Tage vor Weihnacht, als gar niemand mehr

große, eines Crispi würdige Wort: „Ich glaube nicht an eine Arbeiterbewegung" — alles was man so nennt, ist blos Zeitungsgeschwätz. Und unser Hansemann, der Finanzkönig, leistet sich folgenden Weisheitsspruch: „— Die ganze Gesellschaft ist vom Sozialismus bedroht. Aber die Bewegung ist in der Abnahme. Wir hier sind ganz ruhig. Die beste Sicherheit gegen den Sozialismus ist immer noch eine starke Regierung und ein stramm gehorchendes Heer."

Ei! Ei! Als Herr Hansemann für das Sozialistengesetz schwärmte und nach dessen Abfaulen ein Umsturzgesetz herbeisehnte, da war er nicht so „ganz ruhig", der falsche Gold-Stoiker. Und das stramm gehorchende Heer! Ja, wenn ein Unteroffizier, oder ein pommerscher Krautjunker daran glaubt, so können wir uns nicht wundern. Aber ein Finanzkönig, der seinem Berufe nach einen weiteren Gesichtskreis haben sollte, als ein pommerscher Krautjunker oder Unteroffizier, sollte doch England und Amerika kennen — die zwei mächtigsten Staaten der Welt, in denen die bürgerliche Gesellschaft am stärksten ist und die kein „stramm gehorchendes Heer" haben, überhaupt gar kein Heer in unserem und des Herrn Hansemann's Sinn. Es scheint, daß für gewisse Leute nicht blos in Geldsachen die Gemüthlichkeit, sondern auch beim Sozialismus der Verstand aufhört. —

Duellchronik. Aus Gießen wird uns geschrieben: Eine interessante Duellgeschichte wird in hiesigen Bürgerkreisen kolportirt. Ein Fabrikant soll einen Arzt wegen eines absprechenden Urtheils über sein Fabrikat, wie das in diesen Kreisen hier nichts außergewöhnliches ist, zum Zweikampfe gefordert haben. So weit ist die Sache nicht besonders der Rede werth, aber der Herr Kartellträger soll ein wirklicher aktiver Staatsanwalt (was wir freilich vorerst für unmöglich halten. Red.) gewesen sein. Von einer Nennung der Namen wollen wir vorläufig absehen, da sie zur Sache gleichgiltig sind. —

* * *

Deutsches Reich.

— Die deutsche Reichsregierung hat den neuen für Berlin ernannten chinesischen Gesandten Huang-Tsun-Schien abgelehnt. Die „Ostas. Corr." meint, der Grund der Ablehnung dürfte in der Person des Gesandten zu suchen sein. — ? —

— Stumm's Freude über die bisher nicht widersprochene Aeußerung des Kaisers auf dem parlamentarischen Diner beim Fürsten Hohenlohe kommt laut zum Ausdruck in der „Deutschen volkswirthschaftlichen Korrespondenz". Der „Dank dem Kaiser" überschriebene Artikel schließt mit folgendem Absatze:

„Das Bürgerthum aber, vor allem die Vertreter der erwerbenden Arbeit und nicht zum mindesten die der Streikhetzerei so vielfach überdrüssigen Arbeiter werden es dem Monarchen Dank wissen, daß er, ohne damit seine arbeiterfreundlichen Gesinnungen zu verleugnen, das rechte Wort zur rechten Zeit gesprochen hat. Denn was noth thut, um der volksverführerischen Klique von Bebel bis Naumann-Stöcker das Handwerk zu legen, das ist die allgemeine, gegen den sozialrevolutionären Uebermuth gerichtete Koalition der Arbeitgeber. Dank für dieses Wort unserem Kaiser, der dem Bürgerthum damit den Weg gezeigt hat, der ihm selbst und der ehrlichen Arbeit zum Siege über die unehrlichen Phantasten verhelfen wird."

Wenn die deutsche Arbeiterklasse zwischen dem „ehrlichen Arbeiterfreund Stumm" und dem „unehrlichen Phantasten Bebel" zu wählen hat, wird sie keinen Moment überlegen, wem zu folgen ihr Interesse fordert.

Der „Leipziger General-Anzeiger", ein bis in die Knochen monarchisches Blatt, schreibt aus dem gleichen Anlasse, der Herrn von Stumm so viel Freude machte, u. a. folgendes:

Wie ist es möglich, daß die Unversöhnlichkeit der Rheder eine so günstige Auffassung im Kaiser erwecken konnte, während sie doch fast ausnahmslos selbst in den bestgesinnten Kreisen des Volkes aufs tiefste beklagt wird?

— Peter's Bekehrung. Dr. Peters hat unlängst im Londoner Zweigverein der deutschen Kolonialgesellschaft eine Rede gehalten. In den Engländern, sagte er bei dieser Gelegenheit, habe er stets „ritterliche und billig denkende Gegner gefunden. Deshalb freue es ihn, wieder einmal auf englischem Boden zu verweilen". — „Perfides Albion", wohin bis du verschwunden. —

— Vom Bunde der Landwirthe. In der Zusammensetzung des inneren Vorstandes des Bundes der Landwirthe steht nach der „Frankf. Ztg." mit dem Jahresschluß eine Aenderung bevor. An stelle des seit länger als einem Jahre wegen Krankheit beurlaubten Direktors Dr. Suchsland wird jetzt vom 1. Januar 1897 ab sein Bruder, der Rechtsanwalt Suchsland in Halle, zunächst als Stellvertreter die Direktorialgeschäfte übernehmen, aber mit der Aussicht auf die definitive Nachfolge. Der Posten ist mit 12 000 M. dotirt.

Rechtsanwalt Suchsland hielt auf der Berliner Generalversammlung eine Rede, die sich in vollster Schärfe gegen diejenigen wandte, welche eine Aenderung des Rechtszustandes des ländlichen Gesindes und vor allem die Aufhebung der Gesindeordnung und die Einführung des Koalitionsrechtes für die ländlichen Arbeiter forderten. Er ist somit der rechte Mann für den Bund der Landwirthe. —

— Münter's Tod ist heute von den Morgenblättern gemeldet worden. Diese Nachricht bestätigt sich glücklicherweise nicht, so daß wir bei der kaum abzuweisenden Wiederaufnahme des Meineidsprozesses gegen Schröder und Genossen auf das Zeugniß des Ex-Gendarmen Münter nicht zu verzichten brauchen. —

— Der fliegende Mohr. Das Schöffengericht des Amtsgerichts München I. verurtheilte heute in der Klagesache des Margarinefabrikanten Mohr gegen die „Münchener Neuesten Nachrichten" wegen Beleidigung die letzteren zu drei Mark Geldstrafe. —

— Noch eine Säbelaffäre! Wie der „Posener Ztg." aus Tirschtiegel (Provinz Posen) gemeldet wird, erhielt dort Sonntag infolge eines Streites der Eigenthümersohn Seifert von einem auf Urlaub anwesenden Feldwebel mehrere Säbelhiebe über Arme und Kopf. Der Verwundete mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. —

Oesterreich.

Wien, 23. Dezember. Der Ministerpräsident Badeni hat mit den Jungczechen, den Feudalen und den Führern der deutschen Fortschrittspartei Verhandlungen angeknüpft, um einen ruhigen Verlauf der bevorstehenden Landtagssession herbeizuführen. Die Feudalen werden sich nicht rühren. Die haben ihre Abfertigung schon bekommen. Für drei Landtage, für den niederösterreichischen, den mährischen und schlesischen, sind waschechte Feudale als Präsidenten ernannt worden, und der steirische Landtagspräsident nennt sich zwar einen Liberalen, kann aber jedem Stockkonservativen die Stange halten. —

Prag, 23. Dezember. Bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen hatten Jung- und Altczechen ein Kompromiß geschlossen. Die Freundschaft ging schon bei der Bürgermeister-Wahl wieder in die Brüche. In mehreren Wahlgängen erhielt weder der jungczechische noch der altczechische Kandidat die erforderliche Stimmenzahl. Schließlich wurde der Altczeche mit vier Stimmen Mehrheit gewählt. Daraufhin legte der jungczechische Vizebürgermeister sein Amt nieder. —

Frankreich.

Paris, 24. Dezember. Da durch die großen Ausgaben, welche die Schaffung der vierten Bataillone in allen Infanterie-Regimentern erfordern, das Gleichgewicht des Haushalts zerstört werden würde, so sind außer den 18 an der Ostgrenze gelegenen Regimentern, welche bereits vier Bataillone zählen, nur 20 bezeichnet worden, welche dieselbe Verstärkung in der nächsten Zeit erfahren sollen. Die Verstärkung der übrigen 125 Regimenter ist auf ein ferneres Datum verschoben worden. Die zur Verstärkung vorgeschlagenen 20 Regimenter liegen ebenfalls an der Ostgrenze.

— Ein Fall Tausch in Frankreich. In der Schrift des flüchtigen Direktors des „XIX. Siècle", Portalis, die „un guetapens judiciaires" betitelt ist, heißt es:

Der Sous-Chef der Pariser Geheimpolizei, Goron, hatte sich aus einem Stück der Haut des hingerichteten Mörders Pranzini ein Visitenkarten-Täschchen anfertigen lassen. Als dies bekannt wurde, gab es natürlich einen großen Skandal, den Goron um jeden Preis zu ersticken suchte. Um jene Zeit traf bei der Sicherheitspolizei ein Denunzirungs-Schreiben eines gewissen Bouillon gegen die berüchtigte Limousin ein, in dem diese der Spionage für Rechnung deutscher Offiziere beschuldigt wurde. Goron nahm eigenmächtig eine Haussuchung bei Frau Limousin vor, fand aber nur einige Visitenkarten, darunter die Wilson's, Boulanger's, des Barons Mackau und des Generals Thibaudin. Da verfiel Goron auf die Idee, einen Agenten zu Frau Limousin zu schicken, der sich ihr als Seidenhändler Langlois aus Roanne vorstellte und um ihre Unterstützung zur Erlangung des Kreuzes der Ehrenlegion bat. Die Lamousin sagte zu und brachte ihn mit dem General Caffarel, Sous-Chef des Generalstabes im Kriegsministerium, in Verbindung. Goron verständigte sofort den Polizeipräfekten Gragnon und dieser den Ministerpräsidenten Rouvier, der die größte Vorsicht empfahl. Der Kriegsminister, General Ferron, stellte General Caffarel zur Rede und behielt sich vor, ihn im Disziplinarwege zu bestrafen. Damit wäre die Sache abgethan gewesen, wenn die Presse nicht noch immer über die gegerbte Haut Pranzini's Lärm geschlagen hätte. Da ließ Goron den ganzen Handel im XIX. Siècle veröffentlichen. Wenige Stunden später war General Caffarel abgesetzt und verhaftet. Um sich zu retten, enthüllte Goron gegen den Willen seines Vorgesetzten, des Polizeipräfekten, gegen den ausdrücklichen Wunsch der Regierung, den Caffarel-Handel, den er selbst angestiftet, und führte dadurch die Absetzung des Polizeipräfekten Gragnon, dessen Ersetzung durch Léon Bourgeois, den Rücktritt des Präsidenten Grévy, den Sturz des Kabinets Rouvier und die Wahl Carnot's herbei, der ohne den Wilson-Skandal wohl nie Präsident der Republik geworden wäre. Nur Goron profitirte davon; er wurde an stelle Taylor's zum Chef der Sicherheitspolizei befördert. —

— Neubewaffnung der Artillerie. Der oberste Kriegsrath soll sich für die Umwandlung des Feldartillerie-Materials ausgesprochen haben. Man soll beabsichtigen, die ganze Artillerie mit Schnellfeuer-Kanonen zu bewaffnen. —

Belgien.

Brüssel, 24. Dezember. Zwei französische Grenzaufseher drangen gestern bewaffnet auf belgisches Gebiet und verfolgten dort ein des Schmuggels verdächtiges Individuum. Die belgischen Behörden haben wegen dieser Grenzverletzung eine Beschwerde nach Paris gesandt. —

— Im belgischen Militärgerichts-Verfahren steht eine Aenderung bevor. Der „Hamb. Korr." macht darüber die folgenden interessanten Mittheilungen:

„Alle Verhandlungen vor den Kriegsgerichten und vor dem obersten Militärgerichte sind uneingeschränkt öffentlich, jeder Angeklagte hat einen bürgerlichen Advokaten und der Präsident des obersten Militärgerichtes ist stets ein Richter des Appellhofes, dem höhere Offiziere als Richter beigegeben sind. Aber das Prozeßverfahren selbst beruht auf der im Jahre 1814 erlassenen provisorischen Verordnung, die bis heute gilt. Danach wohnt zum Beispiel der Auditeur nach dem Schlusse der Gerichtsverhandlungen den Berathungen des Gerichtes bei und kann in Abwesenheit des Angeklagten und seines Advokaten das Urtheil beeinflussen. Versuche, dieses Provisorium zu verbessern, sind bisher gescheitert, zumal die Rechtsprechung der Militärgerichte dank der vollsten Oeffentlichkeit der Verhandlungen keine Klagen hervorgerufen hat und Mißgriffe der Kriegsgerichte das oberste Militärgericht beseitigt. Der König selbst hat keinerlei Einfluß auf das Gerichtsverfahren und auf die Erkenntnisse. Schon früher hat der Justizminister Lejeune ein Gesetz eingebracht, welches die bedingte Verurtheilung auch in das militärische Strafrecht einführte, aber nicht zur Berathung gekommen ist. Jetzt hat sich ein interessanter juristischer Vorgang zugetragen: Vier Bewohner des Dorfes Puers (Provinz Antwerpen), darunter ein Soldat, waren wegen einer Schlägerei vor das Friedensgericht geladen und der Friedensrichter verurtheilte jeden bedingt zu 3 Tagen Haft, auch den Soldaten, „da alle Belgier vor dem Gesetze gleich sind". Da aber die bedingte Verurtheilung Militärpersonen gegenüber noch nicht anwendbar ist, so ließ der Justizminister durch den Generalstaatsanwalt bei dem Kassationshofe die Revision des Urtheils beantragen. Der Kassationshof erkannte, daß der Soldat seine dreitägige Haft zu verbüßen habe, während die drei Zivilisten bedingt verurtheilt bleiben. In der Kammer ist jetzt abermals der Antrag eingebracht worden, die bedingte Verurtheilung in das Militärstrafgesetz einzuführen, sodaß die Sache in Fluß kommt.

Rußland.

Petersburg, 23. Dezember. Ein kaiserlicher Ukas bestätigt das Statut der Ostchinesischen Eisenbahn-Gesellschaft für den Bau und den Betrieb einer Eisenbahn auf chinesischem Gebiete von Punkten der Westgrenze der Provinz Ho-Lun-Kiung bis zu einem Punkte der Ostgrenze der Provinz Kirin und für die Verbindung dieser Linie mit Zweiglinien, welche die russische Regierung zur Verbindung der transsibirischen mit der obengenannten Eisenbahn bauen wird. Es bildet sich eine Aktiengesellschaft der ostchinesischen Eisenbahn. Die Bildung dieser Gesellschaft liegt der russisch-chinesischen Bank ob. Die Konvention mit der chinesischen Regierung über den Betrieb der Bahn ist für 80 Jahre abgeschlossen. Nur russische und chinesische Unterthanen können die Aktien dieser Gesellschaft erwerben. Die Gesellschaft muß die Arbeiten bis zum 16. August 1897 in Angriff nehmen und dieselben derart fördern, daß die Bahn in 6 Jahren dem Betrieb vollständig übergeben werden kann. — Mit dieser Meldung wird die Existenz des russisch-chinesischen Vertrages bestätigt. (Vergl. die Notiz Rußland und Korea.) —

— Neue Bahnen. Staatliche Förderung der Ausfuhr. Das Ministerium für Verkehrswege beschloß, mit dem Beginn des Frühjahrs den Bau der Eisenbahnlinie Rasdjelnaja-Nikolajew-Cherson-Nowo Alexejewka in Angriff zu nehmen und den Bau der neuen Berdjan'schen Linie bis zum Frühjahr 1898 zu beendigen. Die Rjäsan-Uralbahn beabsichtigt, im nächsten Jahr eine Sekundärbahn von Uralsk nach Rungrad am Aralsee zu bauen, nachdem sich bereits eine Dampfergesellschaft gebildet hat, welche den Verkehr zwischen Rungrad und der am Amudarja belegenen Station der Transkaspidbahn Tschardschui aufrecht erhalten will.

Zur Förderung der Ausfuhr russischer Butter hat der Tarifausschuß einen herabgesetzten Tarif für den Transport von Buttertonnen und -Tönnchen veröffentlicht. —

— Studenten-Verhaftungen. In Warschau wurden mehrere Studenten verhaftet und sogleich nach Moskau geschickt. —

Türkei.

— Schönfärberei. Einer offiziellen Mittheilung zufolge wird das neu ausgearbeitete Budget mit einem Ueberschuß von 65 000 Pfund abschließen. Wen will man mit diesen Potemkinschen Erzählungen täuschen? —

Konstantinopel, 23. Dezember. Der Eindruck der Amnestie wird dadurch beeinträchtigt, daß von amtlicher Seite die Auflösung des armenischen Komitees als Bedingung für den Amnestie-Erlaß bezeichnet wird, während das Patriarchat nur seine Bemühungen um die Auflösung des Komitees versprach. —

— Jungtürkisches. Der „Frankf. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Die jungtürkische Partei gab gestern ein Bankett, um den Jahrestag der Promulgation der türkischen Verfassung zu feiern. Das Bankett, dem außer den Mitgliedern der Partei zahlreiche Vertreter der französischen und auswärtigen Presse, im ganzen etwa 30 Personen, beiwohnten, verlief äußerst animirt. Viele Reden wurden gehalten; besonderen Beifall fand die Murad-Bey's. Alle Redner bezeichneten den gegenwärtig herrschenden abscheulichen Despotismus als die Quelle aller Uebel in der Türkei und forderten die Verfassung als das einzige Heilmittel. Die fruchtlosen Bemühungen der europäischen Diplomatie in Konstantinopel wurden stark kritisirt. Gegen Ende des Banketts wurden leidenschaftliche Worte gegen den Sultan laut. Man erinnerte besonders an Gladstone, der ihn einen großen Mörder genannt habe. Von französischer Seite sprachen Lendet, Redakteur des „Figaro", der in vortrefflicher Rede auf die türkische Freiheit toastete. Pro-

---

fahren wollte, fuhr der Zorn in ihn, mit Pferd und Wagen stellte er sich bei einem großen Fuhrherrn ein und verkaufte ihm durch Handschlag den „ganzen Zimmt" . . .

* * *

Es ist der Abend vor Weihnachten. Durch die Königstraße schreitet mit tappenden Füßen ein Mann in mittleren Jahren. Es ist der „schlesische Wilhelm". Er erscheint heute schmächtiger als sonst, da er noch den weiten Kutschermantel getragen. Jetzt zuckt er zusammen und thut einen Sprung seitwärts. Bei einem Haar wäre er auf eine Blechmans getreten, die einer der kleinen Verkäufer zur Probe auf dem Pflaster laufen ließ. Und weiter stolpert er, schaut hier in ein Auslagefenster, bleibt zögernd und überlegend vor einem schönen Weihnachtsbaum stehen, begutachtet sich dieses und jenes. Dem Wilhelm ist heute ganz komisch zu Muthe. Früher, wenn er einmal nicht anspannte, schlief er sich vor allem recht tüchtig aus. Dann ging er auf einen Sprung in seine Kneipe hinüber. Frühzeitig war er wieder zu Hause, bastelte an dem hölzernen Küchengeräth, half seiner Frau beim Wäscherollen oder spielte mit den Kindern. Heute war er schon seit dem frühen Vormittag auf den Beinen. Der Fuhrherr, dem er Pferd und Wagen verkauft, hatte ihn hinausbestellt und ihm den vereinbarten Betrag ausgehändigt. Davon hatte er seine Schulden bezahlt, und es war noch eine kleine Summe übrig geblieben. Wilhelm fuhr mit der Hand nach der Hosentasche. O, sie waren schon noch da, die goldenen Füchschen! Jetzt mußte er sich aber beeilen, wenn er noch etwas kaufen wollte.

Da kamen wieder die dummen Gedanken. Was sollte er beginnen, wenn die Feiertage vorbei waren? Gelebt mußte doch werden! Als Kutscher bei einem Droschken-Fuhrherrn eintreten? Nein, die Arbeit hatte er satt bis zum Halse. Und dann. Wenn er weiter fahren wollte, hätte er ja seine Liese nicht zu verkaufen brauchen. Wieder Schmiedegeselle werden? Beinahe hätte er aufgelacht. Was würden die Meister für Gesichter machen, wenn sich so ein Alter, der so lange Jahre keinen Hammerschlag gethan, als Geselle anbot! Ja, aber, was dann! Was dann? . . . Siedend heiß wurde es Wilhelm. Das Geschrei der kleinen Verkäufer, der starke Duft der Weihnachtsbäume, das Rasseln der Wagen, das Hasten und Drängen der Menschen um ihn her machte ihn noch verwirrter. Er blieb stehen und griff sich an den Kopf. Dann schüttelte er sich und holte einige Mal tief Athem. Und plötzlich that er einen Satz und lief in das erstbeste Schnittwaarengeschäft. Nach einigem Suchen hatte er eine Feiertagsschürze gefunden, die er als für seine Frau passend erachtete. Und nun fuhr die Kaufwuth in ihn. Er erstand ein billiges Mützchen für seine Aelteste, eine Puppe für die zweite und für den kleinen Fritz einen possirlichen Schaukelaffen. Und er kaufte und kaufte: Schreibhefte und Federn, Fleisch für den ersten Feiertag und für sich ein Dutzend bessere Zigarren, Aepfel und Nüsse und einen Pfefferkuchen so groß wie ein großer Pflasterstein.

Als Wilhelm über und über bepackt über den Alexanderplatz schritt, rief ihn ein Droschkenkutscher, der leer aus der Stadt zurückkam, an und lud ihn ein, mitzufahren. Wilhelm nahm das Anerbieten an. Vor seinem Hause wollte er dem Kutscher ein kleines Trinkgeld geben. Der sah ihn von der Seite an, schüttelte den Kopf und meinte: „Ne, det wäre ja noch schö—ner! . . . Als alter Kol—lege! . . ."

* * *

Das Abendbrot, die Aepfel und Nüsse waren verzehrt, die Kinder mit Danksagungen an den Weihnachtsmann auf den Lippen zu Bette gegangen. Wilhelm saß am Tische und schaute in das Licht der kleinen Petroleumlampe, die vor ihm stand. Da rückte seine Frau ihren Stuhl ganz dicht an ihn heran, faßte seine Rechte und sagte:

„Wilhelm, hast Du schon daran gedacht?"

Ein leises Zucken durchflog ihn. Aber seine Stimme klang ruhig, als er antwortete:

„Ja, Anna, ja. Viele hundert Mal, seit ich vom Bocke herabgestiegen. . . . Schwer halten wird es ja für mich, etwas Neues anzufangen." . . .

Ihre Augen wurden unruhig. Schnell fuhr er fort: „Zu grämen, zu ängstigen brauchst Du Dich deshalb noch nicht. Schau, für die nächste Miethe ist ja schon gesorgt, und zu hungern brauchen wir in der nächsten Zeit auch noch nicht . . . Ich werde mich schon umschauen . . . In dem großen Berlin muß sich doch für einen Mann etwas finden, der die Stadt kennt und arbeiten will . . . Vertraust Du mir, Anna?

Die Frau glitt an die Brust des Mannes.

„Ich werde Dir helfen, Wilhelm . . . Wie früher . . . Nur noch mehr . . . Damit wir die Kinder groß bringen."

Ihr Ohr vernahm den ruhigen Herzschlag des Gatten. Und sie wußte, daß es ein treues Herz war, das da klopfte, daß es sie geliebt hatte all die Jahre hindurch, daß es tapfer und furchtlos bleiben würde bis zum Ende. Und getrost sah sie der Zukunft entgegen. —

Nicolaus Krauß.

fessor Berard traut auf baldige Absetzung des Sultans. Lafitte, Chef der französischen Prohibitionisten, feierte den Islam, der zuerst den Satz aufgestellt, daß die Religion Privat- und Gewissenssache sei. Großen Beifall fand auch ein armenischer Redner, der seine türkischen Exilgenossen begrüßte, und der ungarische Journalist Borostyani, der an die ungarischen Verbände erinnerte, die vor 40 Jahren von Paris aus die Befreiung des Vaterlandes vorbereitet hatten. Dies sollten heute auch die Jungtürken thun. —

Asien.

Indien. Der Staatssekretär für Indien hat das nachstehende Telegramm vom Vizekönig erhalten: „In den nothleidenden Distrikten ist letzte Wochen kein Regen gefallen. Im Pendschab bestehen jetzt Nothbauten in sieben Distrikten, in den nordwestlichen Provinzen sind Nothbauten zur Probe und Armenhäuser in sieben Distrikten eröffnet worden. In Bengalen ist die Noth in einem Theil von Khulnu und Nadia aufgetreten, auch in einem Theil von Orissa steht Noth zu befürchten. In Birma ist alle Hoffnung auf eine Winterernte verschwunden, Hilfe ist aber bis jetzt nur in drei Distrikten nöthig. In den Zentral-Provinzen haben in sechs Distrikten Nothbauten begonnen. Die Berichte aus Behar lauten weniger günstig. In den Waldgegenden von Melghat und in Akola steht Noth zu befürchten. In Bombay sind in acht Distrikten Nothbauten eröffnet worden. Bei den Nothbauten sind beschäftigt: im Pendschab 24 000 Personen, in den nordwestlichen Provinzen 256 000, in Mittel-Indien 18 000, in Rajputana 29 100, in Bengalen 11 700, in Birma 29 300, in den Zentral-Provinzen 15 900, Madras 25 200, in Bombay 84 200, im Ganzen 494 200 Personen. —

Rußland und Korea. Nach einer Meldung des in Söul erscheinenden „Independent" ist es der koreanischen Gesandtschaft, die an den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau theilnahm, gelungen, von der russischen Regierung das Versprechen zu erhalten, daß die Reorganisation der koreanischen Armee durch russische Offiziere bewerkstelligt werde. Nach Beendigung des Krieges zwischen China und Japan waren japanische Offiziere mit der Reorganisation der koreanischen Armee beschäftigt, seit den Unruhen in Söul, bei denen gerade die neu formirten Truppen betheiligt waren, hat man in Korea das Vertrauen zu den Japanern verloren. An der Spitze der russischen Instruktoren, die bereits in Söul eingetroffen sind, steht der Generalstabs-Oberst Putieta, dem 3 Offiziere und 10 Unteroffiziere beigegeben sind. — Noch kurze Zeit, und Rußland wird nicht blos in Korea, sondern auch in China allmächtig sein. —

Bulgarien.

Sofia, 23. Dezember. In dem Prozeß gegen die Mörder Stambulow's wurde heute der Beamte im Ministerium der Eisenbahnen und Verkehrswege Sotirow vernommen. Derselbe sagte aus, er sei an dem Tage des Attentats gegen 6¼ Uhr Bone Georgiew begegnet und mit ihm bis 7¾ Uhr zusammen gewesen. Der ehemalige Polizeipräfekt Basmadjew, welcher sich in einem Restaurant in der Straße, in der das Attentat geschah, befand, erklärte, daß er, nachdem er zwei Schüsse gehört hatte, Bone Georgiew in einem sehr schnell fahrenden Wagen gesehen habe; Basmadjew fügte hinzu, er habe auch gehört, daß andere Gäste sagten, daß es Georgiew gewesen sei und derselbe gewiß Stambulow angegriffen habe. Zwei Zeugen bestätigen die Aussage Basmadjew's. Georgiew beschuldigt Basmadjew, daß er eine Bande anwerben wollte, um ihn ermorden zu lassen. Der ehemalige Sekretär Stambulow's, Karagiozow, bestätigt, daß Stambulow Halin, Tüfektschiew und Georgiew als seine künftigen Mörder bezeichnet habe, die beiden letzteren wegen der Hinrichtung Panitza's; von Halin wußte man, daß er Beltschew ermordet habe. —

Afrika.

Transvaal. Die erste Anwendung des neuen reaktionären Preßgesetzes ist erfolgt. Präsident Krüger hat die Verbreitung des in London erscheinenden „South Afr. Crit." auf sechs Monate verboten, da der Inhalt des Blattes seiner Meinung nach für den Frieden und die Ordnung der Südafrikanischen Republik gefährlich ist.

Amerika.

Kubanisches. Nach einer amtlichen Depesche aus Havana ist General Weyler von dort nach Madrid aufgebrochen, um 40 Bataillone zusammenzuziehen und in Pinar del Rio gegen die Aufständischen vorzugehen. — Es soll also wieder einmal ein „Hauptschlag" versucht werden. — Der amerikanische Dampfer „Three Friends" hat wieder einen großen für die Insurgenten bestimmten Vorrath an Waffen und Schießbedarf gelandet. —

Parlamentarisches.

Der Staatshaushalts-Etat für 1897/98 wird nach der „Post" dem Abgeordnetenhause zugleich mit der Uebersicht der Aufbesserung der Beamtengehälter bis zum Wiederzusammentritt am 8. Januar 1897 zugehen. Die Drucklegung beider Schriftstücke soll beschleunigt werden.

Zum Jubiläum des deutschen Lehrervereins

wird uns aus pädagogischen Kreisen geschrieben:

Am 28. Dezember dieses Jahres sind es 25 Jahre, daß hier in Berlin der deutsche Lehrerverein gegründet wurde. Wenn man dem jetzigen geschäftsführenden Ausschusse so ohne weiteres glauben wollte, so wäre es ein unfreiwilliges Verdienst des letzten furchtbaren Krieges mit Frankreich, der den Kulturfortschritt, den die Gründung einer derartigen Organisation zweifelsohne bedeutet, herbeigeführt hätte. Es heißt nämlich in einem Rundschreiben dieses Ausschusses: „Die großen Waffenerfolge der vereinigten deutschen Brüder in den Jahren 1870 und 1871 hatten den nationalen Gedanken in erhebender Weise zum Ausdruck gebracht und die getrennten Bruderstämme durch Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreiches zu der lange ersehnten politischen Einheit geführt. Da lag es nahe, auch den deutschen Lehrerverein, den die nationale Bewegung des Jahres 1848 geboren hatte, der aber unter dem Reif der folgenden Reaktion bald erstorben war, zu neuem Leben zu erwecken."

Danach wäre das am 28. Dezember d. J. hier in Berlin gefeierte Jubiläum nicht viel mehr, wie so ein nachgeborener Bruder der patriotischen Tamtam-Veranstaltungen vom September 1895 und Januar 1896. Daß in Wirklichkeit aber dem Jubiläum mehr Bedeutung zukommt, das beweist schon die im Rundschreiben enthaltene Bemerkung, daß der Lehrerverein auf die 1848er Bewegung zurückzuführen ist, die denn doch einen zu kräftigen Kern hatte, um den deutsch-französischen Bruderkrieg so ohne weiteres als ihre beste Lösung ansehen zu können.

Wer nur ein wenig bewandert ist in der Schulgeschichte der fünfziger und sechziger Jahre, der weiß ganz genau, daß die energischen und furchtlosen Lehrer-Vorkämpfer, die Wander, Diesterweg, Sack, doch etwas anderes mit dem Lehrerverein anstrebten, als einen bequemen Unterstützungsverein. Zu einem achtunggebietenden und in mehr als einer Beziehung auch gefürchteten Kampfverein, der sowohl die ideellen wie die materiellen Interessen der Lehrer mit rücksichtsloser Schärfe und Konsequenz verficht, hätte der Lehrerverein ausgebaut werden müssen. Groß ist das Arbeitsfeld in ideeller Beziehung. Die Volksbildung liegt schwer darnieder, von unseren Nachbaren rechts und links sind wir schon theilweise überholt. Da hätten die Lehrer in ihren Vereinen den Hebel mit größtem Nachdruck ansetzen müssen, anstatt sich über die Erlangung der einjährigen Militärdienstzeit-Berechtigung die Stimme heiser zu schreien und die Finger lahm zu schreiben, oder nach der beliebten Melodie: „Wasch mir den Pelz, aber mach ihn nicht naß", sehr gemäßigte Resolutionen zu fassen, die die Regierung nicht einmal des Ansehens für werth hält.

Und die materielle Seite? Was nützen alle die kleinen Vergünstigungen, die Lebensversicherungen, die Konsumvereine oder gar die Reiseunterstützungen! Es sind ja nur kleine und kleinliche Palliative, die die Blöße des Volksschullehrerstandes nicht einmal nothdürftig bedecken. Wenn die Regierung und besonders die herrschenden Parteien sehen, wie schön sich die Lehrer selbst über ihre Armuth hinwegzutäuschen verstehen, wird es ihnen gar nicht einfallen, die Lehrerbesoldung zu regeln. Da hätte mit der größten Hartnäckigkeit, Zähigkeit und mit der entschiedensten Schärfe das materielle Elend des Volksschullehrers aufgedeckt werden müssen, und zwar so, daß man nicht wie jetzt leider über die Geduld der Lehrer in Sprichwörtern hätte scherzen können.

Wenn die Volksschullehrer erst mehr die dringende Forderung ihres Vorkämpfers Diesterweg, nämlich die eifrige Bethätigung und Antheilnahme am politischen und sozialen Leben der Gegenwart im Sinne eines kraftvollen Fortschrittes beherzigen werden und demnach auch zu einer vernünftigeren Auffassung der großen modernen Arbeiterbewegung gelangen, so wird eine wohlthuende Rückwirkung auf den deutschen Lehrerverein jedenfalls auch nicht ausbleiben. Das dies in den nächsten 25 Jahren erreicht werden möge, das ist unser Glückwunsch zur diesjährigen Jubiläumsfeier.

Partei-Nachrichten.

Gemeindewahlen. In dem Dorfe Leutzsch bei Leipzig wurden zwei Genossen in den Gemeinderath gewählt; zwei andere unserer Kandidaten kamen als Ersatzleute durch; in Leutzsch besteht ein Fünfklassen-Wahlsystem. In Zehista bei Pirna siegten die drei sozialdemokratischen Kandidaten mit 27 bis 29 Stimmen; abgegeben wurden insgesammt 35 Stimmen. In Niederau bei Meißen unterlag unser Kandidat mit 47 gegen 50 Stimmen. Dagegen wurden in Hetzdorf bei Niederschöna die drei Kandidaten glatt gewählt; wir haben nun 5 Vertreter der Ansässigen und einen Vertreter der Unansässigen im Gemeinderathe; die Gegner sind anscheinend des Kampfes müde, sie haben diesmal überhaupt keine Kandidaten aufgestellt.

In Baden gelang es den Forchheimer Genossen, bei der Bürgerausschuß-Wahl in der dritten Klasse ihre Kandidaten durchzudrücken; wir erhielten 70—75, die Gegner 30—35 Stimmen. In Durlach dagegen unterlagen die sozialdemokratischen Kandidaten; unsere Stimmenzahl betrug 225, die der Gegner 245.

Parteikonferenzen sind einberufen: auf den 3. Januar Vormittag 11 Uhr nach Dortmund in das Heinemann'sche Lokal, Kampstraße, für den westfälischen Wahlkreis Dortmund; auf den 26. Dezember Nachmittag 1 Uhr nach Leonberg, in das Gasthaus zum Schwanen, für den württembergischen Wahlkreis Böblingen-Vaihingen; auf den 27. Dezember Vormittag ½10 Uhr nach Eßlingen, in das Gasthaus zur Neuen Welt, für den württembergischen Wahlkreis Eßlingen-Nürtingen.

Von der Agitation. Aus Neuwied a. Rh. wird uns geschrieben: Im Dorfe Irlich bei Neuwied tagte die letzte Volksversammlung, wo ein Sozialdemokrat sprach, am Sonntag, den 20. Dezember ds. Js., während die vorletzte vor etwa 20 Jahren, noch vor dem Sozialistengesetz stattgefunden hat. Bei der letzten Reichstagswahl vor dem Sozialistengesetz, gab Irlich — das Dorf zählt etwa 1300 Einwohner — 138 Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten ab. Seitdem war das Parteileben dort erstarrt. Unser Genosse Dr. Lütgenau brach den Bann durch eine kräftige, volksthümliche Ansprache an die am Sonntag Nachmittag tagende, von 3—400 Männern besuchte Volksversammlung. Es war uns von Neuwied aus gelungen, den Saal zu miethen, und das trotz mancherlei Chikanen von mancherlei Seite, trotz Reue und Absage, auch fest zu halten. Zudem hatte uns der Irlicher Herr Pastor durch eine Verwarnung vor dem Besuch der Versammlung, durch eine Philippika gegen den Verworfenen, der seinen Saal an Sozialdemokraten vermiethet, von der Kanzel herab wider seinen Willen in der Agitation unterstützt. Ein gefüllter Saal war der nächste Erfolg. Die Stimmung unter den Versammlungsbesuchern war ausgezeichnet und eine bald folgende weitere Versammlung wurde von allen Seiten gewünscht. Ob wir den Saal ein zweites Mal bekommen werden? Der Wirth versprach's. Nun, wir werden ja sehen, ob er Wort hält. Seit Sommer 1894 hatten wir häufig einen und den anderen Saal in der Umgegend von Neuwied zugesagt erhalten, öfters schriftlich, manchmal gegen Reugeld — das natürlich nicht bezahlt wurde — immer kam in letzter Stunde die Absage. In einem Fall hieß es seitens des geängstigten Saalbesitzers direkt: „Ich kann nicht Wort halten, ich mache mir sonst den Pastor zum Feind."

Am Abend des Tages der Versammlung in Irlich sprach Genosse Lütgenau in Neuwied im Saale des Arbeiterkasinos über Christenthum und Sozialismus. Der Verlauf beider Versammlungen war hoch befriedigend.

Polizeiliches, Gerichtliches 2c.

— In einem Prozeß wegen Fernhaltens seiner ungetauften Kinder vom Religionsunterricht ist Genosse Karl Brandt, der verantwortliche Redakteur des „Volksblatts für Halle", zu drei Tagen Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Der Prozeß ist seit 1890, also seit sechs Jahren im Gange gewesen. Brandt erzielte zuerst mehrere Freisprechungen, da er als Dissident nicht die Pflicht habe, seine nichtgetauften Kinder in einen konfessionellen Religionsunterricht zu schicken. Sowohl das Landgericht in Halle wie auch das Kammergericht erkannten zunächst auf Freisprechung. Ein Jahr später wurde die Anklage auf grund neuerer Schulversäumnisse wiederholt, und diesmal erfolgte in allen Instanzen Verurtheilung. Dreimal hat sich das Kammergericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen gehabt. Im August dieses Jahres sprach es endgiltig die Verurtheilung aus durch Verwerfung der von Brandt eingelegten Revision. Seit vier Monaten also ist die Sache spruchreif, aber erst Ende voriger Woche erhielt Brandt die Aufforderung, bis zum 23. Dezember die Strafe anzutreten. Brandt wird also während der Weihnachtsfeiertage im Gefängniß sitzen! — Wie sonderbar doch der Zufall spielt! —

— Der verantwortliche Redakteur Keil vom „Sächsischen Volksblatt" in Zwickau sollte die siebenmonatige Gefängnißstrafe, die er insgesammt zu verbüßen hat, am 29. Dezember antreten. Auf sein Gesuch hin ist ihm bis 15. Januar Aufschub gewährt worden.

Gewerkschaftliches.

Zuzug von Arbeitern nach den deutschen Seestädten ist während der Dauer der dortigen Lohnbewegungen aufs strengste fernzuhalten!

Gelder sind zu senden an das Berliner Gewerkschaftsbureau (R. Millarg, Berlin S., Annenstr. 16)

Der zweite Kongreß der deutschen Schriftgießer tritt am 3. Januar nachmittags 3 Uhr in Offenbach a. M. im Hotel Bavaria zusammen. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Anträge: Berlin wünscht, daß in bestimmten Zwischenräumen, etwa aller fünf Jahre, ein Delegirtentag abzuhalten ist, und die Vorarbeiten dazu einer Stadt übertragen werden, die zugleich als Zentralstelle der deutschen Schriftgießer gelten soll; Leipzig verlangt, daß im Normaltarif für Brotschriften die Kiloberechnung und für die Arbeit an Komplettmaschinen gewisses Geld (Zeitlohn) eingeführt wird.

In einer Buchdruckerei Venedigs ist wegen Lohnkürzung ein Streik ausgebrochen. Der Unternehmer sucht Arbeitskräfte aus dem Ausland heranzuziehen. Die deutschen Arbeiter werden deshalb vom italienischen Verband der Bucharbeiter ersucht, energisch dafür zu wirken, daß der Zuzug unterbleibt.

In Landsberg a. W. wurde am 15. September eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung abgehalten, zu der mit dem Bemerken eingeladen war, daß 10 Pf. Eintrittsgeld erhoben werden würden. Lange vor Eröffnung der Versammlung hatten sich im Versammlungsraum Leute eingefunden, die, weil am Eingang des Saales noch kein Kassirer zu sehen war, kein Eintrittsgeld zahlten. Als der Kassirer kam, erhob er von ihnen das Eintrittsgeld, indem er von einem zum andern ging. Der anwesende Polizeibeamte erblickte jedoch darin die Einsammlung einer Kollekte, verbot das weitere Einkassiren und beschlagnahmte den bereits eingekommenen Betrag von 1,20 M. Außerdem wurde, da das Einsammeln einer Kollekte in öffentlichen Versammlungen auf grund der Regierungs-Polizeiverordnung vom 5. Mai 1866 verboten ist, gegen den Einberufer der Versammlung, den Zigarrenmacher Richard Kaiser, ein Strafverfahren wegen Uebertretung dieser Verordnung eingeleitet. Das Schöffengericht erblickte gleichfalls in dem Vorgange das Einsammeln einer Kollekte und verurtheilte Kaiser wegen Uebertretung der Regierungsverordnung vom 5. Mai 1866 zu 3 M. Geldbuße bezw. 1 Tag Haft, sprach auch die Einziehung des beschlagnahmten Betrages von 1,20 M. aus. Gegen dieses Urtheil legte Kaiser Berufung ein. Er machte geltend, daß in allen diese Versammlung betreffenden Inseraten ausdrücklich ein Eintrittsgeld von 10 Pf. festgesetzt gewesen sei und dasselbe auch von allen Anwesenden erhoben worden wäre, wenn nicht die Polizei dazwischen getreten wäre. Ohne Zahlung des Eintrittsgeldes hätte niemand der Versammlung beiwohnen dürfen. Es liege ein gleicher Fall vor, wenn sich jemand in einem Lokal oder Gartenrestaurant zu einem Glase Bier niederlasse, bevor mit der Erhebung eines Eintrittsgeldes zu einem etwa stattfindenden Konzert begonnen sei. Sei die Stunde des Beginnes des Konzerts herangekommen, so werde dem Gaste auf seinem Platze, nicht vorn am Eingang des Lokals an der Kasse, das festgesetzte Eintrittsgeld abgefordert, andernfalls müsse er sich entfernen. Niemand würde darin die Veranstaltung einer Kollekte erblicken können. Auch der Staatsanwalt war der Ansicht, daß hier eine Uebertretung der genannten Verordnung nicht vorliege. Er beantragte Aufhebung des ersten Urtheils, Freisprechung des Angeklagten und Herausgabe des beschlagnahmten Betrages von 1,20 Mark. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß.

Ueber den Stand des Streiks auf dem Emaillirwerk von Thiel u. Söhne in Lübeck berichtet der „Volksbote": Die Streikenden stehen fest und harren aus. Bis jetzt haben die Streikenden auch noch keine Ursache, zu verzagen; denn die Lage steht noch immer so günstig, daß der Sieg vor der Thür steht, gerade als wenn der „Weihnachtsmann" die Friedensbotschaft bringen sollte. Auch die Gelder zur Unterstützung laufen noch hinreichend ein, sodaß an Geld vorläufig kein Mangel ist. — Der Zuzug ist selbstverständlich nach wie vor aufs strengste fernzuhalten.

Anläßlich des Streiks bei Thörl und Gaiser in Harburg, der im Frühjahr ausbrach, sind gegen Arbeiter 2 Jahre 10 Monate und 16 Tage Gefängniß verhängt worden. Außerdem wurden zwei Personen mit je 15 M. Geldstrafe belegt. Einer mußte einen Monat, ein anderer zwei Monate in Untersuchungshaft zubringen. An Unterstützungsgeldern für die Familien der Inhaftirten mußten rund 900 M. gezahlt werden; für Rechtsschutz 300 M. Soweit uns erinnerlich, waren die Arbeiter der genannten Fabrik nicht organisirt, sondern schlossen sich der Gewerkschaft erst an, als der Streik ausgebrochen war.

Aus Magdeburg berichtet die „Volksstimme": Die Klempner der Firma Beißer u. Fliege haben die Arbeit noch nicht aufgenommen. Seitens der Firma ist den Arbeitern zugemuthet, zur Zeit ¾ Stunde länger zu arbeiten. Da die Lohnzahlung im Geschäft aller vierzehn Tage erfolgt, verlangten die Arbeiter, weil Weihnachten vor der Thür steht, eine Abschlagszahlung. Mit ihrer Christenpflicht hat es die Firma vereinbaren können, ihren Arbeitern die Forderung rundweg abzuschlagen. Die Arbeiter sollen bedingungslos die Arbeit wieder aufnehmen. Eingeleitete Verhandlungen scheiterten.

Soziales.

Kapital und Arbeit. Der in Neustadt a. d. Haardt erscheinende „Kourier" meldete aus Hochspeier: Die hiesige chemische Fabrik hat durch Anschlag allen auswärtigen (d. h. nicht hier in Hochspeier ansässigen) Arbeitern bis 26. Dezember gekündigt; die Entlassung trifft fast 40 Arbeiter. Die Ursache soll in ungünstigen Holzeinkäufen liegen.

Eine nette Weihnachtsbescheerung! Weil die Fabrik ungünstige Holzeinkäufe gemacht hat, deshalb fliegen 40 Arbeiter mitten im Winter aufs Pflaster!

Liebet die Brüder! ermahnte einst der Staatssekretär v. Bötticher das Unternehmerthum. Dieses kümmert sich, wie man sieht, den Teufel um diese schönen Worte. Aber die Liebe des Herrn v. Bötticher zum Bruder Unternehmer bleibt nach wie vor dieselbe.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Hamburg, 24. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts".) Eine Versammlung der Hilfs-Quai-Arbeiter wurde aufgelöst, als Genosse de Haas die letzte Rede des Kaisers verlas. Haas wurde verhaftet, später jedoch wieder entlassen. 300 Fremde legten die Arbeit nieder. Eine Anzahl Streikender, die verhaftet waren, wurden wieder auf freien Fuß gesetzt.

Amsterdam, 24. Dezember. (W. H.) Die Polizei nahm jenes Individuum, welches nach Art des englischen Bauchaufschlitzers drei Frauen ermordet hat, fest.

Prag, 24. Dezember. (W. H.) In der ersten Nummer der von den czechischen Klerikalen gegründeten Zeitung „Katholik Listy" erklären die Klerikalen, sich keiner der bestehenden czechischen Parteien anschließen zu wollen. Sie würden bei den bevorstehenden Reichsrathswahlen selbständig als katholische Volkspartei auftreten.

Budapest, 24. Dezember. (W. H.) In der staatlichen Tabakfabrik in Szanolnok ereignete sich ein Unglücksfall. Infolge Springens einer Röhre strömte Dampf aus, welcher fünf Arbeiter derart verbrühte, daß der Tod sofort eintrat.

Rom, 24. Dezember. (W. H.) Der „Gazetta del Popolo" wird aus Petersburg gemeldet, daß thatsächlich eine Ausschiffung russischer Truppen in Rabeita erfolgt sei. Mit dieser Ausschiffung habe man die öffentliche Meinung sondiren wollen. An einem anderen Punkte des Rothen Meeres werde nunmehr abermals eine Landung bedeutender russischer Truppenmassen unter dem Schutze von vier Kriegsschiffen stattfinden.

London, 24. Dezember. (W. H.) Wie „Daily Chronicle" aus Konstantinopel meldet, hat der Sultan dem Patriarchen Ormanian ein Dokument vorgelegt, durch welches der Patriarch anerkennen soll, daß allein die Armenier kürzlich die Unruhen verursacht haben, ferner daß die Armenier mit den jetzigen Reformen zufrieden seien und, daß der Patriarch das Aufhören der revolutionären Agitationen in der Türkei und im Auslande garantire. Der Patriarch weigerte sich, dies Dokument zu unterschreiben, und reichte bei der Pforte seine Demission ein, welche jedoch nicht angenommen wurde.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 3 Beilagen.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 302. Freitag, den 25. Dezember 1896. 13. Jahrg.

Die Hafenarbeiter-Bewegung.

Aus **Hamburg** wird uns unterm 23. Dezember geschrieben: Im Ausstande der Hafenarbeiter und Seeleute ist eine Aenderung nicht eingetreten. Noch immer halten die vielen Tausende von Arbeitern fest zusammen. Auch nicht ein einziger Streikbrecher findet sich unter ihnen, trotzdem man sie und vor allem ihre Frauen mit allen nur denkbaren Mitteln zu bearbeiten sucht. Von den importirten Streikbrechern laufen dagegen täglich ganze Schaaren davon, während, wie ich Ihnen schon schrieb, der Zuzug äußerst gering ist, trotzdem die Werbe-Agenten bei ihrem Geschäft in der allergewissenlosesten Weise verfahren, um Leute nach Hamburg zu locken. Welche Elemente sich zum Anwerben von Streikbrechern hergeben, konnte ich heute mit eigenen Augen beobachten. Ein notorischer Zuhälter, der Jahre hindurch von Morgens bis Abends in den hiesigen Strafgerichten als Kriminalstudent herumlungerte und schließlich, weil er sich an jeden Besucher des Strafjustiz-Gebäudes, besonders an Damen, in der widerlichsten Weise heranbrängte, auf Antrag des Hausmeisters des Gebäudes von der Kriminalpolizei vor einiger Zeit schließlich aus dem Gebäude ausgewiesen wurde, ist in den Dienst der „königlichen Kaufleute“ getreten und reist als Werber mit hohen Spesen im Lande umher. Heute kam er mit 10 Streikbrechern hier an, die ihm aber, ehe er sie in „Sicherheit“ bringen konnte, wieder weggefischt wurden. Die von solchen Subjekten zusammengetrommelten Leute sind natürlich auch danach. Alles können sie, nur nicht die Hamburger Hafenarbeiter ersetzen. Die Arbeit im Hafen ruht fast ganz, trotz der Lügenberichte der von den Rhedern gecharterten Hamburger Bourgeospresse. Wenn die Soldschreiber der Kapitalistensippe nicht gar so beschränkt wären, würden sie nicht weiter so unverschämte Lügen in ihren offiziellen Streikberichten bringen, da sie sich an anderen Stellen ihres Blattes, vor allem im Börsen- und Handelstheil täglich selbst Lügen strafen. So ist in der bürgerlichen Presse natürlich auch heute wieder zu lesen, daß die Arbeit im Hafen im vollen Umfange im Gange ist. An anderer Stelle steht aber in sämmtlichen Blättern, daß innerhalb der letzten 24 Stunden wohl 23 Seeschiffe nach Hamburg aufgekommen sind, aber nur 13 abgehen konnten. Und auch diese gingen noch mit nur theilweiser Ladung. Daraus geht wohl zur genüge hervor, wie es mit der Arbeit im Hafen bestellt ist.

Aber auch in anderer Hinsicht zeigt es sich, mit was für Leute man es in den Streikbrechern zu thun hat. Dieselben sind total ungeübte Arbeiter. Täglich kommen schwere Unglücksfälle en masse vor. Auch heute sind deren wieder vier sehr schwere und eine Unzahl leichtere zu verzeichnen gewesen. Infolge der Unerfahrenheit zweier importirter „Ewerführer“ wurden heute zwei Schuten in den Grund gebohrt. In dieser Zeit zeigt es sich einmal besonders deutlich, wie dringend nothwendig die Errichtung eines Hafeninspektorats ist, das ähnliche Funktionen hätte wie das Fabrikinspektoriat. Die Bestellung eines Hafeninspektors wurde schon im Oktober 1894 von dem Verband der Hafenarbeiter Deutschlands durch eine Eingabe an den Reichskanzler Grafen Caprivi dringend erbeten. Bis jetzt hat der Verband auf seine Eingabe aber noch keine Antwort erhalten.

Auf grund der neuesten Bekanntmachungen des Senats über die Geldsammlungen und der Polizeibehörde über den Aufenthalt Streikender im Freihafengebiete sind heute wieder mehrere Verhaftungen vorgekommen. Die Sammler werden meist mit Strafmandaten von 10 M. bedacht, während in Altona Strafmandate von 30 und in den letzten Tagen 50 M. im gleichen Falle erlassen werden.

An die Flußschiffer in dem oberen Elbgebiet und im Weichsel- und Odergebiet sind heute 60 000 Flugblätter abgegangen, die in verständlichen Worten Aufklärung über die Lage im Hamburger Hafen geben und vor Zuzug warnen. Da jene Schiffer am ehesten die streikenden Hafenarbeiter zu ersetzen vermöchten, haben die Herren vom Arbeitgeber-Verband, die täglich bekannt machen, daß sie Leute nicht mehr einstellen, Werbe-Agenten nach den genannten Gegenden geschickt. Unsere Genossen dort werden sicherlich dafür sorgen, daß die Werber kein Glück haben. Die Stauer und Rheder haben alle ihre Hoffnung auf die Flußschiffer gesetzt.

Wie unverschämt die Bourgeoispresse lügt, wenn es heißt die Sozialdemokratie zu verdächtigen, zeigt folgendes Beispiel: Vor etwa einem Jahre gerieth der hiesige Verein der organisirten Kellner in Differenzen mit dem Inhaber dreier durchgehends von Arbeitern frequentirten Wirthschaften, namens Heitmann. Die Kellner verhängten die Sperre über die Wirthschaften, und die Folge war, daß auch die Hamburger Arbeiter, ohne übrigens irgendwelche Abmachung, die Wirthschaften mieden. Als nun vor einigen Wochen der Streik der Hafenarbeiter ausgebrochen war, kommt eines Tages der Wirth Heitmann nach dem Bureau der Zentral-Streikkommission und bittet, ihm doch beim Schlichten der Differenzen behilflich zu sein. Er wolle auch einige hundert Mark für den Streik zeichnen. Er habe durch die Sperre etwa 50 000 Mark Schaden gehabt und wolle deshalb mit den Kellnern gern Frieden schließen. Die Sache wird vermittelt. Heitmann entläßt seine bisherigen Kellner, nimmt seine Kellner forlab von dem kostenfreien Arbeitsnachweis des Kellnervereins und beide Theile sind zufrieden. Was thut da die Bourgeoispresse! Sie theilt in den bekannten Tönen höchster sittlicher Entrüstung ihren Lesern mit, die sozialdemokratische Parteileitung Hamburgs sei bei Herrn Heitmann gewesen und habe ihm gesagt, sie werde ihn völlig ruiniren, wenn er jetzt nicht zu Kreuze krieche. In seiner verzweifelten Lage habe er denn schließlich schweren Herzens nachgeben müssen. — So wird gelogen!

Dem „Berliner Tageblatt“ telegraphirte dessen Hamburger Korrespondent unterm 24. Dezember: Die Ersatzarbeiter reisen fortwährend ab. Die englischen Ersatzleute forderten, diese Zwangslage benutzend, einen Tagelohn von sieben und einen Lohn für Nachtarbeit von vierzehn Mark. Als ihnen sechs resp. zehn Mark offerirt wurden, legten sie die Arbeit nieder. Einzelne Stauerbaase sind zu Verhandlungen geneigt.

In der „Ethischen Kultur“ veröffentlicht der bekannte Kriminalstatistiker Professor Ferdinand Tönnies eine warmherzige Vertheidigung der Hamburger Hafenarbeiter, die zur Veröffentlichung im „Hamburger Korresp.“ bestimmt war, aber von diesem Blatt aus Rücksicht auf das Interesse der Rheder und Stauer natürlich nicht aufgenommen wurde. Nachdem der genannte Gelehrte die verschiedenen Vorwürfe, die gegen die Hafenarbeiter erhoben sind, im einzelnen schlagend widerlegt hat, bemerkt er zu dem Hauptvorwurf, die Hamburger Arbeiter hätten durch ihre internationalen Beziehungen gegen das nationale Interesse verstoßen: „Sind etwa die Unternehmerkartelle, die Trusts und Ringe, deren partielle Internationalität offenkundige Thatsache ist, schon auf ihre Verträglichkeit mit dem nationalen Interesse geprüft worden? — Mir scheint diese Aufgabe dringender zu sein, als der Kampf in Panzer und Harnisch gegen die fragwürdigen Pläne des Herrn Tom Mann.“

In Harburg haben bis jetzt von ca. 400 Streikenden nur 3 die Arbeit wieder aufgenommen, ein glänzender Beweis für die Solidarität, die die Harburger den Hamburger Kameraden erweisen, denn sie streiken vor allem, damit diese siegen.

In Lambrecht, einem kleinen Orte in der Rheinpfalz, wurde zum besten der Hamburger Ausständigen ein Konzert veranstaltet. Die Arbeiter aus Frankeneck und Neidenfels besuchten die Festlichkeit gleichfalls, und so kam die stattliche Summe von 89,65 M. ein. Die in Lambrecht bestehende Gewerkschaft legte 10,35 M. zu, so daß rund 100 M. nach Hamburg gesandt werden konnten.

Auch dieses Beispiel — dem aus dem übrigen Deutschland unzählige andere angereiht werden könnten — zeigt, wie groß und allgemein die Sympathie ist, die die Arbeiterschaft den kämpfenden Hamburger Klassengenossen entgegenbringt.

* * *

Bei der Berliner Gewerkschaftskommission gingen für die streikenden Hamburger Hafenarbeiter folgende Beiträge ein:

Gesammelt von sozialistischen Akademikern, 4. Rate 10,—. Gewerkschaftskartell Fürth in Bayern d. Z. Kl. 200,—. Weihnachtsfeier des sozialdemokratischen Wahlvereins Würzburg 20,—. Zentralverband der Bildhauer Deutschlands, Gauverein Würzburg 7,50. Würzburg d. S. —,50. Arbeiter-Bildungsverein Aachen d. Kr. 20,—. Ueberschuß der Tellersammlung am 20. Dezember, Feenpalast, Orts-Krankenkasse d. Maschinenbau-Arbeiter (darunter 1,— von Julen) 41,—. Modelleure und Zifseure in Kaiserslautern, Pfalz 17,60. Sozialdemokratischer Arbeiterverein Köpenick, 2. Rate, 20,—. Gewerkschaften in Jena, 5. Rate, 55,— Tischlerei Rejewske, außer den Frommen 5,50. Steinarbeiter in Frankfurt a. Oder 6,—. Lederarbeiter Berlins (Weißgerber, Lohgerber, Färber und Berufsgenossen) 100,—. Verband d. Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle Spandau d. N. 60,—. Auf Sammellisten d. B. G. K. aus Bernburg 104,95. Organisirte Metallarbeiter Bernburgs 13,50. Rundorf in Bernburg 6,90. Bernburg 1,—. Rothe Geburtstagsfeier, Gesangverein Liederlust 2. Moabit, 2,—. Tischlerei Richter, Blumenstraße, 2. Rate, 16,40. Einsetzer Just, Ackerstr. 1,—. Schneiderwerkstatt Cohn, Charlottenstraße, 2. Rate, 11,50. Mergelkuhl 1,—. Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Friedrichshagen, 1. Rate, 10,—. Amerikanische Auktion am 20. Dezember bei Zudeil d. L. 23,—. Buchbinderei H. Ling, 2. Rate, 3,50. Ueberschuß von der Gewerbegerichts-Ausschuß-Wahl d. T. 6,—. Anschlägerkolonne Rasmussen 5,—. G. G. 1,50. Unbekannter aus dem Westen Berlins 7,—. Sechs Kollegen d. Firma A. Bormann 3,50. Personal Lüstein u. Co., Charlottenstraße, 3. Rate, 18,04. Theater-Vergnügungsverein „Hand in Hand“ 10,—. Allerlei Kutscher und Stundenarbeiter beim Budiker Parteistr. 11 3,—. Hausvogtei-Buchdrucker 3,—. Rest à Conto Listen 250. Dom-Modell 4,40. Tischlerei Haberland, Krausenstraße, 3. Rate, 10,—. Buchmalu 3,— Arbeiter der Firma A. u. O. Huff, Johanniterstraße, 2. Rate, 7,85. Tischlerei Pustkuchen u. Wolf, 3. Rate, 2,50. Bolling-Hirsch, Frankfurterstraße, 3. Rate, 6,80. Müller 1,—. Liste 3691, Siemens u. Halske d. Broteck 9,65. Maschinenfabrik, Köpnickerstr. 113 d. N. 6,80. Tischlerei Schmidt, Langestraße, 5,—. Tischlerei Bormann, Zossenerstraße, 3. Rate 6,30. Listen 1327 und 1328, Buch- und Steindruckerei H. S. Hermann, chemigraphische Abtheilung, 19,80. Liste 3427, Buch- und Steindruckerei H. S. Hermann, chemigraphische Abtheilung, 48,25. Maschinenfabrik Gr. Lichterfelde-Lankwitz 10,50. Vergolder von Weber 3,—. Möbelfabrik J. C. Pfaff, 3. Rate 62,50. Liste 521, Karpentiel 9,85. Bürstenfabrik, Engelufer 17, 2. Rate 3,—. Liste 3165, Klavierfabrik 8,—. Agitationskommission der Vergolder, 2. Rate 100,—. Tischlerei Lehmann, Friedrichsberg, mit Meister, Kreuzigerstraße, 4,—. Sattler, Alte Jakobstr. 35, 3,—. Filzschuhfabrik Krause, Weindergsweg, 2. Rate 11,80. Zwei Dekateure von C. Kleier 3,—. Bronzewaaren-Fabrik v. Webisch 5,50. Stellmacherwerkstatt Martens, Ackerstraße, 3,—. Bildhauer Siebert u. Aschenbach 4,50. Bildhauerei Reich u. Christ 4,40. Gürtler bei Th. Schmidt, 2. Rate 3,50. Liste 3430, Personal Simon u. Ko., Hasdestr., 17,05. Möbeltischlerei Bach u. Kopitz, Königsbergerstraße, oberste Werkstatt, 4. Rate 25,—. Pflanzenverein Veilchen d. E. 1,20. Franz, Köpnickerstr. 32a 9,—. Redaktion „Die Zeit“, 4. Rate 150,—. Vaterlandslose aus der Selterbude, Ackerstraße, 3,50. Liste 2221, Karl Franke 5,—. Verband der Gold- und Silberarbeiter, Filiale Berlin, 2. Rate 50,—. Gesangverein Liedes-Echo 5,—. Listen 712, 709, 711, Chr. Bohn 29,70. Breitenreiter 5,—. F. u. A. Scholz 4,—. Gesangverein Maiengruß, Friedrichshagen 6,—. Tischlerei Jungnickel, Langestraße, 2,70. Listen 110, 117, Freie Vereinigung der Kaufleute 9,10. Liste 105, Maschinenfabrik Flohr 10,55. Liste 1343, Lemmermann 9,25. Listen 1901, 783, 1992, 2527, 2559 d. Zander, Schneider 22,20. Liste 77, Jalousiefabrik König, Rücken u. Ko. 15,70. Liste 79, Maschinenfabrik Schwartzkopff 16,70. Listen a Konto Erde 230,55. Liste 3151, Pianofabrik C. Bechstein, Reichenbergerstr. 96,70. Liste 3154, Gasglühlicht-Abtheilung Spinn u. Sohn, außer einem 18,55. Liste 2354, Heims u. Sohn, Reichenbergerstraße 113a, 11,50. Liste 1359, Tischlerei Trempenau, Eisenbahnstraße, 2,—. Liste 1560, G. L. 10,20. Liste 1572, Sargfabrik Salon u. Ko., Kürassierstraße, 7,55. Liste 2701, Koswig, Bildhauer 7,10. Bildhauerwerkstatt Hoffmann, Sitzschinerstraße, 1,50. Gesangverein Sanges-Echo, 1. Rate 30,—. Von den Zimmerleuten Berlins, 2. Rate 600,—. Liste 3036 Lampenfabrik J. Hirschhorn 27,75. Fassadenputzer, Bau Louisenstr. 46, und dem gemüthlichen Budiker 6,—. Listen 3523, 3624, 3525 Metallarbeiter aus der Bulowstraße 73,10. Liste 2479, Fabrik Semmler u. Bleiberg 23,55. Liste 3502, 6 Buchbinder, Schäfer u. Scheibe und einige Arbeiterinnen 5,45. Listen 1180, 2462, 2464, 2480. Schonheim 18,10. Listen 1053, 2507, 2542, Füller 23,75. Weihnachtsgeschenk für die Kinder der Streikenden von Tr. Jdg. anstatt eines Weihnachtsgeschenkes der Familie L., Viktoriastraße, 20,—. Weihnachtsgeschenk an die Kinder der Streikenden von Tr. Blo. 30,—. Listen 2519, 2520, 1067, 1068, Krößner, 34,50. Liste 564, Hirthe 8,35. Liste 2499, Großmann 7,85. Liste 2511, Breith 6,95. Liste 2512, Steinbring 5,—. Liste 2513, Krake 5,—. Liste 2516, Tapezirer, Charlottenburg 8,45. Liste 2518, Bachmann 8,45. Liste 2521, Hauk 4,80. Liste 2524, Rickert 10,75. Liste 2527, Aktiengesellschaft für Bauausführungen (Tischlerei), Charlottenburg 14,70. Liste 2530, Drechslerwerkstatt, Bulowstraße, 8,10. Liste 1065, Buchwitz VII, 6,85. Liste 1879 Woldt 3,85. Liste 2422, Personal Buchdruckerei Borchardt, Wilhelmstraße, außer vier Rauhbeinen, 7,20. Listen 2428, 2429, Personal der „Volkszeitung“ 25,50. Listen 2149, 2157, 2136, 2130, 2162, 2151, 2144, 2120, 2156, 2149, 2219, 2152, 2148, 2158, 2123 (darunter Bautischlerei Sommerlatte, Strakau, außer einem, 9,80, Fritzer u. Rohmann Ringschiffer 8,00, verrufene Tischlerbude S. Richter 9,95, Bau Zorndorferstraße 6,25) durch Reherau 111,70. Listen 1970, 1964, 1940, 1919, 1914, 1912, 1911, 1907, 1904, 1903, 1902, 375, 374, 373, 371, 1927, 1938, 1968, 1925, 1922, 377, 1949, 1945, 1944, 3184, durch H. Gröschke (darunter Förster 10,05, Fischer, Steinmetz, 6,55, Müller 55,09, Schramm 13,75, Krom, Werkstatt d. Gahmann 30,45, Grove'sche Fabrik, Martinickenfelde, 17,55) 255,19. Listen 2544, 2545, Denzer, Drechsler, 8,35. Drechsler von Pilsecker, Kastanien-Allee, 2,25. „25“ A. 2,40. Verband der Möbelpolirer Berlins und Umgegend, 2. Rate 250,—. Verein der Dekorationsmaler 4,10. Kinderstuhlfabrik C. Baumann, 2 Rate 7,35. Listen 3341 (6,30), 3344 (5,40), 3345 (11,55), 3346 (5,50), 3347 (17,55), 3349 (17,35). Liste 2405, Thran, Tapezirer 6,10. Tischlerei Krause, Mariannenstr. 18, 7,75. Buchdruckerei W. Gronau, Schöneberg, 9,10. Liste 1603, Tischlerei Wenkel Nachfg., Besselstr. 14, 10,90. Holzbearbeitungsfabrik von Mühnel, Köpnickerstr. 169, mit einer Ausnahme, 2. Rate 7,15. O. und S., 2 Sattler 2,—. Gesangverein Kaiser'scher Männerchor 10,—. Liste 3745, Möbelfabrik Lutze, Brunnerstr. 7, 7,40. Einige Mitglieder d. Rummels Musikvereins Crescendo 8,—. Liste 1648, von den Kaufleuten d. Timm 12,—. Liste 3041, Graveure 13,40. Buchdruckerei Meyer u. Eichler 4,—. Gallsäer und Emma 4,—. Bierapparatfabrik v. H. Peters, Ritterstraße, 2. Rate 7,—. Bildhauerplatz Zeidler 12,70. Tischlerei Müller, Friedenstr. 98, 3,—. Fischerkurner Thiß 2,—. Tapezirer Zlatow und Priemer, 2. Rate 16,50. „R.“, 2. Rate 2,—. Liste 2427, Fink, Bildhauer, 6,—. Listen 1381, 1383, 1385, 1388, 1387, 1390, Tischlerwerkstätten Berlins 34,70. Möbelfabrik Gebr. Ehrlich, Krautstr. 46b, Mittlere Werkstatt, 2. Rate 8,50. Ein Fabrikant, Elogauerstraße 29, 3,—. Listen 3365, 3364, 3363, 3356, 3355, 3354, 3353, 3352, 2722, 2718, 2715, 2714, 2710, 2709, 2704, 2703, 2702, 2701, 2700, 2699, 2698, 2697, 2696, 1844, 1843, 1838, 1835, 1827, 890, 889, 886, 876, 863, 857, 855, 850 649, 648, 647, 644, 643, 640, 628, 622, 621, 619, 617, 615, 299, 292, 291, 286, 284, 274, 267, 220 d. E. Ernst 583,30. Luxuspapierfabrik, Landsbergerstr. 95, 2,50. Rothes Kreuz 2,—. Unbekannt —,25. Arbeiter-Bildungsverein Schwiebus 10,—.

Berichtigung: 1. Es soll in Nr. 301 heißen: Personal Buchdruckerei Julius Sittenfeld, 4. Rate 45,60 (darunter d. Otto 1,00. D. Gron,—50. Bozelhändler Schmiedeberg 6,50.) 2. Es soll in Nr. 299 heißen: Kürschner, Arbeiter- und Arbeiterinnen von B. Manheimer 26,55.

Weitere Sendungen nimmt das Berliner Gewerkschaftsbureau (R. Millarg, Berlin S., Annenstr. 16) in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags und von 6—8 Uhr abends entgegen.

Eine Rede Cromwell's.

„Dragoner, ich will Euch nicht überlisten, noch durch die zweideutigen Ausdrücke meiner Instruktion betrügen, die mir befiehlt, für König und Parlament zu fechten. Ich sage Euch, wenn es sich fügen sollte, daß der König bei einer Schaar sich befände, welche anzugreifen ich befehligt würde, so würde ich mein Pistol auf ihn losschießen, gerade wie auf jeden anderen. Wem von Euch das Gewissen nicht erlauben sollte, dasselbe zu thun, den kann ich in meiner Schwadron nicht brauchen.“

Die Dragoner, zu denen diese Worte gesprochen worden sind, waren die unter dem Namen der Cromwell dragoons geschichtsbekannt gewordenen Schaaren des „Lords der Sümpfe von Ely“, des größten Feldherrn und Staatsmannes, den England je gehabt hat.

Die Instruktion, von welcher diese Ansprache mit Hörnern und Zähnen redet, war dem Rittmeister einer Dragonerschwadron des weltbekannt gewordenen Namens Oliver Cromwell bei seiner Bestallung gegeben worden.

Im Königreich England jener Tage war der König, damals Karl I., oberster Kriegsherr. Die Wehrmacht zerfiel in das dem König gehörige Linienheer, die Marine und die nur zum Sicherheitsdienst in ihren Wohnsitzen verpflichtete Miliz. Aber auch letztere war von je und je verpflichtet zur Treue gegen König und Parlament.

Diese beiden Faktoren waren aber in der Zeit, von der wir reden, längst uneins, und schlimmer noch, die Auskünfte, Mittel und Wege einer Rechtsverständigung längst abgegraben und nicht mehr gangbar. Es war das Stadium der Entwicklung gekommen, wo die Rechtsfragen aufhören und die Machtfrage beginnt, wo altes Recht nicht mehr haltbar war und mit und durch Gewalt neues Recht geboren werden mußte.

Dabei fand das wunderbare Schauspiel statt, daß König und Volk zugleich Krieg führten und zwischen hinein Verhandlungen pflegten. Jede der beiden Parteien wollte sich nicht ins Unrecht setzen lassen, und trotz dem ganz real, faktisch, wirklich vorliegenden Kriegszustand suchte jede Partei die Illusion eines Rechtszustandes glaublich zu machen.

Das Parlament hielt für gut, seine Aushebungen und sonstigen militärischen Vorbereitungen zu decken unter der Formel für König und Parlament. Eine Trennung beider Machtfaktoren war in der bisherigen Verfassung nicht vorgesehen. Das Parlament that nichts anderes als der König auch, der ebenso behauptete, die Formel „für König und Parlament“ für sich und alle seine Maßnahmen zur Seite zu haben. Jede Partei führte in ihrer Firma den bereits ausgeschiedenen Kompagnon noch fort — und kämpfte dabei mit den Waffen in der Hand mit ihm auf Leben und Tod!

Jeder hatte um seiner Selbsterhaltung willen nöthig, so schnell als möglich der faktisch Wichtigere im Lande zu werden — dann hatte er auch das größere Recht. Um diese „legitime“ Macht zu erlangen, galt es Streitkräfte heranzuziehen aus dem Volke. Dieses wurde von beiden Seiten lebhaft bearbeitet. Der König war der König und zog Vortheil von seiner traditionellen Ausnahmestellung, dem volkshypnotisirenden Gottesgnadenthum älteren Glaubens. Obgleich Karls Unehrlichkeit und Unzuverlässigkeit offenkundig war und kein vernünftiger Mensch sich auch nur einen Augenblick auf ihn und sein heiligstes, feierlichst gegebenes Wort verlassen konnte, übte, zwar nicht Karl als Person, aber das Königthum, dessen Vertreter er trotz alledem war, den alten Zauber seines schamanistisch-fetischistischen Ursprungs. Darum schlugen sich so viele wahrhaft edle Kavaliere nicht für Karl, den sie zum theil verachteten, ja vielleicht hassen mochten, aber für die altehrwürdige Institution des Königthums mit beispielloser Bravour und einer Opferwilligkeit, die eines besseren Zweckes würdig gewesen wäre.

Karl hatte recht, zu sagen, daß er zu Rüstungen und allen sonstigen ihm nöthig erscheinenden Maßnahmen berechtigt sei kraft der Formel „König und Parlament“; zur Hälfte hatte er unbedingt Recht, im zweiten Theil der Formel freilich lag sein Unrecht. Es war doch offenbar, daß er, wie die Dinge lagen, seine Soldaten eben gegen dieses Parlament in die Wagschale werfen würde, ja mußte.

Ebenso stand es auf seiten des Parlamentes. Dem König gaben ein paar königlich gesinnte Mitglieder im Parlament, später eine Art kleines, königlich gesinntes, besonders für sich tagendes Rumpfparlament das Recht, wenigstens von einer symbolischen Betheiligung eines Parlaments zu reden. Karl machte ferner nicht mit unrecht geltend: Eure Majorität, die gegen mich ist, ist nicht das Parlament.

Um so unstichhaltiger waren die Berufungen des Parlaments auf die vielerwähnte Formel „im Namen des Königs und des Parlaments“; beim letzteren Faktor handelte sich's um eine durchaus nicht einige Vielheit von Personen; der andere Faktor, der König, aber war nur eine Person, deren Namen, um sich den Schein des Rechten zu geben, zweifelsohne das Parlament in seinen Verfügungen mit jener Formel offenbar mißbrauchte.

Wortklauberei und Sophistik muß man es ehrlicherweise nennen, wenn in den Debatten, Beschlüssen und Erlassen des Parlaments, während der Krieg jeden Augenblick losbrechen mußte, gesagt wurde, das Parlament führe eigentlich den Krieg nicht gegen, sondern für den König, welcher nur zeitweilig aus seiner verfassungsmäßigen Stellung gerückt sei, und demzufolge in den Anstellungsurkunden und Instruktionen der Offiziere des Parlamentsheeres ausdrücklich gesagt ward, sie wären berufen und beauftragt: „für König und Parlament zu fechten“.

König in England war damals Karl I. und gegen ihn sollten die Parlamentstruppen offenbar fechten. Die Auslegungskunst des Parlaments steht derjenigen von spitzfindig-rabulistischen Richtern verschiedener Zeiten nicht nach, mit welcher zuweilen, namentlich wenn die Justiz zum Mittel und zur Waffe des politischen des Klassenkampfes geworden ist, Straf- und andere Gesetze „ausgelegt“ und angewandt wurden.

Cromwell nun war bei aller Klugheit und selbst Verschlagenheit kein Heuchler. Er hatte nie in königlichen Diensten gestanden, offenbar war er zur Zeit seines Eingreifens in die Geschicke seines Volkes der Suggestivwirkung des Gottesgnadenthums längst entrückt, wenn er ihr je einmal unterworfen gewesen sein sollte. Seine Instruktion als Rittmeister vom Jahre 1642 schien ihm also eine ganz gewaltige Lüge zu enthalten, die ihm wider seine ganze Natur ging.

Zudem sah er in dem Fortarbeiten mit der Fiktion der Einheit der beiden Gewalten: König und Parlament gefährlich für die Sache seines Volkes, seines Vaterlandes. Darum gab er die Erklärung, die wir an die Spitze dieses Aufsatzes stellen, vor seinen Dragonern ab. Wie er für einen solchen Kompromiß nicht zu haben war, so sollten die, welche mit ihm vereint fechten wollten, auch klipp und klar das anerkennen, was wirklich war. Er konnte seiner felsenfesten Ueberzeugung nach halb noch dem Königthum — wenn auch nicht der Person Karls! — ergebene Leute als Mitarbeiter und Kriegskameraden nicht gebrauchen.

Er erkannte, daß das Staatsrecht von ehemals faktisch aufgehoben war, und sprach das auch aus. Wäre es dem Parlament mit der peniblen Wahrung des Faktoren: König ernst gewesen, hätte diese Lage der Wirklichkeit entsprochen, so hätte das Parlament meines Erachtens ein Kriegsgericht einsetzen und dem seine Instruktion eigentlich zerreißenden Rittmeister Oliver Cromwell den Prozeß machen müssen. Aber das konnte das Parlament nicht, und wollte es offenbar auch nicht.

Aber Cromwell wollte das, was er wollte, ernstlich und ganz, und er hielt es für unerläßlich, nur ihm gleichgestimmte und gleichgesinnte Mitarbeiter, eine durchaus homogene Masse von Streitern als Instrument in der Hand zu haben. Die größte Gefahr der ganzen Lage seines Landes sah er in der Halbheit, an der ihm auch seine Instruktion zu laboriren schien.

In seinen Reden und Briefen findet sich öfter der Ausspruch: Der kommt am weitesten, der nicht weiß wohin er geht. Man darf darum wohl bestimmt annehmen, daß er damals nicht wußte, daß er der Herrscher Englands und zwar der größte werden würde, den dieses Land je gehabt hat. Dem widerspricht aber durchaus nicht, daß er, als er jene Ansprache an seine Dragoner hielt,

Kommunales.

Einen merkwürdigen Verlauf hat das Enteignungsverfahren genommen, welches seitens der Stadtgemeinde bezüglich der von dem Grundstücke der Kaiser Wilhelm-Akademie Friedrichstr. 139/141 zur Freilegung des Reichstags-Ufers eingeleitet ist. Während in dem früher abgegebenen Gutachten die Entschädigung für die Abtretung dieser Fläche auf 856 000 M. berechnet ist, ist jetzt die zu gewährende Entschädigung auf 47 000 M. ermittelt worden. Dieser große Unterschied in den Schätzungen erklärt sich daraus, daß in der Zwischenzeit seitens der Stadtgemeinde festgestellt ist, daß der zu enteignenden Fläche bereits früher das Recht zur Bebauung entzogen worden ist, so daß für das Enteignungsverfahren die Fläche nur als eine unbebaubare hat geschätzt werden dürfen.

Abermals ein Bahnprojekt. Ein hiesiges Komitee beabsichtigt durch eine zu erbauende elektrische Straßenbahn das Zentrum Berlins vom Alexander-Platz mit der Ortschaft Rosenthal zu verbinden. Dasselbe hat an die städtische Verkehrsdeputation das Ersuchen gerichtet, zu dieser Bahnanlage, soweit es sich um städtisches Gebiet handelt, die Genehmigung zu ertheilen.

Ein Fahrradprojekt. Der Unternehmer Levinsohn hat an den Magistrat und die städtische Verkehrs-Deputation das wiederholte Ersuchen gerichtet, ihm die Aufstellung von Dreirädern auf öffentlichen Straßen und Plätzen zu gestatten. Der Unternehmer erklärt sich bei Bewilligung von 250 Haltestellen und einer Konzessionsdauer von 15 Jahren zur Entrichtung einer jährlichen Abgabe von 15 000 M. — pränumerando in halbjährlichen Raten zahlbar — bereit. Es soll nur ein Fahrpreis von 5 Pfennigen für je 10 Minuten Fahrzeit erhoben werden, für die Nachtzeit dagegen 10 Pfennige für je 10 Minuten.

Lokales.

Achtung, Arbeiter, Parteigenossen! Bei der Agitation für den „Vorwärts" bringen wir allen, die gewillt sind, für Verbreitung des Partei-Organs zu wirken, die Parteispeditionen in Erinnerung. Dieselben bestehen an folgenden Stellen:

Berlin vierter Wahlkreis O.: Robert Wengels, Fruchtstr. 30, Hof I. — SO.: Fritz Thiel, Skalitzerstr. 35, v. part. — Sechster Wahlkreis (Moabit): Karl Anders, Salzwedelerstr. 7, part. im Laden. — Wedding und Oranienburger Vorstadt: Emil Stolzenburg, Wiesenstr. 14. — Gesundbrunnen: Wilh. Gaßmann, Grünthalerstr. 64. — Rosenthaler Vorstadt: Gustav Rosenthal, Granseerstr. 6. — Schönhauser Vorstadt: Karl Marx, Kastanien-Allee 95/96. — Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Pestalozzistr. 27, Quergeb. part. — Rixdorf: Ostermann, Jägerstr. 70, II. — Schöneberg: Wilh. Bäumler, Belzigerstr. 59, Seitenflügel part.

Arbeiter, Parteigenossen! An allen diesen Stellen werden Abonnements auf den „Vorwärts" entgegengenommen, auch übernehmen die Parteispeditionen die Besorgung sämmtlicher Schriften der Parteiliteratur. Alle Bestellungen werden durch geschulte Austräger prompt und sorgfältig ausgeführt; eine ganz besondere Garantie für zuverlässige Besorgung des Blattes ist darin gegeben, daß im Gegensatz zu Privatspeditionen nur erwachsene Personen mit dem Austragen der Zeitung beschäftigt sind. Die Parteispeditionen sind die einzigen Unternehmungen, welche nicht allein die Ausbeutung von Schulkindern grundsätzlich ausschließen, sondern auch ihren Angestellten eine Entlohnung sichern, die im Durchschnitt weit höher ist, als die von privater Seite zugestandene.

Alle diese Umstände sollten das Publikum in Stadtbezirken, wo dies angängig, veranlassen, nur bei den Parteispeditionen Abonnements auf den „Vorwärts" aufzugeben.

Achtung, 2. Wahlkreis. Am Sonnabend (2. Feiertag) Abend 6½ Uhr, findet beim Genossen Zubeil, Lindenstr. 106, eine Versammlung statt, in welcher Genosse Faber über: „Weihnachts-Betrachtungen" referiren wird. Rege Betheiligung ist erwünscht.

Die Parteigenossen des 5. Reichstags-Wahlkreises werden hierdurch auf das Konzert, welches der Gesangverein „Freie Liedertafel" am ersten Feiertage veranstaltet, ganz besonders aufmerksam gemacht. Da der Ueberschuß zum wohlthätigen Zweck bestimmt ist, wird eine rege Betheiligung erhofft. Gleichzeitig sei bekannt gegeben, daß am Sonntag, den 3. Feiertag, Neue Königstr. 6, ein gemüthliches Beisammensein stattfindet. Der Vertrauensmann.

Achtung, sozialdemokratischer Verein „Vorwärts" Berlin. Die Mitglieder werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Gratis-Ausgabe des diesjährigen Parteitags-Protokolls nur noch bis inkl. den 31. Dezember erfolgt und gebeten, sich in Besitz derselben zu setzen. Die Protokolle sind in allen Zahlstellen zu entnehmen.

Der Lesefklub August Geib hält am dritten Feiertage, den 27. Dezember, im Lokale von Rautenberg, Oranienstraße 170, ein gemüthliches Beisammensein ab, dem ein Vortrag des Genossen Waldeck Manasse vorangeht. Die Parteigenossen der Gegend werden darauf hingewiesen.

Die Gesangvereine Rothe Nelke II, Oranienburger Vorstadt, Treu und Einigkeit (Rixdorf) und Weiße Rose II (Weißensee), Mitgl. des Arb.-S.-B., veranstalten zum Besten der streikenden Hafenarbeiter am dritten Weihnachtsfeiertage, nachmittags 5 Uhr, im Elysium, Landsberger Allee 40, ein Vokal- und Instrumental-Konzert, worauf wir die Genossen ganz besonders aufmerksam machen.

Von Weihnachts-Gratifikationen, welche menschenfreundliche Behörden und Privatunternehmer ihren Angestellten und Beamten — wohlgemerkt, nur diesen — spenden, wissen bürgerliche Blätter zur jetzigen Zeit gar manche rührsame Geschichte zu erzählen. Gestern schon setzten wir auseinander, daß der Unternehmer eine derartige Generosität gar vielfach nur übt, damit der Angestellte brave Antreiberdienste leiste, und wir bemerkten, daß dem Lohnarbeiter derartige Geschenke überhaupt völlig unbekannt sind. Wir haben nachzutragen vergessen, daß der Lohnarbeiter gleich seiner Genossin im Gegentheil der fröhlichen, seligen Weihnachtszeit gar oft mit einem gelinden Grauen entgegensieht. Nach Weihnachten ist vielfach die „Saison" zu Ende und die Massenentlassungen, mit einer meist langen Hungerperiode im Gefolge, beginnen. Aber auch der Arbeiter, der glaubt, einigermaßen festzusitzen, büßt zum mindesten den Lohn mehrerer Arbeitstage ein und bringt im Gegensatz zum Beamten zur Weihnachtszeit weniger als sonst nach Hause. Ja, Gott Kapital findet mit Leichtigkeit Mittel und Wege, um auch die Wochenlohnarbeiter, denen gesetzlich die Bezahlung für die Feiertage zusteht, um ihr Geld zu bringen. Entweder fügt er es, daß diese Arbeiterkategorie urplötzlich zum Feste Akkordarbeit erhält, oder er läßt sein Machtgebot dahin ergehen, daß die Wochenlohnarbeiter ohne viel Federlesens Knall und Fall entlassen und erst nach den Feiertagen wieder eingestellt werden. Selbstverständlich beruht es auf Böswilligkeit, wenn die „verhetzten" Arbeiter annehmen, daß es Profitgier sei, durch welche derartige Maßregeln ins Werk gesetzt werden. Auch die zahlreichen Arbeiter und Arbeiterinnen der großen Buchdruckerei von Regenhardt in der Kurfürstenstraße 37, welche „der Inventur wegen" bis auf vier Personen sämmtlich am Vorabend des christlichen Festes der Liebe entlassen wurden, waren nur von böswilliger Voreingenommenheit durchtränkt, als sie annahmen, daß die Hinsicht auf die zwei Feiertage der Woche die staatstreuen Unternehmer getrieben hat, den Arbeitern und Arbeiterinnen derart die Freude am Weihnachtsfest gründlich zu versalzen. Der „Arbeitgeber" will ja immer nur das Beste und sein Streben gereicht bekanntlich den Arbeitern „zum Segen". Wer's nicht glaubt, ist eben „verhetzt".

Den Zeitungsbesitzern ist bekanntlich von der Polizei die in Hinblick auf den gegenwärtigen Krebsgang der Sozialreform überaus zeitgemäße Erlaubniß gegeben worden, daß sie die Feiertagsruhe ihrer Arbeiter durchbrechen und für nächsten Sonntag eine Ausgabe ihres Blattes herstellen können. Außer dem „Vorwärts" wollen folgende Zeitungen von dieser völlig überflüssigen und ungerechtfertigten Durchbrechung der Sonntagsruhe keinen Gebrauch machen: „Deutsche Tageszeitung", „Die Zeit", „Das Volk", „Die Tägliche Rundschau", „Germania", „Staatsbürger-Zeitung", „Reichsbote", „Post", „Deutsche Zeitung" und „Volkszeitung". Die nächste Nummer unseres Blattes wird am 29. Dezember erscheinen. Das Publikum wird sich diejenigen Zeitungen merken, deren Profitsucht es trotz allem frömmelnden Gesalbader über das Fest der Liebe nicht einmal übers Herz bringen kann, dem Arbeiter ein paar Feiertage zu gönnen.

Der Polizeikampf gegen die Anarchisten wird vom christlichen Staat namentlich zur jetzigen Zeit des Festes der christlichen Liebe mit vollem Eifer geführt. Am Mittwoch Mittag 1 Uhr ist sowohl Herr Landauer als auch Frl. Rosa Bareiß, die Verlegerin des „Sozialist" und des „Armen Konrad", verhaftet worden, nachdem Haussuchungen bei mehreren Anarchisten vorausgegangen waren. Die letzte Nummer des „Sozialist" ist nur in halbem Format erschienen.

Die beiden verhafteten Anarchisten Quarder und Siebenmarck, wurden gestern aus der Untersuchungshaft entlassen.

Mit der Geldlotterie zur Deckung des Fehlbetrages der Berliner Gewerbe-Ausstellung soll es nun in der That Ernst werden. Ein Komitee zur Wahrung der Interessen der Garantiefondszeichner fordert, wie der „Konfektionär" meldet, im Einvernehmen mit dem Arbeitsausschusse zur Unterschrift für ein Gesuch an den Kaiser auf, um die Genehmigung einer Geldlotterie nachzusuchen. Als ob es dergleichen nicht schon genug gäbe!

Vom Botanischen Garten. Wenngleich die Verhandlungen zwischen dem preußischen Staat und der Stadt Berlin in betreff der weiteren Verwendung des Geländes des Botanischen Gartens für öffentliche Zwecke zu einem befriedigenden Abschluß noch nicht gelangt sind, hält die Staatsregierung doch an dem Plane einer Verlegung des Botanischen Gartens nach Dahlem fest. Eine bezügliche Vorlage soll bereits festgestellt sein und wird dem Landtage unmittelbar nach der Weihnachtspause zugehen. So melden die „Berl. Pol. Nachr." Damit erledigen sich die übrigens von Anfang an aussichtslosen, neuerdings wieder aufgenommenen Versuche, eine Bewegung für die Verlegung des Botanischen Gartens nach Treptow zu stande zu bringen.

Seit Freigabe der Straßen Berlins für den Radfahr-Verkehr, also seit Anfang Februar d. J., sind etwa 2000 Fahrkarten für Radfahrer ausgestellt worden. Wie das Polizeipräsidium bekannt giebt, behalten die für das laufende Jahr gelösten Fahrkarten auch für das Jahr 1897 bis auf weiteres Giltigkeit. Einer Neuausstellung derselben bedarf es daher zunächst nicht. Uebrigens ist die Zahl der durch Radfahrer verursachten Unglücksfälle nicht so groß, wie man gewöhnlich glaubt, wenn sich auch keineswegs leugnen läßt, daß häufig nur durch rücksichtsloses und unvorsichtiges Fahren Fußgänger gefährdet und Zusammenstöße mit Fuhrwerken herbeigeführt werden. Von Anfang Februar bis Ende Oktober sind 329 Meldungen über Zusammenstöße von Radfahrern mit Fußgängern und 146 Meldungen von Zusammenstößen mit Fuhrwerken, zusammen also 475 Meldungen über Zusammenstöße bei der Polizei eingegangen. Hiervon sind 233 Zusammenstöße ohne jeden Unfall abgelaufen, in den übrigen Fällen haben 186 Personen leichte und 46 Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Todesfälle sind nicht vorgekommen. In 71 Fällen waren die Radfahrer selbst von den Unfällen betroffen, zumeist bei den Zusammenstößen mit Fuhrwerken.

Polizeiliche Revisionen der Neujahrskarten finden bereits bei hiesigen Buchhandlungen und Händlern dieses Artikels statt. Es handelt sich um Ermittelungen nach Karten unsittlichen Inhalts, wie solche schon jetzt in größeren Quantitäten zum Verkauf gebracht worden sind.

Das Weihnachtsgeschäft war dem „Konfektionär" zufolge diesmal besser als in den letzten Jahren. Das werde nicht nur von den Inhabern der Bazargeschäfte zugegeben, sondern auch von denjenigen altbekannten Berliner Firmen, die bessere Waaren verkaufen. Warum sollte es dem zahlungsfähigen Bürgerthum auch nicht gut gehen?

Nunmehr sind die 3000 Fichtenhaine, die vor zwölf Tagen in Berlin an allen Ecken und Enden aus dem Boden wuchsen, verschwunden. Sorgenvoll sahen aber manche „Waldhüter" das Heer der Vorübergehenden an, weil die Zahl ihrer Bäume noch gar so groß war und weil ihre Waare mit dem gestrigen Abend werthlos wurde.

Ein Weihnachts-Verkehrsbild. Große Mißstimmung herrschte am Donnerstag Morgen, auf dem hiesigen Lehrter Bahnhofe unter den Fahrgästen, die mit einer Verspätung von 125 Minuten um 9 Uhr mit dem Zuge Nr. 29 aus Köln ankamen. Der lange Zug fuhr nur zur Hälfte in die Halle ein; zwölf Personenwagen hielten so, daß die Fahrgäste durch das Gemäuer der Stadtbahnbogen verhindert waren, sie auf der Aussteigseite zu verlassen. Sie mußten vielmehr nach der Geleisseite aussteigen, obwohl dort rangirt wurde, über die Schienen hinweg zunächst nach dem Ausfahrtsteige und dann über diesen die ganze Halle herum nach dem Ankunftsteige gehen. Zu der Gefahr, die das sonst so streng verbotene Betreten der Geleise mit sich bringt, kam noch eine andere. Die Fahrgäste mußten vom Trittbrett bis auf die Schienen ungefähr einen Meter tief hinabspringen, dazu noch größtentheils mit Gepäck beladen. Mehrere Personen kamen denn auch bei diesem Sprunge zu Falle, u. a. auch eine 80jährige Frau aus Bielefeld.

Die heutige Eröffnungsvorstellung des Zirkus Renz bringt eine Aufführung der „Lustigen Blätter" und der Weltstadtbilder.

Im Zirkus Busch wird heute eine neue Pantomime, „Sibirien" gegeben.

Die Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung, welche im Jahre 1893 ausgestellt sind, verlieren mit dem Schlusse des Jahres 1896 ihre Giltigkeit. Wir machen daher alle diejenigen, welche noch Quittungskarten benutzen, welche im Jahre 1893 ausgefertigt sind, darauf aufmerksam, daß diese Karten vor Ablauf dieses Jahres umzutauschen sind, auch wenn sie nicht voll mit Marken beklebt sind.

Dem verstorbenen Herrn v. Carstenn-Lichterfelde ging es nicht ganz so schlecht, wie man nach den Mittheilungen über seine Prozesse und den Verlust seines Vermögens annehmen sollte. Ihm war als verarmten Geschenkgeber letztinstanzlich eine staatliche Rente von etwas über 46 000 M. zugesprochen worden. Diese Bezüge erhielt Herr v. Carstenn in vierteljährlichen Raten aus dem militärfiskalischen Säckel ausgezahlt und zwar regelmäßig am 23. des letzten Monats eines jeden Quartals. Die letzte Rate von ca. 11 500 M. war am vorgestrigen 23. Dezember fällig, an demselben Tage, an welchem Herr v. Carstenn in Lichterfelde zu Grabe getragen wurde. Den Erben des Verstorbenen steht ein Anspruch auf den Fortbezug dieser Rente nicht zu.

Der Fundamentirung des Neubaues des pathologischen Instituts auf dem Terrain der Charitee am Alexander-Ufer stellen sich außerordentliche Schwierigkeiten entgegen. Nach der vor kurzem erfolgten Beendigung der Ausschachtungsarbeiten war es nicht möglich, sofort mit der Errichtung der Grundmauern zu beginnen, weil auf dem ganzen Terrain des Neubaues der Boden im höchsten Grade moorhaltig ist. Man ist daher gegenwärtig damit beschäftigt, mit fünf Dampfmaschinen auf dem ganzen Terrain haushohe Pfähle einzurammen, die beim Niedersausen des Rammhammers auf einen Schlag oft einen Meter tief in den morastigen Boden hineinfahren. Zwischen den einzelnen Pfählen, außer denen auch noch dicke Balken eingerammt werden müssen, sollen dann später noch Betonkästen in die Erde gesenkt werden.

Der wegen Hehlerei verhaftete Partiewaarenhändler Berger ist gegen 10 000 M. Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Polizeiliches. In jüngster Zeit ist, wie die „Frkf. Ztg." mittheilt, die Schutzmannschaft zu Frankfurt a. M. beordert worden, bei Verhaftungen und Sistirungen besonders vorsichtig zu sein und nur im schlimmsten Falle dazu zu schreiten. Die Anordnung wird damit begründet, daß gerade aus diesen Verhaftungen und Sistirungen die meisten Anzeigen wegen Beamtenbeleidigungen, Widerstand und dergleichen entstehen, die dann häufig mit Wochen, selbst Monaten Gefängnißstrafen gebüßt werden müssen, während bei Anzeige des eigentlichen Vergehens höchstens eine Geldbuße die Folge gewesen wäre.

Sollte diese Maßnahme nur für Frankfurt a. M. erlassen sein? In Berlin und anderen Orten würde sie ebenfalls willkommen geheißen werden.

Die Heilung der sechs Personen, die bei der Aether-Explosion in der Charitee verletzt wurden, geht gut von statten. Die Hausdiener Karl Karb und August Rohloff haben, wie schon mitgetheilt wurde, gleich nach der Verbindung die Arbeit wieder aufnehmen können. Der Apothekendiener Köding und der Arbeiter Schulz können schon wieder ausgehen, nur die Hausdiener Paul Karb und Podzun müssen noch das Zimmer hüten.

Bei der Arbeit den Kopf eingeschlagen erhielt am Donnerstag der 22jährige Schlosser Franz Adermann im Medizinischen Waarenhaus in der Friedrichstraße. Adermann war in der Werkstatt beim Schmieden von eisernen Operationsmöbeln. Aus Versehen kam er mit seinem Kopfe dem Ambos in dem Augenblicke zu nahe, als sein „Zuschläger" seinen 10 Pfd. schweren Hammer herniedersausen ließ. Der Hammer traf den Kopf und zertrümmerte die Schädeldecke. Der lebensgefährlich Verletzte wurde in die königliche Klinik gebracht.

Die Untersuchungssache gegen den Rechnungsrath W. Moritz vom königlichen Friedrich Wilhelms-Institut (Pepiniere), der sich wegen Unterschlagung seit dem 21. d. M. in Untersuchungshaft befindet, gestaltet sich immer günstiger. Es kann nur der Gedächtnißschwäche des 80jährigen Greises zugeschrieben werden, wenn sich Unregelmäßigkeiten vorfanden; es hatten sich Personen gemeldet, denen er bei Auszahlungen einen 500 Mark-Schein zu viel aushändigte. Bis jetzt ist ein Defizit von 30 000 Mark festgestellt worden.

„Weihnachts-Schulze" haben die Kinder einen im Osten Berlins sehr bekannten ehemaligen Tischlermeister getauft, der vor etwa zehn Jahren seine Kinder, zwei hoffnungsvolle Knaben, bei einem durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Weihnachtsbaum entstandenen Brande verloren hat. Seitdem ist der rasch gealterte Mann tiefsinnig geworden; sein ehedem blühendes Geschäft ist schnell heruntergekommen, vor drei Jahren hat er seine letzten Gesellen entlassen, und bald darauf nahmen ihm die Gläubiger das Letzte. Unablässig murmelt der Alte Weihnachtslieder und wird nicht müde, in wirren und doch herzerreißenden Reden sein Unglück zu schildern. In letzter Zeit pflegte er auf dem Weihnachtsmarkte selbstverfertigte Puppenstuben, Kinderspielzeuge und dergleichen mehr feilzubieten. Niemals entließ er, in Erinnerung an sein trauriges Geschick, einen Käufer, ohne ihm die Mahnung mitzugeben, doch ja auf seine Kinder recht acht zu haben. Weihnachts-Schulze liegt einem hiesigen Blatt zufolge seit einigen Wochen schwer krank im Spitale, der arme Mann wird wohl kaum noch einmal die Lichter am Weihnachtsbaum glänzen sehen, die ihm so unsägliches Elend gebracht.

Erhängt hat sich der 29 Jahre alte Maler Paul Noack aus der Buckowerstr. 10.

Herr Otto Sonntag, Kaufmann, Grüner Weg 23, theilt uns mit, daß er mit dem verhafteten Manne gleichen Namens nicht identisch und auch nicht mit ihm verwandt ist.

---

ganz genau die Lage des Augenblicks erkannte, und auch sehr genau wußte, was in dieser Lage das einzig mögliche und nothwendige war.

Das Heer gehörte dem, nach damaligem englischen Staatsrecht, der den Oberbefehl hatte. Und oberster Kriegsherr war der König.

Selbst die Miliz der Städte war verpflichtet, wie die Formel lautete: „Zum Schutze des Königs und des Parlaments." König und Parlament aber waren Todfeinde. Cromwell wußte zu gut den Bibelvers: „Niemand kann zween Herren dienen!" Die Richtigkeit dieses Spruches ist dann am unwidersprechlichsten, wenn die „zween Herren" uneinig oder gar, wie hier der Fall stand, Todfeinde sind.

Das war damals der Fall.

Cromwell's Ansprache an seine Dragoner ist auch nur die logische und nothwendige Konsequenz seines Antrages vom 6. November 1641 im fünften (dem sogenannten „langen") Parlament Karls I.

Damals hatten die von der Regierung aufgewiegelten katholischen Irländer (am St. Ignaztag, dem 28. Oktober 1841) die Protestanten des Bezirkes Ulster niedergemetzelt; der Aufstand griff rasch um sich und die Protestantenhetze raste durch die ganze Insel des grünen Erin.

Unter dem Eindruck dieser Vorgänge beantragte Oliver Cromwell: „Der Oberbefehl über das Heer soll nicht mehr vom König, sondern vom Parlament vergeben werden."

Das war furchtbare, nackte Klarlegung der Dinge, die großen Schrecken hüben und drüben erregte. Darum blieb die Sache unentschieden.

Aber Cromwell ruhte nicht. Nun forderte er, daß wenigstens auf eine bestimmte Zeitdauer „dem Parlament der Befehl über Land- und Seemacht abzutreten sei" und zwar „zur Vertheidigung der Interessen des Landes."

Da aber auch der König die Interessen des Landes zu vertreten behauptete, antwortete er, keine Stunde werde er darein willigen.

Cromwell war damals noch nicht einmal Soldat, hatte ganz gewiß auch gar keine persönlichen Absichten, sondern suchte lediglich das Beste aller, das Beste seines Landes. Er sah die Nothwendigkeit ein, dem mit Volk und Parlament zerfallenen Könige den Oberbefehl über Landheer und Marine zu nehmen, und setzte dies zunächst auf dem ganz gesetzmäßigen Wege seiner Parlamentsanträge ins Werk. Und als er Soldat, Rittmeister geworden war und dabei das Beste fast allein that, um eine Streitmacht des Parlaments ins Leben zu rufen, entwickelte er in den markigen, allerdings viel geschmähten Sätzen, die seine Ansprache an seine Ironsides (Eisenrippen) bildeten, genau dasselbe Programm wie mit seinen parlamentarischen Anträgen.

Wohin dieser Weg führte, wissen wir aus der Geschichte.

Bemerkt sei noch, daß mir nicht unbekannt ist, daß manche Geschichtsschreiber Cromwell's Ansprache in das Jahr 1644 setzen. Aber nach Erwägung aller bekannten Einzelheiten glaube ich entschieden dem militärischen Cromwell-Biographen Fritz Hönig (Oliver Cromwell, Berlin, Luckhardt, 1887) folgen zu sollen, dessen Ausführungen über diesen Punkt vollkommen schlagend [illegible].

In der Trunkenheit ist der Arbeiter Gottlieb Hoffmann aus der Wäschingstraße am Abend des 17. Dezember derart auf der Treppe zu Fall gekommen, daß er nach zwei Tagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er jetzt an den Folgen einer Schädelverletzung gestorben.

Unfälle im Straßenverkehr. Am 23. d. M. vormittags fand an der Ecke der Stralauer- und Neuen Friedrichstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Post-Packetwagen und einem mit vier Personen besetzten Möbelwagen statt, bei dem dieser umgeworfen wurde. Hierbei wurden die auf dem Wagen sitzenden Personen auf den Damm geschleudert und zwei von ihnen leicht verletzt, während die beiden anderen unverfehrt blieben. — Auf dem Neubau Tilsiterstr. 22 gerieth mittags der 26 Jahre alte Kutscher Karl Schmidt unter die Räder des von ihm geführten Mörtelwagens und erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. Er wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. — Nachmittags wurde auf dem Hofe des Grundstücks Waßmannstraße 15 der Kutscher Gottlieb Siegner von seinem Lastwagen, den er, vor den Pferden hergehend, eine kleine Strecke vorrücken lassen wollte, gegen eine Wand gedrückt und am Unterleibe erheblich verletzt. — Im Laufe des Tages fanden zwei Feuer statt.

Aus den Nachbarorten.

Adlershof. Parteigenossen, welche am Sonntag, dem dritten Feiertage, in Adlershof und Glienicke Flugblätter verbreiten wollen, werden ersucht, sich morgens 8 Uhr im Lokale des Herrn Rohde, Helbigstraße, einzufinden.

Der Vertrauensmann.

Achtung, Charlottenburg! Den hiesigen Parteigenossen zur Nachricht, daß am 26. d. M., zweiten Feiertage, nachmittags 4 Uhr bei Leder, Bismarckstr. 74, eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer stattfindet, in welcher Fräulein Baader aus Berlin über das Thema: „Weihnachten im Zeitalter des Kapitalismus" sprechen wird. Nach Beendigung der Versammlung findet ein gemüthliches Beisammensein statt. Wir ersuchen die Parteigenossen, sich zahlreich einzufinden. Eine weitere Einladung findet nicht statt. Der Vertrauensmann.

Achtung, Charlottenburg. Gewerkschaften, Parteigenossen! Bezüglich des Hafenarbeiter-Streiks findet am Sonntag, den 27. Dezember, morgens 7½ Uhr, eine Flugblatt-Vertheilung statt. Die Genossen werden hiermit dringend aufgefordert, in folgenden Bezirkslokalen zu erscheinen: Paul Wolter, Magazinstraße 15; A. Leder, Bismarckstr. 74; Ed. Dörre, Krummestraße 19; E. Homuth, Pestalozzi- und Krummestraßen-Ecke; G. Beyer, Wallstr. 96; E. Röhr, Goethestr. 67a. Die Gewerkschafts-Kommission. J. A.: O. Flemming, Schlüterstr. 71.

Die Genossen von Pankow werden auf die am Sonntag, den 27. Dezember (dritten Weihnachts-Feiertag), stattfindende Agitationstour aufmerksam gemacht. Da vor acht Tagen die Agitationstour nicht unternommen werden konnte, ersuchen wir die Genossen, welche von der Nothwendigkeit der Landagitation überzeugt sind, sich nunmehr im Restaurant Stöör, Mühlenstr. 25 (Pankow), morgens 8 Uhr, einzufinden. Der Vertrauensmann.

Den Parteigenossen von Weißensee zur Nachricht, daß am Sonntag, den 27. Dezember (dritten Feiertag) eine Agitationstour stattfindet. Abmarsch punkt 8 Uhr morgens vom Pfeifen-Müller, König-Chaussee 38. Recht rege Betheiligung ist erwünscht. Ferner mache ich noch bekannt, daß bei mir noch Sammellisten der streikenden Hamburger Hafenarbeiter zu haben sind. Es ist parteigenössische Pflicht, recht tüchtig davon Gebrauch zu machen. Robert Kopf, Langhansstr. 6.

Ueber die Frage, ob eine getheilte Schulzeit einzuführen sei, ist zwischen dem Rixdorfer Schulvorstand und dem Kreis-Schulinspektor ein Streit ausgebrochen. Bisher wurde in den Gemeindeschulen in Rixdorf in fünf aufeinanderfolgenden Lehrstunden unterrichtet; jetzt hat der Inspektor angeordnet, daß die Schulzeit getheilt werden soll. Ueber die Frage, welche Unterrichtsmethode am zweckmäßigsten ist, mag man streiten können; komisch erscheint es uns aber immerhin, daß bürgerliche Elemente, denen viel an der Schulkinder-Ausbeutung gelegen ist, sich so sehr für Beibehaltung des freien Nachmittags ins Zeug legen. Es macht sich rührend, wenn die Arbeiterfeinde nun mit einem Male die traurige Thatsache öffentlich anerkennen, daß nur der fünfte Theil der Rixdorfer Arbeiter in der Lage ist, sein Mittagbrot in der Wohnung einnehmen zu können. Selbstverständlich muß auch des für den Staat der Sozialreform beschämenden Zustandes erwähnt werden, daß überaus viele Arbeiter gezwungen sind, ihre Kinder mitverdienen zu lassen; diese Eltern haben traurigerweise auch ein Interesse an der Beibehaltung der bisherigen Schulzeit.

Der in Lichterfelde verunglückte Kutscher ist infolge Glatteises und nicht aus Uebermüdung zu Schaden gekommen. In einer berichtigenden Zuschrift an uns wird dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß volle fünf Stunden darauf gingen, bis der Verunglückte in ein Krankenhaus gebracht wurde.

Kunst und Wissenschaft.

„John Gabriel Borkman", das neue Schauspiel Henrik Ibsen's, soll, wie berichtet wird, noch in dieser Saison am Deutschen Theater in Szene gehen.

Die bescheidene Wiener Polizei. Die Wiener Zensur hat in dem Stücke „Seine offizielle Frau" von Erdmann-Jesnitzer, welches im Raimund-Theater in Szene ging, einen Passus gestrichen, der beweist, wie bescheiden die dortige Polizei ist. Das Stück sollte mit den Worten ausklingen: „Nun wollen wir ein Glas Pomery leeren auf das Wohl der findigen Polizei." Diese letzten drei Worte fielen dem Rothstift zum Opfer und wurden durch andere ersetzt. — Also nicht findig . . .

Der am 8. Oktober d. J. auf der hiesigen Urania-Sternwarte von dem Astronomen derselben, Herrn G. Witt, entdeckte „Asteroid" 1896 DA ist nunmehr, nachdem seine Bahn als gesichert gelten darf, auf dem Weihnachtsfeste des akademisch-astronomischen Vereins am 12. d. M. mit dem Namen „Berolina" getauft worden, einmal mit Rücksicht auf den Umstand, daß seine Auffindung in das Ausstellungsjahr fiel, vornehmlich aber aus dem Grunde, weil es sich hier um den ersten in Berlin mit Hilfe der Photographie entdeckten Planeten handelt. Der Name der Reichs-Hauptstadt ist dadurch für alle Zeiten und Länder am Himmelsgewölbe verewigt. Vielleicht tröstet dies die Frommen, die ja so sehr darüber klagen, daß der Sinn des Sündenbabels so wenig dem Himmel zugewandt sei.

Aus Münster wird uns berichtet: Ein „Volks-Hochschulverein", an dessen Spitze neben Professor Dr. Brentano eine Reihe hiesiger angesehener Gelehrter stehen, hat sich am Montag Abend hier gebildet mit dem Zwecke, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in weitere Volkskreise zu tragen. Zur Erreichung dieses Zweckes veranstaltet der Verein Volkslehrkurse bezw. volksthümliche Hochschulvorträge, deren Gegenstand alle Wissensgebiete sein sollen, die sich zur volksthümlichen Darstellung eignen. Die Kurse sollen bereits im Januar beginnen.

Professor Weyer †. Der am 22. Dezember in Kiel gestorbene Professor der Mathematik und Astronomie Georg Daniel Eduard Weyer hat beinahe ein Alter von 78 Jahren erreicht. Seine Studien begann und vollendete er in Berlin und wurde 1847 in Hamburg Assistent an der Sternwarte und zugleich Navigationslehrer; bereits im Jahre 1850 wurde er Lehrer an der Seekadettenschule in Kiel, woselbst er sich auch an der Universität habilitirte. 1853 wurde er außerordentlicher, 1860 ordentlicher Professor der Mathematik und Astronomie an dieser Universität, an welcher er bis zu seinem Tode blieb. Seine zahlreichen Arbeiten beschäftigen sich theils mit der reinen, theils mit der auf die Schiffahrt angewendeten Astronomie, wie die 1871 erschienenen „Vorlesungen über nautische Astronomie". Im letzten Jahrzehnt seines Lebens erschienen von ihm auch eine Reihe von Abhandlungen aus verschiedenen Gebieten der reinen Mathematik.

Theater-Wochenchronik. Opernhaus. Sonntag, 27.: „Benvenuto Cellini". Montag, 28.: „Tannhäuser". Anfang 7 Uhr. Dienstag, 29.: „Don Juan". Mittwoch, 30.: Zum 200. Male: „Der Prophet", Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 31.: Zum 200. Male: „Fra Diavolo". „Die Puppenfee". Anfang 7 Uhr. Freitag, 1. Januar: „Der Freischütz". Sonnabend, 2.: „Benvenuto Cellini". Sonntag, 3.: „Die Afrikanerin". Anfang 7 Uhr. Montag, 4.: „Figaros Hochzeit". — Schauspielhaus. Sonntag, 27. Dezember: „Abu Seid". „Das zweite Gesicht". Montag, 28.: „Zring". Dienstag, 29.: „1813". Mittwoch, 30.: „Der lange Preuße". Donnerstag, 31.: „Der Verschwender". Anfang 7 Uhr. Freitag, 1. Januar: „Faust". Anfang 7 Uhr. Sonnabend, 2.: „Die Jungfrau von Orleans". Sonntag, 3.: „Der lange Preuße". Anfang 8 Uhr. Montag, 4.: „Die Karolinger". — Neues königl. Opern-Theater (Kroll). Sonntag, 27 Dezember: „Goldfische". Sonntag, 3. Januar, nachmittags 2½ Uhr: „Wilhelm Tell". — Im Deutschen Theater erleben Gerhart Hauptmann's „Weber" am Montag ihre 200. Aufführung. Für die übrigen Tage giebt das Deutsche Theater folgenden Spielplan aus: Sonntag, 27., abends: „Die versunkene Glocke", nachmittags: „Hannele's Himmelfahrt" und „Ohne Liebe"; Dienstag und Mittwoch: „Die versunkene Glocke"; Donnerstag (Sylvester): „Lumpacivagabundus"; Freitag, den 1. Januar, abends: „Die versunkene Glocke", nachmittags: „Der Talisman"; Sonnabend, den 2. Januar: „Moriturí"; Sonntag, den 3. Januar, abends: „Die versunkene Glocke", nachmittags: „Freiwild". — Im Berliner Theater wird in der kommenden Woche das Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel" alltäglich, an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Festtagen um 4½ Uhr nachmittags, zu ermäßigten Preisen gegeben werden. Jeder Besucher ist berechtigt, auf seinen Sitz ein Kind mitzunehmen. Der Abend-Spielplan ist folgender: „Kaiser Heinrich" geht an diesem und dem nächsten Sonntage, sowie am Mittwoch, „Renaissance" am Montag, Dienstag, Donnerstag (Sylvester) und Freitag (Neujahr) in Szene. Am Sonnabend nächster Woche gelangt als 16. Abonnements-Vorstellung „König Lear" zur Aufführung. Der Billetverkauf für diese sämmtlichen Vorstellungen beginnt am 28. Dezbr. an der Tageskasse. — Der Spielplan des Lessing-Theaters bis zum 2. Januar ist folgendermaßen festgesetzt worden: Heute, am ersten Feiertage, „Kollege Crampton", am zweiten Feiertage „Die goldene Eva", am Sonntag „Der Adjutant" (alle drei Vorstellungen mit Georg Engels als Gast); Montag „Madame Sans-Gêne", Dienstag „Der Herr Senator" (mit Georg Engels als Gast), Mittwoch „Kollege Crampton" (vorletztes Auftreten von Georg Engels), Donnerstag (Sylvester) zum ersten Mal: „Jedem das Seine", Freitag (Neujahrstag) „Jedem das Seine", Sonnabend „Kollege Crampton" (Abschiedsvorstellung von Georg Engels), Sonntag „Jedem das Seine". Als Nachmittagsvorstellung gelangt morgen „Comtesse Guckerl", am zweiten Feiertag „Die Kinder der Exzellenz", am Sonntag „Helmath", am Neujahrstage „Der Herr Senator" und am Sonntag darauf „Die goldene Eva" zur Aufführung. — Im Residenz-Theater finden am Sonnabend und Sonntag nachmittags Aufführungen des Schwankes „Der Stellvertreter" statt. Im übrigen beherrscht „Der Frauenjäger" den Spielplan. — Das Schiller-Theater bringt heute Nachmittag den „Pfarrer von Kirchfeld", abends „Ein Wintermärchen", am zweiten Feiertag nachmittags den „Millionendauer", abends „Der Widerspenstigen Zähmung", am Sonntag nachmittags „Ein Wintermärchen", abends „Die Stützen der Gesellschaft". Die Ausgabe der Weihnachts-Abonnements schließt mit dem 28. d. M. — Der Spielplan des Neuen Theaters bis zum Jahresschluß ist in folgender Weise zusammengesetzt: Freitag, Sonnabend und folgende Tage: „Marcelle"; an den Feiertagen nachmittags zu halben Preisen, morgen: „Bocksprünge", übermorgen: „Der Hüttenbesitzer", am Sonntag: „Bocksprünge". — Im Theater Unter den Linden geht heute die neue Operette „Der Schmetterling" (nach einem französischen Stoff von den Herren Willmer und Bachbinder bearbeitet), Musik von Karl Weinberger, zum ersten Mal in Szene. — Im Zentral-Theater geht an den beiden Weihnachts-Feiertagen und am Sonntag das Repertoirstück „Eine wilde Sache" in Szene. Am zweiten Feiertage nachmittags findet eine einmalige Aufführung der vorjährigen Repertoirposse „Eine tolle Nacht" statt. — Im Ostend-Theater ist die Musik zur Novität „Schwerenöther", Posse mit Gesang in 4 Akten von Oskar Klein, die heute zum ersten Male in Szene geht, vom Kapellmeister Gust. Steffens. — Im Alexanderplatz-Theater geht heute Nachmittag zum ersten Male „König Kakadu oder der fidele Schabernack", ein Zaubermärchen mit Gesang von Oskar Klein, in Szene. — Im Volks-Theater bleiben „Robert und Bertram" auch an den Feiertagen auf dem Spielplan. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wird heute Anzengruber's „Meineidbauer" zum ersten Male gegeben.

Repertoir der „Urania". Abtheilung Taubenstraße. Freitag, den ersten, und Sonnabend, den zweiten Feiertag: „Ein Ausflug nach dem Monde". Montag, Dienstag und Sonnabend nächster Woche: „Durch den Gotthard". Mittwoch, Donnerstag und Freitag: „Ein Ausflug nach dem Monde."

„Urania", Abtheilung Invalidenstraße: Freitag, den ersten Feiertag: Herr Dr. Bayard, „Japan I". Sonnabend, den zweiten Feiertag: Herr Dr. Roß, „Das Porzellan". Sonntag: Herr Dr. Bayard, „Japan II". Montag: Herr Dr. Spies, „Neuere Versuche mit unsichtbaren Strahlen". Dienstag: Herr Dr. Schwahn, „Bilder aus dem Weltall". Mittwoch: Herr Professor Müller, „Die Farben im Kampf ums Dasein". Donnerstag: Herr G. Witt, „Fortschritte der Astronomie im Jahre 1896". Freitag: Herr Dr. Roß, „Das Porzellan". Sonnabend: Herr Dr. Bayard, „Japan I".

Vermischtes.

Ueber die Spiritisten-Duellgeschichte wird aus Düsseldorf berichtet: Der Referendar Dr. jur. Hans Ewers hatte die Leiter der spiritistischen Bewegung gefordert, und zwar die Herren v. Erhardt, v. Kamptz, Rhein und v. Beckerath. Heute diktirte ihm die Strafkammer deshalb zwei Monate Gefängniß zu. Sein Kartellträger wird seine Vermittelung mit einer Woche Gefängniß zu büßen haben. Im übrigen hat die Sache noch immer nicht ihren Abschluß gefunden. Am 15. Januar wird sich Herr v. Beckerath wegen Beleidigung des Beigeordneten Greve, bekannt als Vorsitzender des Ehrenraths in der Sache Ewers-v. Erhardt, zu verantworten haben.

Der Dynamitfabrikant Alfred Nobel hinterließ, der „Voss. Ztg." zufolge, sein Vermögen von ungefähr fünfzig Millionen bis auf einige kleinere Vermächtnisse der Universität Stockholm.

Der Hungerkünstler Succi, der im Olympiatheater zu Paris auftrat, ist gestern Nacht beim Verlassen des Theaters tobsüchtig geworden und mußte in ein Irrenhaus gebracht werden.

Wetter-Prognose für Freitag, 25. Dezember 1896.
Zunächst aufklarend, etwas kälter bei mäßigen südlichen Winden; nachher langsame Erwärmung und Trübung ohne erhebliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Wochentags bis 10 Uhr abends geöffnet.

ca. 45000 Paar Schuhe u. Stiefel, ca. 3 Mill. Cigarren, sowie Herren- u. Knaben-Garderobe

zum Theil 25-33⅓ % billiger als ich früher verkaufte.

Meine Geschäfte sind am zweiten und dritten Feiertag für den Verkauf sämmtlicher Artikel von 8–10 und 12–2 Uhr geöffnet.

Eine Parthie reinwollener Konfektionsstoffe, für Damenkleider geeignet (Ind. Cachem. ähnlich, jedoch besser in Qualität), 125 bis 130 Ctm. breit, zum dritten Theil billiger wie bisher, per Meter M. 1,25 und M. 1,50,

ebenso eine Parthie Lapper Herren-Handschuhe, Preis M. 1,75, Damen-Glacé-Handsch., 4knöpf., Preis 1,10 und 1,40 M.

An der

Jaques Raphaëli, Spandauer Brücke 2 und 106a Potsdamerstr. 106a,

Ecke Steglitzer Strasse.

Freitag am 1. Feiertag sind meine Geschäfte von 8–10 Uhr vormittags nur für den Cigarren- und Spirituosen-Verkauf geöffnet.

Wochentags bis 10 Uhr abends geöffnet.

Volks-Theater
34 Reichenbergerstr. 34,
nahe dem Kottbuser Thor.
An allen 3 Feiertagen:
Robert u. Bertram
Große Gesangsposse in 4 Akten von G. Raeder.
Vorher: Irma Orbasany's gelehrige Papageienwelt.
Georg Cordes, Gesangshumorist. Familie Derrington, Kunstradfahrer. Ruttinger's Alpenveilchen-Terzett.
In den Festsälen:
Prächtige Weihnachtsdekoration bei Konzert der Rumänischen National-Kapelle Senescu.
Anfang des Konzerts 6 Uhr, des Theaters 7 Uhr.
Entree 50 Pf. bis 4 Mark.

Sehenswürdig. Neu! Sehenswürdig.
WEIHNACHTS-MARKT
im
Messpalast, Alexandrinenstr. 110.
Vom 1. bis 31. Dezember.
Entree frei. 96M
Konzert, elektr. Illumination, plastische Darstellungen von Weihnachtsmärchen, volksthümlicher Budenmarkt, Schaustellungen aller Art, Marionetten-Theater, Dampf-Karoussel etc.

C. Köhler's Festsäle.
Teltowerstraße 38.
2. Weihnachtsfeiertag: Gr. Ball.
3. Weihnachtsfeiertag: Gr. Ball.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Sylvester: Gr. Wiener Maskenball.

Paster's Gesellschafts-Säle
Neue Königstrasse 7.
Säle von 100—400 Personen mit Garten für Festlichkeiten und Versammlungen. 5013L

Schippanowsky's Deutsche Konzert-Hallen
Spandauer Brücke 3.
Neu! Neu! Neu!
Im Frühlingsglanze!
Im Fliederhain.
In der Rosenlaube.
Im Obstgarten.
In der Hopfenlaube.
Im Weinberge.
Während der 3 Feiertage finden von 12—2 Uhr mittags Matinée's statt, ausgeführt von 80 Musikern. Die Promenaden-Konzerte beginnen um 4 Uhr nachmittags.
Theater-Abtheilung:
Auftr. v. Humoristen, Komikern u. s. w.
„Steppke's Brautfahrt".
Ausschank d. Berl. Bock-Brauerei.

Feen-Palast
Burgstrasse 22.
Direktion: Winkler & Fröbel.
Am 1., 2. u. 3. Weihnachts-Feiertag:
Grosse Weihnachts-Fest-Vorstellung.
Auftreten des neuengagirten Spezialitäten-Personals.
Dazu das riesengroße brillante
Dezember-Programm
in den besten Glanznummern.
Eröffnung 4½ Uhr. Anfang 6 Uhr.
Entree 30 Pf. Reservirt 50 Pf.
Am 2. Feiertag, mittags 12 Uhr:
Grosse Fest-Matinée
des gesammten Künstler-Personals unter Mitwirkung von Wilh. Fröbel.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Freitag, 25. Dezember.

Volksvorstellung im Belle-Alliance-Theater. Freitag, nachm. 3 Uhr: Don Carlos. Sonnabend: Romeo und Julia. Sonntag: Don Carlos.

Opernhaus. Die Zauberflöte.
Sonnabend: Das Heimchen am Herd.
Sonntag: Benvenuto Cellini.

Schauspielhaus. Wilhelm Tell.
Sonnabend: Der lange Preuße.
Sonntag: Abu Said. Das zweite Gesicht.

Neues Opern-Theater. (Kroll.) Doktor Klaus.
Sonnabend: Der Verschwender.
Sonntag: Goldfische.

Deutsches Theater. Die versunkene Glocke.
Nachm. 2½ Uhr: Julius Cäsar.
Sonnabend: Morituri.
Nachm. 2½ Uhr: Freiwild.
Sonntag: Die versunkene Glocke.
Nachm. 2½ Uhr: Hannele's Himmelfahrt. Ohne Liebe.
Montag: Die Weber.

Berliner Theater. Kaiser Heinrich.
Nachm. 2½ Uhr: König Heinrich.
Sonnabend: Renaissance.
Nachm. 2½ Uhr: Faust.
Sonntag: Kaiser Heinrich.
Nachm. 2½ Uhr: König Heinrich.
Montag: Renaissance.
Nachm. 3 Uhr: Aschenbrödel.

Lessing-Theater. Kollege Crampton.
Nachm. 3 Uhr: Komtesse Guckerl.
Sonnabend: Die goldene Eva.
Nachm. 3 Uhr: Die Kinder der Excellenz.
Sonntag: Der Abend.
Nachm. 3 Uhr: Heimath.
Montag: Madame Sans-Gêne.

Theater des Westens. Fedora.
Nachm. 3 Uhr: Hamlet, Prinz von Dänemark.
Sonnabend: Die wilde Jagd.
Nachm. 3 Uhr: Maria Stuart.
Sonntag: Schiedsmann Hempel.
Nachm. 3 Uhr: Gräfin Lea.
Montag: Die wilde Jagd.

Neues Theater. Marcelle.
Nachm. 3 Uhr: Bocksprünge.
Sonnabend: Marcelle.
Nachm. 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer.
Sonnabend: Marcelle.
Nachm. 3 Uhr: Bocksprünge.
Montag: Marcelle.

Residenz-Theater. Der Frauenjäger.
Sonnabend: Dieselbe Vorstellung.
Nachm. 3 Uhr: Der Stellvertreter.
Sonntag: Der Frauenjäger.
Nachm. 3 Uhr: Der Stellvertreter.
Montag: Der Frauenjäger.

Theater Unter den Linden. Der Schmetterling.
Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent.
Sonnabend: Der Schmetterling.
Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
Sonntag: Der Schmetterling.
Nachm. 3 Uhr: Die schöne Helena.

Thalia-Theater. Das Wetterhäuschen Goldene Herzen.
Nachm. 3 Uhr: Gebildete Menschen.
Sonnabend: Das Wetterhäuschen. Goldene Herzen.
Sonntag: Dieselbe Vorstellungen.
Montag: Goldene Herzen. Das Wetterhäuschen.

Zentral-Theater. Eine wilde Sache.
Sonnabend: Dieselbe Vorstellung.
Nachm. 3 Uhr: Eine tolle Nacht.
Sonntag: Eine wilde Sache.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Schiller-Theater. Ein Wintermärchen.
Nachm. 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Sonnabend: Der Widerspenstigen Zähmung.
Nachm. 3 Uhr: Der Bureaukrat.
Sonntag: Die Stützen der Gesellschaft.
Nachm. 3 Uhr: Ein Wintermärchen.
Montag: Der Millionenbauer.

Belle-Alliance-Theater. Adam und Eva.
Sonnabend: Dieselbe Vorstellung.
Sonntag: Dieselbe Vorstellung.
Montag: Adam und Eva.

Ostend-Theater. Schwerenöther.
Nachm. 3 Uhr: Marie-Anne.
Sonnabend: Schwerenöther.
Nachm. 3 Uhr: Das Gebet in der Christnacht.
Sonntag: Schwerenöther.
Nachm. 3 Uhr: Der deutsche Michel.
Montag: Schwerenöther.

Volks-Theater. Robert und Bertram.
Sonnabend, Sonntag und Montag: Dieselbe Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Der Meineidbauer.
Nachm. 3 Uhr: Die Räuber.
Sonnabend: Der Veilchenfresser.
Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Sonntag: Die Weise von Lowood.
Nachm. 3 Uhr: Maria Stuart.
Montag: Der Veilchenfresser.

Alexanderplatz-Theater. Sein Verhältniß.
Nachm. 3 Uhr: König Kakadu.
Sonnabend: Sein Verhältniß.
Nachm. 3 Uhr: Nansen's Reise nach dem Norpol.
Sonntag: Sein Verhältniß.
Nachm. 3 Uhr: König Kakadu.
Montag: Sein Verhältniß.

Passage-Panoptikum. Traumbilder. Spezialitäten.

Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.
(Wallner-Theater.)

Freitag, nachm. 3 Uhr: **Der Pfarrer von Kirchfeld.**
Abends 8 Uhr: **Ein Wintermärchen.**
Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: **Der Bureaukrat.**
Abends 8 Uhr: **Der Widerspenstigen Zähmung.**
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Ein Wintermärchen.**
Abends 8 Uhr: **Die Stützen der Gesellschaft.**
Montag, abends 8 Uhr: **Der Millionenbauer.**

Friedrich Wilhelmstädt. Theater
Chausseestr. 25/26. Dir. Max Samst.

1. Feiertag, 3 Uhr: **Die Räuber.**
„ 8 Uhr: **Der Meineidbauer.**
2. Feiertag, 3 Uhr: **Wilhelm Tell.**
„ 8 Uhr: **Der Veilchenfresser.**
3. Feiertag, 3 Uhr: **Maria Stuart.**
„ 8 Uhr: **Die Waise von Lowood.**
Montag und die folg. Tage: **Der Veilchenfresser.**

Billets sind ohne Vorbestellgebühr an der Theaterkasse zu haben, außerdem im „Invalidendank", Unter den Linden 24, im Cigarrengeschäft von Paul Romeick, Leipzigerstr. 6, und bei Julius Lengenfeld, Markgrafenstr. 50.

Alexanderplatz-Theater.
1. und 3. Feiertag Nachmittag:
König Kakadu
2. Feiertag Nachmittag:
Nansen's Reise nach dem Nordpol.
An allen 3 Feiertagen abends:
Sein Verhältniß.
Montag und die folgenden Tage:
Sein Verhältniß.

Thalia-Theater
(vormals: Adolph Ernst-Theater)
Dresdenerstr. 72/73.
Freitag: nachmittags 3 Uhr:
Bei halben Kassenpreisen
Gebildete Menschen.
Abends 7½ Uhr:
Das Wetterhäuschen.
Goldene Herzen.
Sonnabend, mittags 12 Uhr: **Matinée.**
Erstes Opern-Ensemble-Gastspiel:
Die lustigen Weiber von Windsor.
Komische Oper von Nicolai.
Abds. 7½ Uhr: **Das Wetterhäuschen. Goldene Herzen.**
Sonntag: Dieselben Vorstellungen.
Montag: Goldene Herzen. Wetterhäuschen.

Louis Keller's Festsäle
O. Koppenstrasse 29.
Grösstes u. schönstes Etablissement der Residenz.
Weihnachts-Programm.
Freitag, den 25. Dezember, 1. Feiertag:
Grosse Soirée der
Norddeutschen Sänger

Konzert
des
Neuen Brl. Konzert-Orchesters
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Sonnabend, den 26. Dezember, 2. Feiertag:
Norddeutsche Sänger
Biegler, Wolff, Bischoff, Rudolphy, Hohenberg und Wagener.
Konzert u. Gr. Ball
(2 Musikchöre).
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Sehenswerth
der in ca. 800 elektrischen Glühlampen erstrahlende
Riesen-Weihnachtsbaum.
(Größter Weihnachtsbaum Berlins).
Voranzeige:
Donnerstag, den 31. Dezember (Sylvester):
Grosser Ball.

Münz- u. Kaiser Wilhelmstr.-Ecke Winkler's grosses
Anatomisches Museum
Freitag, 1. Jan.: **Kein Damentag.**
Entree 50 Pf. 126M

Urania.
Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung
täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.

Sternwarte
Invalidenstr. 57–62
Lehrt. Stadtbahnhof
täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.
Eintritt 50 Pf.
Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge, mit Experimenten und großen Lichtbildern ausgestattet.
Näheres die Tagesanschläge.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Ecke der Schadowstrasse. — Eingang Schadowstr. 14.
An beiden Weihnachts-Feiertagen:
Eintrittspreis
50 Pfg.
Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- u. Tintenfische, Quallen etc.

Castan's Panopticum
Neu! Neu! Neu! Neu! Neu!
Die wunderbaren indischen Pygmäen
Ur-Australier
(Kannibalen).

Passage-Panopticum.

Heute Aufführung der Traumbilder um 6 Uhr.

Ostend-Theater.
Grosse Frankfurterstr. 132.
Direktion: Carl Weiß.
Freitag, den 26. Dezember 1896.
Zum ersten Male:
Novität! Novität!
Schwerenöther.
Posse mit Gesang in 4 Akten von Oskar Klein.
Anfang abends 7½ Uhr:
Freitag, nachm. 3 Uhr: **Marie-Anne.**
Sonnabend, nachm. 3 Uhr: **Das Gebet in der Christnacht.** Lebensbild mit Gesang. — Abends: **Schwerenöther.**
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Der deutsche Michel.** — Abends: **Schwerenöther.**

Central-Theater.
Alte Jakobstr. 30.
Direktion: Richard Schultz.
Freitag, den 25. Dezember 1896:
Emil Thomas a. G.
Zum 95. Male:
Eine wilde Sache.
Sonnabend, den 26. Dezember 1896, nachmittags 3 Uhr:
Einmalige Aufführung.
Ermässigte Preise.
Eine tolle Nacht.
Abends ½8 Uhr:
Emil Thomas a. G.
Zum 96. Male:
Eine wilde Sache.
Sonntag und die folgenden Tage:
Eine wilde Sache.

Alcazar.
Variété und Spezialitäten-Theater I. Ranges.
Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage) Annenstrasse 42/43.
Am 25., 26. und 27. Dezember:
Gr. Fest-Vorstellungen.
Keine erhöhten Preise!
Neu! Zum 1. Male: **Neu!**
Papa's Zahnschmerzen
Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Braune.
Jette, Dienstmädchen — Lotte Sieger a. G.
Mr. Harry Arlon, Kunstpfeifer u. Vogelstimmen-Imitator. **Mita Roselli,** Exzentric-Soubrette ersten Ranges. **Herm. Wehling,** Tanzkomiker. **Lotte Sieger,** der Rattenfänger u. s. w.
Eine Sommerwohnung in Charlottenburg.
Posse in 1 Akt von A. Anno.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf.
R. Winkler.

Circus Busch.
Bahnhof Börse.
An den drei Weihnachtstagen:
Je 2 große Festvorstellungen 2.
Nachm. 4 Uhr (1 Kind unter 10 Jahren frei): Auf allgem. Wunsch
Zischeus, das Waldmädchen.
Schwimmende Elefanten, schwimmende Pferde mit Reitern. Außerdem: **reichhaltiges und interessantes Programm.**
Abends 7½ Uhr: **Novität!**
Abends 7½ Uhr: **Novität!**
Nach Sibirien.
Gr. Manege-Schaustück a. d. russischen Leben der Gegenwart v. Dir. Paul **Busch.** 1. Auf der Ostermesse in Moskau. 2. Ein teuflischer Plan. 3. Der Geburtstag des General-Gouverneurs. 4. Nach Sibirien! 5. (Der weiße Akt.) Auf dem Eise der Newa (eine Vision). 6. Im Sturm und Eis. 7. Im Etappengefängniß. 8. Vor und in den Bleibergwerken. 9. Erlöst und gesühnt.
Alle Einrichtungen gesetzlich geschützt.
Außerdem: **vollständig neues Programm.** Auftreten der neu engagirten Kunstkräfte ersten Ranges. Die bestdressirten Freiheitspferde d. Dir. **Busch.** **Elektrische Quadrille,** sensation. Novität. Die besten Schulpferde. Vorzügl. **Clowns.**
Montag, 28. Dezember: **Nach Sibirien.**

Circus Renz
Karlstraße.
(Jubiläums-Saison 1896/97)
Freitag, den 25. Dezember 1896 (1. Weihnachtsfeiertag)
abends 7½ Uhr:
Première Elite-Vorstellung.
Lustige Blätter!
Eigens vom Direktor Franz Renz u. dem Hofballetmeister August Siems mit **gänzlich neuen technischen Apparaten u. Beleuchtungs-Einrichtungen** inszenirte **Original-Vorstellung** in 2 Abtheilungen.
Auftreten der hervorragendsten Künstler-Spezialitäten des Kontinents, sowie Auftreten des **Direktors Fr. Renz** mit seinen berühmten Original-Dressuren. Komische Entrees und Intermezzi von **20** der vorzüglichsten Klowns, u. a. der eigens von Amerika engagirte **weibliche Klown Miß Lonny.**
Einlass 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende circa 10¾ Uhr.
Preise der Plätze: Logenplatz 6 Mark. Sperrsitz u. Tribünensitz 3 Mark. Erster Rang Balkon (numerirt) 1. Reihe 2 Mark 50 Pf., die folgenden Reihen (numerirt) 2 Mark. Zweiter Platz 1 Mark. Dritter Platz (Gallerie-Stehplatz) 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen auf dem ersten Rang-Balkon und zweiten Platz die Hälfte, auf allen übrigen Plätzen den vollen Preis.
Billet-Bestellungen per Telephon können nicht berücksichtigt werden. Kassenöffnung im Circus von vorm. 11 Uhr ab ununterbrochen.
Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), und Sonntag, den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag), je **2 große Fest-Vorstellungen;** nachmittags 4 Uhr:
Weihnachten im Circus Renz.
Große equestrisch-choreographische Aufführung der Jetztzeit entsprechend, arrangirt vom Direktor **Fr. Renz.**
Zu den Nachmittags-Vorstellungen hat jeder Besucher das Recht, auf das von ihm gelöste Billet **ein Kind unter 10 Jahren unentgeltlich einzuführen.**
Abends 7½ Uhr: Beginn der Original-Vorstellung
„Lustige Blätter!"
Original! Neue Einlage zu den lustigen Blättern. **Original!**
Leuchtende Carricaturen-Cavalcade,
geritten von 6 Damen, 6 Herren,
nach eigener Idee des Direktors Fr. Renz arrangirt.
Montag, den 28. Dezember 1896, abends 7½ Uhr: **„Lustige Blätter!"**
Fr. Renz, Direktor, Königlicher Kommissionsrath.

Apollo-Theater
Friedrichstr. 218. — Dir.: J. Glück.
An allen 3 Feiertagen:
Gr. Fest-Vorstellung.
Neuheit! Neuheit!
Kinetograph
(lebende Photographie)
mit dem **Sensationsbild**
Endlich allein!
Auftreten sämmtlicher engagirten Spezialitäten.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anf. 7½ Uhr.
Donnerstag, den 31. Dezember:
Gr. humorist. Sylvesterfeier.
Einmalige Aufführung der beliebten Burleske.
Ein Abenteuer im Harem
mit **Henry Bender** als Gast.

Vogler's Casino
früher **Welt-Restaurant,**
Dresdenerstr. 97.
Variété- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten von Kunstkräften nur I. Ranges.
Im vorderen Saal täglich:
Großes Konzert
der
nunübertrefflichen italienischen National-Sänger- und Tänzer-Gesellschaft
Domenico Conti.
Entree vollständig frei.
Anfang Wochentags 7½ Uhr.
Sonntags 6 Uhr.
Billards. 4 neue Kegelbahnen.
Sorgfältig gepflegte Biere, anerkannt gute Küche.
26. Dezember (2. Feiertag) mittags 12 Uhr:
Grosse Matinée.

W. Noack's Theater
Brunnenstr. 16.
An den 3 Weihnachts-Feiertagen:
Großes Konzert, Theater-Vorstellung
Neu! Neu!
Die drei Kathi's
oder: **Berliner in den Alpen.**
Posse m. Gesang in 2 Akten v. E. Hirthe.
Vorher: **Er darf nicht heirathen.**
Lustspiel in 1 Akt von Otto Schreyer.
Am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag nach der Vorstellung: **Grosser Ball.**
Am 2. Weihnachtsfeiertag, 12 Uhr: **Matinée.** 20156

Konzerthaus Sanssouci
Kottbuserstrasse 4a.
An allen **drei** Weihnachts-Feiertagen:

Stettiner Sänger
(Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader)
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
Jeden Abend neues großartiges Programm!
Montag, den 28. Dezember 1896:
Soirée in der Viktoria-Brauerei.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Vorverkauf 40 Pf. (siehe Plakate).

Tanzkurse beg. 2. Feiertag. Honorar mäßig. Boll, Tanzlehrer, Koppenstraße 29. 20046

Möbel, ganze Wirthschaft, verkäuf. Waldemarstr. 68, v. 1 Tr. r. 1994

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

2. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 302. Freitag, den 25. Dezember 1896. 13. Jahrg.

Weihnachten im Gefängniß.

Es sind trübe Erinnerungen, lieber Leser, die mich in diesem Moment beschleichen, da ich mich niedersetze, um zu beschreiben, wie das liebe Weihnachtsfest in der berühmten Luftkuranstalt am Plötzensee gefeiert wird. — Unser früherer Parteigenosse und spätere Anarchist Johann Most hat die Anstalt einst „Die Bastille am Plötzensee“ getauft. Aber ich glaube doch, das geht zu weit und erweckt ganz falsche Vorstellungen. Wer bei den modernen preußischen Gefängnissen an unterirdische Verließe denkt, gemauert aus meterdicken Quadersteinen, an denen das Wasser herunterrieselt, der irrt sich, der weiß nicht, daß wir in einem „Kulturstaat“ leben, in dem sogar die Gefängnisse und ihre Einrichtungen der „christlichen Nächstenliebe“ dienen. Nichts von dunklen Kellergewölben, von mittelalterlichen Folterwerkzeugen, von dem halb verfaulten Strohlager, — wie wir dies alles aus romantischen Ritter- und Räuberromanen kennen. Nichts auch von dem Laib Brot und dem Krug Wasser, bei dem der Deliquent, mit eisernen Ketten an die Wand geschmiedet, schmachten muß. Aehnliche Dinge kommen heute blos noch bei ganz renitenten Sträflingen als Disziplinarstrafen vor. Bei uns guten, lieben, wohlerzogenen sozialdemokratischen Zeitungsschreibern hat man derartige grobe Mittel nicht nöthig; wir führen uns immer ausgezeichnet und werden stets als erheblich „gebessert“ entlassen.

Darf man also nicht zu schwarz sehen, so freilich auch nicht zu rosig.

In dem Roman „Hammer und Amboß“ von Friedrich Spielhagen werden die Schicksale eines jungen Mannes geschildert, der auf einen Zollbeamten geschossen hat und dafür sieben Jahre ins Zuchthaus geschickt wird. Es geht ihm dort sehr gut. Er findet einen menschenfreundlichen Direktor, der ihn äußerst herzlich und human behandelt, ja ihm sogar persönlich in der höheren Mathematik unterrichtet. Außerdem hat der Jüngling das Vergnügen, in der Gesellschaft der ebenso edeln und hingebenden wie liebenswürdigen Tochter des Direktors verkehren zu können. Er reißt also seine sieben Jahre in einer ganz gemüthlichen Weise ab.

So fidele Gefängnisse haben wir heute nicht mehr und hat es auch wohl niemals gegeben. — Mit einem Wort: heute herrscht im Gefängniß die preußische Schneidigkeit im Bunde mit viel Religion und schlechtem Essen. Hohe, einförmige Backsteingebäude mit tausenden fadengraden nebeneinander liegenden vergitterten Fenstern. Innen die endlosen Flügel entlang: Thür an Thür, jede mit einer Nummer versehen und mit einem verglasten Guckloch, durch das der Zellenbewohner beobachtet werden kann; ferner mit einer verschlossenen Klappe, durch die das Essen hinein gereicht wird. Hinter den Thüren die einzelnen Zellen, eine wie die andere: 4 Meter lang, 2 Meter breit, 2½ Meter hoch. An der Außenwand das Fenster einen Quadratmeter groß, jedoch so hoch angebracht, daß man, auf dem Fußboden stehend, nicht hinaussehen kann. An Mobiliar enthält jede Zelle zwei kleine Wandregale zur Aufnahme des Suppennapfes, Wasserkruges, Waschbeckens ꝛc., einen kleinen Tisch mit Holzschemel, links ein aus Matratze und wollener Decke bestehendes Bett, das tagsüber an der Wand hochgeklappt wird und vorn bei der Thür in der Ecke ein Kloset.

In diesem Räumchen arbeitet, ißt und schläft der Gefangene seine Monate oder Jahre; einen Tag wie den andern, immer dieselbe Hausordnung, Werktags und Festtags: immer dasselbe.

Doch ich wollte ja heute zum Weihnachtsfeste von den Weihnachten im Gefängniß erzählen. Weihnachten im Gefängniß! Wer als Kind um den brennenden Weihnachtsbaum getanzt und mit seinen Geschenken gejauchzt und jubilirt hat; wer als Erwachsener seinen Lieben mit kleinen oder großen Gaben zu Weihnachten harmlose Freuden bereiten konnte: ich glaube, jedem solchen Glücklichen ist so etwas undefinirbar Sentimentales ins Blut übergegangen, daß er mitfühlend sofort begreift, was es heißen soll, dieses „Weihnachten im Gefängniß“! Weihnachten ist uns nun einmal so ein altes, liebes Familienfest, daß jeder, er mag zur Religion stehen wie er will, es irgend möglich zu machen sucht, das Fest zu Hause bei den Seinen zuzubringen, um zu erfreuen und erfreut zu werden. Von solchen Anwandlungen werden wir, die ältere Generation, uns wohl nicht emanzipiren.

Also noch einmal: es ist ganz scheußlich, gerade zu Weihnachten im Gefängniß sitzen zu müssen. — Und doch hatte ich sogar fürs Gefängniß ein ganz klein bischen Widerschein vom „Fest der Liebe“ erwartet, das in der Welt gefeiert wurde; so etwas, das ähnlich wie eine den Gefangenen bereitete Ueberraschung und Freude aussah. Ich hatte etwas munkeln hören von einer Pfefferkuchen-Vertheilung, von einer Bescheerung nöthiger Kleidungsstücke oder dergleichen an dürftige Gefangene. Aber wie kann man einer preußischen Gefängnißverwaltung solche Rührseligkeit zutrauen.

Kurz und gut, das heilige Christfest wurde folgendermaßen gefeiert: Am Heiligabend gab's zu Mittag Bohnensuppe. Gegen Abend ging's zur „Feier“ in die Kirche. Diese Kirche ist so eingerichtet, daß jeder Gefangene in einem hölzernen Kasten sitzt, welche Kästen so angeordnet sind, daß der Einzelne weder vor noch neben, noch hinter sich andere Gefangene erblicken kann. Er sieht nichts weiter, als vor sich eine eiserne Gallerie mit der Kanzel in der Mitte, darauf den Pastor und zu beiden Seiten desselben je zwei preußische Gefängnißbeamte in Uniform, die die in den Kästen sitzenden Gefangenen beobachten. Heute, am Weihnachtsabend, brannten hinter der Kanzel zwei große Weihnachtsbäume, an deren Glanz sich die Gefangenen aus der Entfernung erfreuen durften.

Der Pastor predigte davon, wie klar ersichtlich sich die Liebe Gottes über uns arme Sünder ausgegossen habe, da er uns an diesen Ort geführt, wo wir gebessert werden könnten und wo uns das Wort Gottes gepredigt werde; und ferner von der Liebe der Menschen, die uns auch hier in der Gefängnißkirche den Christbaum angezündet habe, wozu der Staat keineswegs verpflichtet sei, und für welche Nächstenliebe wir uns dadurch dankbar erweisen müßten, daß wir nach der Entlassung keine Schlechtigkeiten mehr begehen.

Darauf gings zurück in die öde Zelle. Nicht lange, so wurde durch die Thürklappe ein autographirter Brief herein gereicht, unterzeichnet: „Dein christlicher Mitbruder“. Der Anfang soll, weil recht charakteristisch, hier abgedruckt werden:

„Christlicher Mitbruder!

Das Fest, an welchem wir die Geburt unseres Bruders Jesu Christi feiern, veranlaßt mich, an Dich diese Zeilen zu richten. Ich kann das schöne Fest in der Freiheit mit den Meinigen feiern, Du nicht. Du siehst den schönen Christbaum nur von fern, darfst ihm aber nicht nahen. Du hast auch keinen Weihnachtstisch, keinen Familienkreis um Dich, in welchem es sich so recht empfinden läßt, daß Weihnachten das Fest der Liebe unseres himmlischen Vaters ist. Weißt Du noch, wie Du ein Kind warst und Weihnachten feiertest, wie Du die Weihnachtslieder anstimmtest und wie sie Dein Herz bewegten? O wie ist das alles nachher bei Dir anders geworden! Warum hast Du nicht jenes Glück und jene Seligkeit in Deinem Herzen behalten? Hattest Du nicht mehr, als an Vergnügen und Lustbarkeiten, die Dich aufregten, ohne Dich zu erquicken, die so viel Gefahren und verstecktes Gift hatten? Du wandtest Dich ab von dem, der da spricht: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Du hörtest nur auf die Welt und lachtest über kindlichen Glauben und frommen Sinn, Du wolltest Deinen eigenen Weg gehen und — Du bist ihn gegangen! Wohin bist Du nun gelangt? Schau um Dich! Wolltest Du hierher, wo Du heute Weihnachten feiern mußt? Du bist irre gegangen, Du bist in die Wildniß gerathen! Ich bitte Dich, bedenke jetzt, wie die Welt Dich betrogen und wie Du Dich geirrt! Du hast Dich gegen diesen Betrug nicht zu schützen, Dich selbst zu führen nicht vermocht. Du wirst Dich auch künftig weder auf Dich selbst noch auf die Welt verlassen können! Du brauchst einen, der Dich recht führt. Christus, dessen Geburt wir heute feiern, hat gesprochen: „Ich bin der gute Hirte“ und: „Ich will bei Euch sein alle Tage. Diesen nimm zum Führer. Rufe ihn heute noch an.“

Und so weiter. Der Leser weiß nun schon, wie es weiter geht. Das war also der heilige Abend. Am ersten Feiertag gabs morgens wie gewöhnlich eine Kelle voll Kaffee in den Suppennapf und ein Stück trockenes Schwarzbrot. Vormittags wieder Kirche, mittags Erbsensuppe. Und jetzt kommt auch die Ueberraschung! Viermal im Jahr, nämlich am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstag, sowie an Kaisersgeburtstag giebt es Fleisch; es bekommt dann jeder Gefangene ein Stückchen sogenannten „Schweinebauch“. (Die Gefängnißsprache nennt dieses Stückchen Fleisch bezeichnenderweise einen „Sperling“.) Dies wurde auch heute verabfolgt. Am zweiten Festtage wieder Kirche und mittags Kartoffelsuppe. (Der Vollständigkeit halber und da wir doch einmal von den Festtagen sprechen, sei hier noch angeführt, daß es zu Kaisersgeburtstag Erbsen, zu Ostern Erbsen, zu Pfingsten dagegen Kartoffelsuppe gab.) Inklusive der Mittwochs stattfindenden „Bibelstunden“ war ich vom 22. Dezember bis zum 1. Januar siebenmal in der Gefängnißkirche; am 22., 24., 25., 26., 29., 31. und 1.

Summa summarum: auch zum christlichen „Fest der Liebe“ wird den Gefangenen nicht die kleinste Freude bereitet, trotz der ungeheuer vielen Religion. Dieselben vier Wände, dieselbe Einsamkeit, dasselbe Futter, — genau derselbe Jammer, wie an allen übrigen Tagen. — — —

Es war im vergangenen Jahre zu Weihnachten scharfer Frost eingetreten. Das Gefängniß lag in tiefer Ruhe. Ich stand am offenen Fenster. Der Mond goß sein blaues Licht über die beschneite Landschaft. Vor dem Fenster der Militärposten machte allerlei Marschübungen und „klopfte Griffe“ mit dem Gewehr, um sich die erstarrten Glieder zu erwärmen. Ueber die schweigende Jungfernhaide drang von der Stadt das Glockengeläut des Weihnachtsabends zu mir herüber. Ich dachte der Lieben da draußen und preßte den Kopf an die eisernen Stäbe und sehnte mich fort von dem ungastlichen Ort in die Freiheit.

Und heute muß ich doch zurückdenken an den Ort, an all die Tausende, die diesmal ihr Weihnachten hinter dem Gitter verleben. Und unter ihnen ist gar mancher lieber Freund und Genosse.

Gerichts-Zeitung.

Nach dem soeben erschienenen Geschäftsplan des hiesigen Landgerichts I. für das Jahr 1897 wird im kommenden Jahre in der Eintheilung dieses Gerichts nur wenig geändert. An Beamten sind vorhanden 1 Präsident, 34 Direktoren und 116 (im Vorjahre 113) Richter, daneben noch 2 (im Vorjahre 5) Hilfsrichter. Ein Richter ist in das Ausland beurlaubt und 9 (im Vorjahr 11) Richter sind zu anderen Behörden eingezogen. Der Landgerichts-Präsident, Geh. Ober-Justizrath Angern bearbeitet seine Geschäfte unter Beihilfe der Landgerichts-Direktoren Junghann und Rieck, sowie der Landrichter Thinius, Nietze und Burghardt. Die Zahl der Zivilkammern beträgt wie im Vorjahre 26. Die Veränderungen in der Besetzung der Mitglieder waren nicht sehr häufig. Der Vorsitz hat nur gewechselt in der zweiten Zivilkammer, wo an stelle des zum Präsidenten in Guben ernannten Landgerichts-Direktors Boschke der Landgerichts-Direktor Leonhardt, bisher Vorsitzender der 8. Strafkammer, eingetreten ist. Beim Vorsitz der 14 Kammern für Handelssachen ist nur in der 14. eine Veränderung eingetreten, indem für den zum Kammergerichtsrath ernannten Landgerichtsrath Kronecker der Landgerichtsrath Citron eingetreten ist. Von den neun Strafkammern haben im Laufe dieses Jahres zwei ihren Vorsitzenden gewechselt, die zweite, wo an stelle des im Wahnsinn verstorbenen Landgerichts-Direktors Brausewetter der neu ernannte Landgerichts-Direktor Kaeller eingetreten ist, und die achte, wohin für den in eine Zivilkammer versetzten Landgerichts-Direktor Leonhardt der aus Halle hierher versetzte Landgerichts-Direktor Weinmann gekommen ist. In der Vertheilung der Geschäfte sind bei sämmtlichen Kammern kleine Veränderungen eingetreten. Wir erwähnen hier nur die Vertheilung in den Strafkammern. Die erste Kammer (Vorsitzender Landgerichts-Direktor Rieck) hat im Hauptverfahren die Sachen aus den Buchstaben Droh bis Heir, die zweite (Landgerichts-Direktor Kaeller) aus den Buchstaben A bis Drog, die dritte (Landgerichts-Direktor Rösler) Knt bis Perd, die vierte (Landgerichts-Direktor Denso) Heis bis Kus, die siebente (Landgerichts-Direktor Voigt) Perc bis Schrab, die achte (Landgerichts-Direktor Weinmann) Schrac bis St und die neunte (Landgerichts-Direktor Hoppe) Su bis Z. Die fünfte (Landgerichts-Direktor Schenck) und sechste (Landgerichts-Direktor Francke) bearbeiten lediglich Berufungssachen, außerdem sind noch Berufungen auf die 8. und 9. Strafkammer vertheilt. In der Zahl der Untersuchungsrichter ist nur eine Veränderung vorgekommen, indem der Landgerichts-Rath Krecke in die 16. Zivilkammer eingetreten und durch den Landrichter Fähndrich ersetzt ist. Schwurgerichts-Perioden sind zehn in Aussicht genommen, die am 4. Januar, 1. Februar, 1. März, 29. März, 24. Mai, 28. Juni, 20. September, 11. Oktober, 1. November und 6. Dezember beginnen. Sämmtliche Strafkammern u. s. w. sind noch in dem Kriminalgerichtsgebäude Alt-Moabit 11 vereinigt, nur die Gerichtsschreiberei der Straf-

Eine Goldphantasie.

Warum sollte nicht der alte Traum der Alchemisten, Gold zu machen, durch den Fortschritt der Naturwissenschaften sich noch einmal realisiren? Kann nicht das, was der Chemie noch heute als ein Grundstoff, als Element erscheint — wie das Gold — bei weiteren analytischen Versuchen als ein zusammengesetzter, mithin auflösbarer und von uns durch chemische Prozesse willkürlich zu erzeugender Körper sich darstellen? Ein dänischer Roman: „Gold und Ehre“ von Otto M. Möller, der soeben in Engelhorn's Romanbibliothek in deutscher Uebersetzung erschienen ist, spinnt diese Möglichkeit zu einem sensationellen Phantasiegebilde aus. Man meint heute, so erklärt der Chemiker Poulsen, der Held des Romanes, seiner jungen Frau, „daß es nur einen einzigen Grundstoff in der Welt gebe, der nur durch die verschiedene Art, wie die Atome um einander schwingen, die verschiedenen Gestalten annimmt, die wir jetzt Grundstoffe nennen. Wenn es demnach gelänge, die Atombewegung eines sogenannten Grundstoffes zu ändern, würde man diesen zugleich in einen andern verwandeln. Denke Dir also, daß die Atome des Eisens auf eine, die des Goldes auf eine andere Weise schwingen. In Wirklichkeit besteht also Gold und Eisen aus demselben Grundstoff, und wenn man die Eisenatome dahin bringen könnte, auf dieselbe Art zu schwingen, wie die Goldatome, so wäre das Eisen in demselben Augenblick zu Gold geworden“. Herr Poulsen, dem es an Ehrgeiz nicht mangelt und der bei den 800 Kronen Gehalt, die er als Fabrikchemiker bezieht, irdische Schätze sehr wohl brauchen kann, setzt diese etwas unklare Theorie, die er hier seiner Frau und den geneigten Lesern als höchste Errungenschaft der modernen theoretischen Chemie entwickelt, alsbald in Praxis um. Was könnte einem Romanhelden auch nicht gelingen? Er grübelt und mischt, mischt und grübelt, und plötzlich hat er eine Methode entdeckt, um Gold „mittels eines ziemlich einfachen Prozesses“ aus Wismuthnitrat herzustellen. Doch damit nicht genug, das allgemeine „Räthsel von der Veränderlichkeit aller Grundstoffe“ ist von ihm gelöst. Er kann nicht nur Wismuthnitrat in Gold, er kann ebenso Gold in Silber oder Platin oder umgekehrt verwandeln. Das erfährt man so ganz nebenher. Hauptsache ist, daß er Gold machen kann und so den König aller Könige in der kapitalistischen Welt sich unterworfen hat.

Der Gedanke, wie märchenhaft auch immer, hätte zu einer phantasievollen und schneidenden Satire glänzend ausgebeutet werden können. Herr Möller hat leider nichts anderes damit anzufangen gewußt, als Sensation zu machen. Die Kunst des Verblüffens ist selten so virtuos geübt, ein Abenteuer reiht sich nervenstachelnd an das andere, und wie eine bunte Zirkuspantomime rauscht ziel- und ideenlos die geräuschvolle Bilderjagd an uns vorüber. Nachdem sich unser Held mit einigen Millionen eigener Fabrikation verproviantirt hat, denkt er den Ruhm für seine wissenschaftliche Großthat einzuheimsen und die Entdeckung zu veröffentlichen. Der dänische Minister, davon unterrichtet, macht ihm plausibel scheinende Vorhaltungen: „Wie könne er an die Veröffentlichung des Geheimnisses denken, das wie eine explodirende Pulvermine auf die ganze Gesellschaft wirken und das Gold, diesen Mittler allen Verkehrs und aller Produktion, mit einem Schlage gänzlich entwerthen würde? Was solle werden, wenn das Fundament des Kaufs und Verkaufs in sich zusammenbräche? Die Veröffentlichung des Geheimnisses brächte ein Weltunglück!“ Wäre Poulsen, für den der Dichter offenbar unsere Sympathien erwecken möchte, nicht der heillose Egoist, als der er sich in Wahrheit zeigt, so hätte er, da er die zerstörenden Folgen nicht wegzudemonstriren vermag, auf die Veröffentlichung seiner Goldmacherkunst verzichtet, und wäre daran gegangen, das „Gesetz der Veränderlichkeit der Grundstoffe“, das er so nebenher entdeckt hatte, ganz ohne Beziehung auf die spezielle Golderzeugung zu formuliren. Aber Poulsen denkt gar nicht daran, das Sensationelle und Unheilvolle seiner Erfindung zu unterdrücken und den wissenschaftlichen Kern rein herauszuschälen, gerade auf den Eklat hat er es abgesehen. Mögen die Menschen ihn verfluchen, wenn nur die Nationen des Erdballs von seinem Namen erfüllt werden. Sie sollen wissen, daß er dem Golde befiehlt.

Die dänische Regierung benachrichtigt die übrigen Regierungen von der Gefährlichkeit des Erfinders, und Poulsen beginnt mit seiner Frau ein Wanderleben, um irgendwo seine Bombe zum Platzen zu bringen. Der deutsche Reichskanzler will ihm das Geheimniß abkaufen, um die Staatskasse nach dieser wirksamen Methode zu füllen. Er bietet Poulsen schließlich sehr generös die Königskrone von Bulgarien an. Poulsen ist der Mann dazu, um so etwas zu schätzen, indessen auf die Sensation einer Veröffentlichung mag er darum doch nicht verzichten. Seine Frau bewundert ihn, „ein neues, überwältigendes Bewußtsein der Verantwortung und der Pflichten (!), die die Gattin eines großen Mannes hatte, erwacht in ihr.“ und der Dichter muthet offenbar eine ähnliche Bewunderung für diesen armseligen Erzgeizigen, der Gold machen kann aber im ganzen Umkreis der Gesellschaft keine Aufgabe, kein Streben findet, das er mit seinem Golde unterstützen möchte, auch dem Leser zu. In Paris gelingt die Veröffentlichung ebensowenig. Mißvergnügt und von Spähern bewacht, zieht sich unser Idealist auf eine Mittelmeer-Insel zurück, häuft allen Luxus um sich auf, legt das beste Laboratorium der Welt für seinen Privatgebrauch an und langweilt sich dabei zum Sterben. Endlich läßt er ein wunderbares Schiff, das glänzendste, das je gesehen wurde, in England bauen und fährt mit ihm, von zwei Regierungsschiffen immer verfolgt, planlos in die Welt hinein. Plötzlich wird ein Entschluß gefaßt, er will alles daran setzen, den Regierungsschiffen zu entgehen, und dann auf irgend eine Weise sein Geheimniß am Ende doch in die Welt hinauszuschleudern. Zur Erhöhung der Sensation muß hier sogar gelegentlich der Sozialismus herhalten. Poulsen liest seiner Frau in der Kajüte „aus einer deutschen sozialistischen Broschüre“ einigen Bombast vor: „Wo findet sich der Mann, der sich zuerst erhebt, offenen Krieg erklärt und sagt: Heut ist des Goldes letzter Tag! Er der den Königen und Regierungen, diesen elenden Sklaven des Goldes verkündet, daß die Stunde der großen Revolution geschlagen hat u. s. w.“? Keine Frage, Herr Poulsen kann das Gold entwerthen, also ist er der von den Sozialisten gesuchte Messias. Seine Frau erklärt es ihm und der Leser, den der monomane Ehrgeiz des Helden bereits etwas zu langweilen beginnt, bekommt, damit er nicht erlahme, durch das Wörtchen Sozialismus eine neue Einspritzung. Der so plötzlich zum Messias avancirte Poulsen entflieht auf sehr sinnreiche und spannende Art in Jules Verne'scher Manier seinen Verfolgern und dampft nach dem Südpol ab. Ein treuer Schiffsgefährte, Szemski, dem Poulsen seine Erfindung, um sie irgendwo und irgendwie zu publiziren, mitgiebt, geht an Bord eines vorüberseglenden Wallfischfahrers, während Poulsen's Schiff durch eine neue Art von Eissprengung ganz gemüthlich bis zum Südpol vordringt und dort bei prächtigem Wetter überwintert.

Inzwischen wird Szemski von dem nachfolgenden englischen Regierungsschiff aufgegriffen, man findet die Poulsen'schen Schriften bei ihm und der englische Staat betreibt nun die Goldfabrikation auf eigene Faust. Seine Marine wächst bald ins grenzenlose, sein Reichthum erlaubt es ihm, im Handumdrehen die halbe Welt zu verschlucken, ebenso schnell aber entwerthet sich durch die Massenhaftigkeit des englischen Goldes das Edelmetall, die Preise gehen wahnsinnig in die Höhe und überall herrscht Elend und ärgste Verwirrung. Als Poulsen den Südpol verläßt, wird er mitsammt der ganzen Mannschaft von den Engländern aufgegriffen und in ein Irrenhaus gesperrt, damit nichts von dem Geheimniß verrathen werden könne. Natürlich befindet sich auch Szemski in demselben Irrenhause und ebenso natürlich gelingt es Szemski und Poulsen zu entfliehen, allerdings nicht ohne nebenher durch ein chemische Mischung das ganze Haus und so und so viel Leute in die Luft zu sprengen. Die Poulsen'sche Schiffsmannschaft entflieht auf einem Kutter nach den Faröerinseln. Dort vernimmt sie die Kunde von einem neuen Geldsystem, das die Staaten, die

kammer 9 ist in der Werftstr. 7. Die Zivilkammern und Kammern für Handelssachen haben ihre Sitzungssäle in der Jüdenstr. 58 bis 60. Die Gerichtsschreibereien der Kammer für Handelssachen sind Neue Friedrichstr. 12, während die der Zivilkammern aus dem Hause Neue Friedrichstr. 15/16, das aus Anlaß des Neubaues des Land- und Amtsgerichts I bereits abgerissen wird, nach der Schicklerstr. 1 verlegt sind. Beim Amtsgericht I sind 1 Präsident und 152 (im Vorjahre 145) Richter thätig; außerdem sind 6 (im Vorjahr 13) Hilfsrichter vorhanden. Die Zahl der Abtheilungen beträgt 154 gegen 153 im Vorjahre; neu errichtet ist eine Abtheilung für Privat-Klagesachen. Im einzelnen sind vorhanden 76 Abtheilungen für Zivilprozesse, bei denen die Sachen nach dem Buchstaben des Verklagten vertheilt sind, 4 Abtheilungen für Vollstreckungssachen, 4 für Konkurse, Aufgebots-, Entmündigungs- und Fundsachen, 4 für Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltungen, 2 für Führung der Handels- rc. Register, 4 für Rechtshilfssachen in Zivilsachen, 2 für Testamente und Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, 15 für Vormundschafts- und Nachlaßsachen, 13 für Grundbuchsachen und 30 für Strafsachen. Von letzteren bearbeiteten 2 die Ersuchen des Staatsanwalts rc., 2 die Rechtshilfesachen, 12 die Vergehenssachen, 6 die Uebertretungen, 4 die Privatklagesachen und 4 die ersten Vernehmungen und schöffengerichtlichen Haftsachen. Diese 4 Abtheilungen sind An der Stadtbahn 16 thätig, die übrigen Abtheilungen für Strafsachen haben ihre Sitzungssäle im Kriminalgerichtsgebäude, während die Gerichtsschreibereien sich in der Werftstraße 7 befinden. Die Sitzungssäle der Prozeßrichter aus den Abtheilungen 1 bis 51 und 76, die Geschäftszimmer der Grundbuchabtheilungen und der Gerichtskasse I befinden sich Jüdenstr. 58 bis 60, die Sitzungssäle der Prozeßrichter aus den Abtheilungen 52 bis 75 an der Stadtbahn 26/27, die Geschäftsräume des Präsidenten Neue Friedrichstr. 87, alle übrigen Abtheilungen Neue Friedrichstraße 12 und 13. Die Führung des neuen Börsenregisters ist der 89. Abtheilung (Amtsgerichtsrath Mila) übertragen.

Im Kriminalgerichts-Gebäude herrschte gestern schon festliche Stille. Nur in zwei Abtheilungen des Schöffengerichts fanden einige Verhandlungen statt, und zwar gegen solche Angeklagte, bei denen anzunehmen war, daß die zu erkennende Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft würde für verbüßt erachtet werden können. Dies geschah denn auch in den meisten Fällen, die Betreffenden können das Weihnachtsfest in der Freiheit verleben. Der letzte, der vor die Schranken zu treten hatte, war ein dreizehnjähriger Knabe, der sich ein böses Geschenk in Form eines Verweises zu holen hatte.

Ungebührliches Benehmen in der Sprechstunde eines Arztes brachte gestern den Arbeiter Keiling wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs vor die 133. Abtheilung des Amtsgerichts I. Am 8. Januar d. J. erschien der Angeklagte zur Konsultation bei dem Dr. Weidemann; da die Sprechstunde überfüllt war, mußte er warten. Diese Zeit benutzte er dazu, die im Wartezimmer anwesenden Patienten, und zwar namentlich die weiblichen, zu belästigen. Als er von dem durch den Spektakel herbeigerufenen Dr. Weidemann zur Ruhe gewiesen wurde, ging er mit erhobenen Händen auf den Arzt zu und beleidigte ihn außerdem im gröblichster Weise. Auch die Aufforderung, sich zu entfernen, ließ er unbeachtet, so daß er schließlich von dem Arzte und den Patienten mit Gewalt hinausgebracht werden mußte. Der Gerichtshof war mit dem Staatsanwalte der Ansicht, daß Aerzte, die gewissermaßen unter dem Schutze des Publikums stehen, gegen derartige Insulten gesichert werden müssen, und erkannte nach dem Antrage auf einen Monat Gefängniß.

Zum Kapitel der Arbeiterbehandlung auf dem Lande. Vom Landgerichte Breslau ist am 30. September die Bauerngutsbesitzer-Wittwe Pauline Pelka wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden, weil sie im März 1896 in Mellschwitz ihren Dienstboten Fleisch von einem zwei Tage alten Kalbe vorgesetzt hatte, welches an Durchfall verendet war. In einem anderen Falle wurde sie freigesprochen. Wegen Nichtübereinstimmung des Urtheils mit dem Eröffnungsbeschlusse hob das Reichsgericht auf die Revision der Angeklagten das Urtheil auf, soweit der Anklagefall aus dem Februar in Frage kam, und erklärte insoweit die Strafverfolgung für unzulässig. Die einwöchige Gefängnißstrafe wurde natürlich dadurch nicht berührt.

Die „Deutsche Tageszeitung", deren Pflicht es ist, dafür einzutreten, daß den Gutsbesitzern möglichst zufriedene und irgend welchem menschlichen Verlangen entwöhnte Arbeitskräfte gesichert werden, that gestern bärbeißig, weil wir gefragt hatten, ob die laut Schema so und so in gemessenen Zwischenräumen vom Berliner Polizeipräsidenten zu erlassende Warnung vor Zuzug nach der Großstadt schon irgend einen unter der Fuchtel gutsherrlichen Regiments stehenden Menschen abgehalten habe, sein letztes bischen Kraft zusammen zu raffen, um das gewisse Elend auf dem Lande mit dem ungewissen in der Großstadt zu vertauschen.

So groß der Jammer auch ist, der des Arbeiters in der Großstadt harrt, und so sehr die Industriekapitalisten sich bemühen, die Lebenshaltung des Proletariers immer weiter herab zu drücken, so läuft er doch kaum Gefahr, daß er bei schwerer Arbeit mit ekelhaftem und gesundheitsgefährlichem Fleische oder gar mit der Reitgerte regalirt wird. Mag der aus Ostelbien hierhergekommene Arbeiter anfangs auch noch so sehr den Lohndrücker spielen, so lernt er doch allmälig infolge des segensreichen Einflusses der Sozialdemokratie seine Menschenwürde schätzen. Und das ist allein schon ein sittlicher Gewinn, der gar nicht hoch genug anzuschlagen ist.

Wegen Haberfeldtreibens hatten sich vor dem Landgericht II in München 10 Personen, darunter eine Frau, zu verantworten. Sie hatten am 25. Oktober früh 1¼ Uhr in Hinterberg das Haus des Bauern Jak. Stumböck theilweise zerstört, indem sie, mit Gewehren, Aexten und Prügeln versehen, sich um das Haus aufstellten und auf ein gegebenes Zeichen an 23 Fensterstöcken 120 Fensterscheiben einschlugen, die Küchenthüre mit einer Axt zertrümmerten, Fensterläden aushängten und zerhackten, endlich gegen die Fenster der im ersten Stockwerke gelegenen Zimmer eine größere Anzahl scharfer (Kugel- und Schrot-) Schüsse abfeuerten, von denen zwei je eine Scheibe zertrümmerten, während sechs weitere Schüsse in die Wand gingen. Das Gericht erkannte gegen zwei der Hauptthäter auf je vier, gegen einen dritten auf drei Jahre Gefängniß, gegen die übrigen Angeklagten auf Gefängnißstrafen von 18 bis 6 Monaten.

Versammlungen.

Friedrichsberg. Am 15. d. M. hielt der Arbeiter-Bildungsverein eine Versammlung ab, in der Genosse Sassenbach in einem beifällig aufgenommenen Vortrag über die Inquisition sprach. Die Neuwahl des Vorsitzenden wurde des schwachen Besuchs wegen vertagt.

Arbeiter-Bildungsschule. Die Schulräume sind bis 4. Januar geschlossen. Wiederbeginn am Dienstag, den 5. Januar.
Am 18. Januar wird voraussichtlich die geplante öffentliche Lesehalle, die mit Zeitungen, Zeitschriften und Büchern reich ausgestattet ist, für die allgemeine unentgeltliche Benutzung eröffnet. Der Vorstand.

„Kind Tannhäuser". (Theatralische, gesangliche und gesellige Vereinigung.) Abends ½7 Uhr: Große Familien-Soiree (Konzert und Theater-Vorstellung) im Theatersaale des Louis Keller'schen Etablissements, Koppenstraße 29. Zur Aufführung gelangt „Ein Tag vor Weihnachten", Schauspiel in 2 Akten von Dr. E. Töpfer. — Programme à 30 Pf. sind bei allen Klubmitgliedern erhältlich. Gäste stets willkommen.

Landsmannschaft der Schleswig-Holsteiner. Sonnabend, den 26. Dezember, abends 6 Uhr: Weihnachts-Bescheerung verbunden mit Tannenbaum, Vorträgen und Tanz in G. Feuerstein's Festsälen, Alte Jakobstr. 78. Gäste sind willkommen.

Privat-Theatergesellschaft „Immer Lustig". Am 2. Weihnachts-Feiertage, abends 6 Uhr: Weihnachtsfeier und Bescheerung mit darauf folgendem Tanzkränzchen bei Rud.-Andree, Chorinerstr. 53.

Privat-Theatergesellschaft „Erika". Montag, den 28. Dezember, abends 9 Uhr: Weihnachtsfeier mit Geschenkverloosung im Restaurant Nowack, Manteuffelstr. 3. Gäste willkommen.

Vergnügungsverein „Alemania". Heute Abend 6 Uhr: Weihnachtsfeier (Verloosung und Vorträge) im Englischen Hof, Neue Roßstr. 8. Gäste willkommen.

Vermischtes.

Vom Harze berichtet uns ein Parteigenosse: Man macht sich gar keinen Begriff davon, wie weh es mir thut, wenn ich im „Vorwärts" unter der Stichmarke „Schon wieder einer" lese, wie irgend ein unartiger Polizist von Gerichtswegen abgestraft werden mußte. Um so mehr freut es mich, daß ich heute in der Lage bin, über die rettende That eines Gendarmen berichten zu können. Der „Bergbote" in Elbingerode schreibt:

„Wie wir erfahren, ist Herrn Gendarm Lohmann unterm 16. d. Mts. die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Derselbe hat bekanntlich, wie wir seinerzeit berichtet haben, am Montag, den 31. August d. J., abends gegen 10 Uhr, die Frau Wittwe Sachse hierselbst aus dem Pferdeteiche geholt und dieselbe somit vom Tode des Ertrinkens gerettet."

Wenn man bedenkt, daß der Pferdeteich an manchen Stellen fast einen Meter tief ist, so muß man sich darüber freuen, daß der Gendarm bei seiner Größe nur bis an den Leib ins Wasser hinein mußte.

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann!" Mir fällt da die Geschichte eines ganz gewöhnlichen schwarzen Formergesellen ein. In Rübeland bei den Harzer Werken arbeitet der Brave und „Hinzen Ludchen" heißt er. Vor einigen Jahren hatten wir hier im Harze bei fürchterlichem Froste einen Schneesturm, der den Bodekanal, welcher die Maschinen der Harzer Werke treibt, zu verstopfen drohte. Man forderte Freiwillige auf, in den unterirdischen Kanal hinab zu steigen und die Hindernisse hinweg zu räumen. Angethan mit langen Wasserstiefeln, wagten sich zwei tapfere Arbeiter hinunter. Nach Verlauf einer halben Stunde stellte man fest, daß die mitgenommenen Lampen nicht mehr brannten. Man forderte abermals Freiwillige auf, hinunterzusteigen und nach dem Verbleib der beiden Arbeiter zu sehen.

Einzig unser Ludchen meldete sich. Es waren keine Wasserstiefel mehr da, und Ludchen hatte nichts zur Sicherung gegen Wasser und Kälte, als ein paar Schluck von dem preußischen Kartoffelfusel, den man Nordhäuser-Kornbranntwein nennt. Nachdem er von diesem Zeug einen auf die Lampe gegossen, kletterte er hinab. Ihm ging das immer höher steigende Wasser bis an den Mund, aber er drang vorwärts und es glückte ihm auch nach verzweifelter Anstrengung, die beiden steifgefrorenen Arbeiter einen nach dem andern auf seinen Schultern ans Tageslicht zu befördern. Die beiden Leute, die Ludchen gerettet hatte, sind innerhalb eines Jahres an den Folgen dieser „Wasserarbeit" gestorben. Ludchen lebt heute noch. Seine Belohnung bestand in einer alten Hose, welche er von einem Beamten geschenkt erhielt.

Ein kerniges Wort Deutsch. In Mühlingen bei Stockach haben, wie man der „Kleinen Presse" aus Baden schreibt, fast sämmtliche Bürger einen gemeinsamen Protest an das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg gesandt, weil der Pfarrer des nahezu ausschließlich katholischen Ortes an einem der letzten Sonntage von der Kanzel herab erklärte, „mit einer solchen Saubande könne er keinen Gottesdienst halten", und bereits früher die dortige Bevölkerung mit ähnlichen Höflichkeiten bedacht hat.

Folgende Kalender-Eigenthümlichkeiten werden nicht allgemein bekannt sein. Der Oktober beginnt stets an demselben Wochentage mit dem Januar, der April mit dem Juli, der Dezember mit dem September. Februar, März und November fangen stets an demselben Wochentage an, Mai, Juni und August aber unter sich an einem anderen Wochentage. Indeß gelten diese beiden Regeln nicht für Schaltjahre. Ein Jahrhundert kann niemals mit einem Mittwoch, einem Freitag oder einem Sonnabend anfangen. Das gewöhnliche Jahr endet stets an dem Wochentage, an dem es begonnen hat. Jedes Mal nach 28 Jahren kehrt derselbe Kalender wieder.

Eine furchtbare Selbsthilfe auf hoher See ist von einem Theil der Schiffsbesatzung des aus Papenburg beheimatheten Dreimasters „Emma" (Kapitän Trüggen) vor Rosario, einem Hafenplatz in Südamerika, verübt worden. Der auf dem Schiffe bedienstete, aus Leer gebürtige Steuermann war nämlich wegen seiner Härte gegen die Matrosen bei der Mannschaft sehr verhaßt, weshalb ein Theil derselben beschloß, denselben zu ermorden und seine Leiche über Bord zu werfen. Es wurde nun durch das Loos ein Matrose bestimmt, der die That ausführen sollte. Dieser überfiel meuchlings den Steuermann, schnitt dem Ahnungslosen die Kehle durch und warf ihn über Bord. Hierauf stürzte sich der Mörder, ein Holländer, selbst in das Meer und ertrank. Dies alles hatte sich so schnell abgespielt, daß der Kapitän des Schiffes nichts davon bemerkt hatte. Nachdem das Schiff in Rosario vor Anker gegangen war, desertirten die am Morde betheiligten Matrosen. Das zuständige deutsche Konsulat hat die Untersuchung eingeleitet.

Vom Reserve-Offizier und Bankdirektor Hegele. Aus St. Gallen wird berichtet: Der Agent Hegele, der sich gänzlich erholt hat, wurde heute vom Krankenhause in Wattwyl in das Kriminalgefängniß zu St. Gallen gebracht. Der Untersuchungsrichter in Karlsruhe hat bereits einen Auslieferungsantrag gestellt, welcher aber in St. Gallen noch nicht eingetroffen ist. Die Auslieferung erfolgt wahrscheinlich Anfangs nächster Woche.

Aus Fiume wird berichtet: Auf dem Kriegsschiff „Pelikan" erkrankten fünf Matrosen am Typhus. Dieselben wurden in ein Hospital gebracht.

Das kälteste Land der Erde dürfte unter den dauernd bewohnten das Gebiet von Werchojansk in Ostsibirien sein, woselbst das Thermometer zuweilen bis unter −68 Grad sinkt und die mittlere Januartemperatur −45 Grad beträgt. Man sollte ein so kaltes Land für eine Wüste halten, allein das Gebiet wird von nahezu 10 500 Menschen bewohnt, die zu den verwandten Stämmen der Lamuten und Jakuten gehören. Nach den Angaben, welche Herr Sergius Kowalik unlängst in den Schriften der Geographischen Gesellschaft von Irkutsk über dieses Gebiet veröffentlicht hat, ist jene starke Winterkälte selten empfindlich, da die Luft ruhig und sehr trocken zu sein pflegt. Nur im Frühjahre giebt es große und schreckliche Stürme. Der Sommer bietet sehr auffallende Erscheinungen, und schon im Mai zeigt das Thermometer zuweilen auf +30 Grad, während es in der Nacht friert. In der zweiten Hälfte des Sommers fallen sehr reichliche Regengüsse, die oft Ueberschwemmungen hervorrufen.

Der Pflanzenwuchs ist sehr ärmlich, da Bäume beinahe gänzlich fehlen und nur Wiesen und Weiden vorhanden sind. Die Bevölkerung widmet sich neben der Jagd auf Pelzthiere und dem Fischfange im besonderen der Viehzucht. Um eine kleine Familie zu ernähren, bedarf man etwa acht Kühe, von denen vier im Sommer und zwei im Winter gemolken werden. Daneben werden Rennthiere gehalten; das Vieh wird im Winter mit trockenem Heu ernährt. Milch und Hafer bilden die Hauptnahrung und eine Art Kumiß (gegohrene Milch) das Hauptgetränk. Die Holzhäuser sind mit Lehm bedeckt und schließen nur einen Raum ein, in welchem Menschen und Thiere zusammen hausen. Das Vieh wird auch im Winter mit eingehüllten Eutern zuweilen ins Freie geführt. Die Bewohner sind sehr gastfrei, aber auch sehr peinlich in bezug der sich selbst und dem Gaste zu erweisenden Ehren, z. B. was den Platz am Tische betrifft. Niemand erwartet das hier beobachtete Zeremoniell in einem so armen Lande.

Das Ende des alten Bleistifts. In der Wochenschrift „Prometheus" (Herausgeber Dr. Otto N. Witt, Verlag von R. Mückenberger, Berlin) lesen wir: Bekanntlich ist das Holz der floridanischen Zeder das einzige, welches sich für die Fabrikation der Bleistifte eignet. Selbst das sonst wegen seiner Weichheit und Gleichmäßigkeit so geschätzte Lindenholz steht für diesen Zweck so sehr hinter dem Zedernholz zurück, daß es nur für ordinäre Bleistifte Verwendung finden kann. Obgleich nun Florida ein großes Land und mit Urwald noch dicht bestanden ist, so ist doch bei der in Amerika beliebten rücksichtslosen Ausbeutung der Wälder ein allmäliges Knappwerden des Zedernholzes zu befürchten, und zwar umsomehr, als die Zeder bezüglich ihres Standortes sehr wählerisch ist und nur an den sumpfigen Ufern der großen Ströme gedeiht, was auch die Aufforstung der Bestände sehr erschweren würde, selbst wenn man sich zu einer solchen über kurz oder lang entschließen wollte. Unter diesen Umständen ist eine Erfindung beachtenswerth, welche neuerdings auf den Markt gekommen ist und neben der Ersparniß an Zedernholz auch noch das für sich hat, daß sie das Spitzen der Bleistifte, wobei sich bekanntlich viele Leute merkwürdig ungeschickt anstellen, überflüssig macht. Der neue Bleistift, welcher von einer Londoner Firma unter Patentschutz in den Handel gebracht wird, sieht äußerlich einem gewöhnlichen, in Holz gefaßten Bleistift vollkommen ähnlich aber die Umhüllung des Stiftes besteht bei ihm nicht aus Holz, sondern aus zähem Papier, welches in mehreren Lagen um den Stift herumgewickelt ist, bis derselbe die Dicke eines gewöhnlichen Bleistiftes erlangt. Dieses Papier ist vor dem Umwickeln durch schräge Schnitte eingekerbt. Soll nun der Bleistift angespitzt werden, so genügt es, die äußerste Papierlage bis zu einer angegebenen Marke einzureißen. Es wickelt sich dann, der schrägen Kerbe folgend, ein schmaler Papierstreifen von dem Stift ab, während der Rest der Umhüllung in Kegelgestalt stehen bleibt. Dabei wird natürlich ein frisches Stück des inneren Schreibstiftes bloßgelegt, welches genau so lang ist, wie die Breite des abgewickelten Papierstreifens. Die auf diese Weise erhaltene neue Spitze ist von so vollkommener Kegelgestalt, wie sie an einem Holzstift nur durch Abdrehen, niemals aber durch Anschärfen mit dem Messer erhalten werden kann.

---

inzwischen durch Elend, Kriege und Revolutionen aufs äußerste erschüttert und theilweis auf den bloßen Tauschhandel zurückgeworfen waren, bei sich eingeführt hatten. Das neue Geld ist ein Papiergeld, welches aber nicht, wie in der französischen Revolution, auf den Gold- und Silbererlös der konfiszirten Grundstücke, sondern bei der allgemeinen Entwerthung der Edelmetalle auf die Grundstücke selbst fundirt ist. Die nordischen Papiernoten z. B. lauten: „Die vereinigte Nordische Grundbesitzerbank überweist dem Vorzeiger dieses hundert (oder tausend oder zehntausend) Quadrat-Zentimeter dänischen Normalboden." Diese durch den Zusammenschluß der Grundbesitzer garantirten Scheine wirken nun — Poulsen, der in die zivilisirte Welt als bescheidener Chemiker zurückkehrt, kann sich noch selbst davon überzeugen — mit der Zeit geradezu Wunder: „Etwas wie die Frische der frühen Morgenstunden ruht auf den Leuten. Die Militärlasten, die die Gesellschaft wie ein nächtlicher Alp bedrückten, die gewaltige Anhäufung des Kapitals in den Händen weniger, die lähmende Ueberproduktion und vor allem die verderbliche Uebervölkerung sind verschwunden — für jetzt wenigstens .... bis nach Jahrhunderten die Erde sich wieder weigert, Brot für die Ueberzahl der Menschen zu liefern, bis die Menschen wieder um das Wasser der Erde und das Feuer der Luft gegen die Menschen kämpfen, bis alles wieder ins alte Geleis zurückgekehrt ist, bis die Menschen die große Kunst der Pflanzen gelernt haben: die unorganische Natur unmittelbar in organische Stoffe umzugestalten, so daß der Boden des Ackerbaues, das neue Gold seinen Werth verliert."

Das ist der Roman, für den als großes Ereigniß jetzt die bürgerliche Reklametrommel gar eifrig gerührt wird, über den die „Neue Freie Presse" in spaltenlange Begeisterung ausgebrochen ist. Freien Phantasiespielen, die wirkliches und fabelhaftes bunt ineinander verschlingen, wird niemand ihr gutes Recht abstreiten wollen, wenn ein bedeutender, der Wahrheit zugewandter Geist in das scheinbar Willkürliche und Launenhafte verborgenen Sinn hineingewoben hat. Aber nicht ziellos, ganz ins Blaue hinein dürfen die Grenzen des Wirklichen und Möglichen verlassen werden. So wacklich steht die kapitalistische Produktionsweise und Politik denn doch nicht da, daß eine Poulsen'sche Erfindung sie völlig aus den Angeln heben könnte! Eine Gesellschaft, die den Handelskrisen und dem Andrängen von Millionen Proletariern bisher Trotz geboten, würde wohl auch noch Mittel und Wege finden, um die Schläge, die eine moderne Goldmacherkunst ihr androhen könnte, zu pariren.

Gegen den einfachen Einwurf, daß die Staaten ja zur Silberwährung überzugehen vermögen, hat sich der Verfasser offenbar dadurch schützen wollen, daß er seinen kleinlichen und simplen Helden mit der Fabrikation des Goldes zugleich auch die des Silbers u. s. w. erfinden läßt, eine recht gewundene Ausflucht, welche durch Vertausendfachung der Unwahrscheinlichkeit das Interesse bereits sehr erkalten läßt. Aber selbst diesen Fall angenommen, können nicht die Staaten ihre Edelmetallwährung dadurch aufrecht erhalten, daß sie für das zur Münzung eingebrachte Edelmetall ein Ursprungszeugniß verlangen, und alles Gold und Silber, dessen Herkunft aus bergmännischen, natürlich starker Kontrolle zu unterstellenden Betrieben nicht nachweisbar ist, von der Münzung durch eine internationale Konvention im solidarischen Interesse aller, auch der Arbeiterklasse, ausschließen? Dann bliebe der Tauschwerth des gemünzten Geldes unerschüttert, wie tief auch der des nach Poulsen'scher Methode künstlich erzeugten Edelmetalles sänke, ähnlich wie heute durch die Schließung der Silbermünzstätten der Werth der Silbermünzen gegenüber dem sinkenden Werth des Rohsilbers auf dem alten Niveau erhalten worden ist.

Der Größenwahnsinn des ehrgeizigen Erfinders, der sich in der vagen Idee gefällt, daß sein wissenschaftliches Genie alles in der Gesellschaft von oberst zu unterst kehren könne, wäre an diesen Schutzschranken der Gesellschaft ohnmächtig gescheitert, und die engen Grenzen, die auch dem wissenschaftlichen „Uebermenschen" gezogen sind, wären dem großen Herrn Poulsen recht fühlbar und lehrreich am eigenen Leibe vordemonstrirt worden.

Ebenso phantastisch, wie der Verfasser der lieben Sensation wegen die Hilflosigkeit der von Poulsen's Erfindung bedrohten Gesellschaft übertreibt, ebenso phantastisch-lächerlich läßt er nach dem allgemeinen Zusammenbruche die Regeneration erfolgen. Man fundirt das Geld nicht wie bisher auf Edelmetall, sondern auf Grund und Boden, und siehe da auf Jahrhunderte hinaus ist die soziale Frage gelöst. Nur in dem Stoff, aus welchem das Geld geprägt wurde, nicht in dem Wesen der nothwendig kapitalistischen Geldwirthschaft selbst liegt also die Wurzel allen Uebels! Ist hier der fetischhafte Goldaberglaube der alten Alchymisten nicht noch übertroffen worden? Die sozialistischen Allüren, die der Roman gelegentlich annimmt, werden durch diesen Ausgang am allerbesten parodirt. Es ist wahrlich schade, daß der phantasievolle Verfasser, der den wissenschaftlichen Ehrgeiz seines Helden mit soviel Emphase feiert, nicht selbst ein wenig literarischen und künstlerischen Ehrgeiz höherer Sorte besessen hat.

x.

Was giebt es Neues!

Die Verkaufsräume der wohlrenommirten Firma

Singer u. Co., Chausseestraße 56,

haben sich in letzter Zeit als zu klein erwiesen, weshalb zur Vergrößerung derselben die ganze erste Etage hinzu genommen wird. Diese Vergrößerung erfordert auch einen umfangreichen Umbau der bisherigen Verkaufsräume. Um nun **die großen Waarenbestände während des Umbaues nicht beschädigen** zu lassen, stellen

Singer u. Co., Chausseestraße 56,

ihr ganzes Waarenlager

zu bisher noch nie gekannten

hervorragend billigen Preisen z. Verkauf.

Wegen Aufnahme der großen Waarenbestände und Herabsetzung der Preise müssen die Verkaufsräume bis einschließlich Sonntag, den 3. Januar geschlossen bleiben.

Der Verkauf

beginnt am

Montag, den 4. Januar

und bietet eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

Singer u. Co., Chausseestraße 56,

werden die bedeutend herabgesetzten Preise am Sonntag, 3. Jan., in diesem Blatte bekanntgeben.

Größte Berliner Zuschneide-Akademie, Alexanderplatz,

Direktion **Maurer.**

Bedeutendste Fachlehranstalt der Gegenwart für die gesammte moderne Zuschneidekunst. Patentamtlich geschützt. Komfortable Einrichtung. Herren-, Damen-, Wäscheschneiderei, Putz- und Weißwaaren. Anfertigung eigener Garderoben. Vorzügliche theoretische und praktische Ausbildung durch hervorragende Lehrkräfte, unter deren Leitung schon tausende unterrichtet wurden. Monatliche Ausbildung über 100 Damen und Herren. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Von 20 M. an beginnen Tages- u. Abend-Kurse **am 4. Januar 1897,** dann jeden 1. und 15. im Monat.

Kostenloser Stellen-Nachweis als Konfektionäre, Zuschneider, Direktricen. Man verlange illustrirte Prospekte gratis und franko.

M. Bock, Uhrmacher und Juwelier, 181. Oranienstr. 181

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** zu staunend billigen Preisen in **Damen-Remont.-Uhren,** Silber v. M. 8,50 an, do. massiv Gold v. M. 16 an. — **Herren-Rem.-Uhren,** 6 Steine, v. 5,50 an, do. Silber 800/1000, v. M. 10, do. massiv. Gold, Anker, 15 St. v. M. 36 an bis zu den allerfeinsten.

Grosse Auswahl in Brillanten, gold. Herren- und Damenketten, **Armbänder, Ringe, Broches** i. Gold, Silber, Corallen, Granaten etc., neuester Muster. — **Myrthenkränze** von M. 3,— an. **Reizende Hochzeits-, Pathen- u. Weihnachts-Geschenke** in Alfénide u. Silbersachen.

Regulat., Stutz-, Wand- u. Wecker-Uhren zu **Fabrikpreisen.**

Trauringe, 1 Dukaten, gesetzlich gestempelt, 10,50 M.

Eigene Werkstatt für Reparatur u. Neuarbeit.

Vorzeigern des Inserats gewähre ich 4% Rabatt.

Billigste Preise! Beste Fabrikate!

Deutsche Schuh-Fabrik Erfurt

liefert

Schuhwaaren en gros & en detail

in eleganter und solider Ausführung.

Arbeiter Berlins!

Die Fabrikate der **ausgesperrten Schuhmacher in Erfurt** werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen

Bellealliancestr. 98|99

und

Rosenthalerstr. 63|64

verkauft.

Weitere Filialen in Deutschland:

München, Sendlingerstraße 10.
" Dachauerstraße 89.
" Landsbergerstraße 7.
Frankfurt a. M., Liebfrauenberg 26.
Düsseldorf, Bismarckstraße 91.
Köln a. Rh., Eigelstein 68.
Bremen, Faulenstraße 75.
Hannover, Klagesmarkt 7a.
Hamburg, Wexstraße 8a.
Leipzig, Zeitzerstraße 37.
Braunschweig, Höhe 4.

Jeder Käufer, der einen Versuch macht, wird mit dem gelieferten Fabrikat, das jeder Konkurrenz die Spitze bietet, in Preis und Qualität zufriedengestellt. — **Unser Geschäftsgrundsatz ist: Geringer Verdienst, rascher Umsatz. — Jedem unserer Freunde kann die Waare bestens empfohlen werden.** **Damenstiefel** von **M. 3,50,** **Herrenstiefel** von **M. 5,75,**

In der Belle-Alliance-Straße bitte genau auf Nummer 98 zu achten. 5846L*

Für die Geschäftsleitung: **Wilh. Bock.**

Fruchtsäfte.

Himbeersaft, Kirschsaft, Johannisbeersaft, anerkannt vorzüglich, à Literflasche Mk. 1,30.

Eugen Neumann & Co., Berlin SW. 61.

Belle-Alliance-Platz 6a. Neue Friedrichstraße 81. Oranienstr. 190. Gesundbrunnen 29. Grüner Weg 56. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48.

Versäumen Sie nicht!

bei Bedarf von Musikinstrumenten jeder Art sich den reichhaltigen illustrirten Catalog (gratis und franco) direkt aus der bestrenommirten Württembergischen Ziehharmonika-, Zither- u. Metallblasinstrumentenfabrik von **L. Jacob in Stuttgart** kommen zu lassen, wobei um gefl. Angabe für welches Instrument gebeten wird.

Prämiirt Stuttgart 1896.

Jede Uhr

reparirt u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur **1 M. 50 Pf.** außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Brillen und Pincenez.

Carl Lux, Uhrmacher,

35, Chaussee-Strasse 35.

Bitte genau auf No. 35 z. acht.

Um Cognac selber zu machen,

kaufe man **für 75 Pf.** 1 Flasche

Dr. Mellinghoff's Cognacessenz.

Es ist die beste bisher existirende Cognacessenz und erzielt man damit durch Zusatz von feinem Weingeist u. Wasser einen wohlbekömmlichen schmackhaften Cognac, dessen Güte am besten durch den stetig zunehmenden Konsum der Essenz bewiesen wird.

Da Nachahmungen existiren, welche die Cognacessenz nur in Mißkredit bringen, so kaufe man nur

Dr. Mellinghoff's Cognacessenz.

Verkauf in den bekannten Droguengeschäften.

En gros:

Apotheke „Zum weißen Schwan" C. Spandauerstr. 77.

Besten aechten Brasiltabak

(bayer. Schmalzler)

aus feinstem Brasiltabak und frischem Naturbutterschmalz hergestellt, daher feinstes, reines Tabakaroma, liefert in Original-Blasenverpackung, sowie in Staniolpacketchen zum **5, 10** und **20** Pfennig-Verkauf, zu billigsten Preisen — von 5 Pfund an aufwärts franco die

Brasiltabak (Schmalzler) -Fabrik

(gegründet 1884) von

Johann Prössl Söhne, Weiden (Bayern).

Silberne Medaille bayer. Landesausstellung Nürnberg 1896 für große Leistungsfähigkeit und sehr gute Fabrikate. **Höchste Auszeichnung in dieser Branche.**

Große Berliner Schneider-Akademie,

System Kuhn, **seit 1880 im Rothen Schloß,** befindet sich **vom 1. September an** in den mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten Prachträumen des Hohenzollernhauses **Berlin W., Leipzigerstr. 117|118.** Gründliche Ausbildung in der Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Neue Kurse am 1. und 15. jeden Monats. Lehrbücher zum Selbstunterricht. Unentgeltlicher Stellennachweis. Prospekte gratis.

62L* Die Direktion.

WEIHNACHT 1896

Der Verlag v. Hans Baake Berlin S., City-Passage empfiehlt als geeignet für den

Weihnachtstisch:

Das Arbeiterrecht, geb. in Halbleinen . . . 3,— M.
Dasselbe, in Prachtb. 3,50 M.
Märchenbuch für d. Kinder d. Proletariats (kolorirt geheftet) . . . . 1,— M.
Gratulationsgedichte für d. Kinder des Proletariats 0,60 M.
Spitzel auf Reisen (Ein Gesellschaftsspiel). 0,75 M.
Gekrönte Häupter, elegant gebunden . . . à 1,50 M.

Man kauft am besten und billigsten

Kleiderstoffe

bei

Gebrüder Wolff,

Berlin N., Invalidenstraße 134.

Jeden Montag Reste-Verkauf.

Proben franco.

Restaurant zur Pferdebucht

Station Cöpenick 20 Min. **Waldweg**

Herrliche Winterlandschaft. Kaffeeküche, Billard, **unentgeltliche Eisbahn,** empfiehlt sich den Vereinen u. Gesellschaften. [741L*] **W. Magdeburg.**

M. & W. Müller's Nordlicht

ist ein vorzüglicher alter Nordhäuser.

Derselbe ist mit der goldenen Medaille und dem Ehrenzeugnisse 1896 prämiirt.

M. & W. Müller's Nordlicht

ist bester Ersatz für theueren Cognac.

M. & W. Müller's Nordlicht

ist für 6888*

1 Mark pro Original ¹/₁ Literfl. inkl.

überall zu haben, wo unsere nebenstehenden Plakate aushängen.

Aehnliche Qualitäten alten Nordhäusers werden in Konkurrenzgeschäften nicht unter 1 M. 50 Pf. abgegeben.

M. & W. Müller,

Nordhäuser Kornbranntwein-Brennerei,

Berlin, Waldemarstr. 29.

Speck, fetter à Pfd. 55 Pf., b. 5 Pfd. 48 Pf., mager à Pfd. 65 Pf., b. 5 Pfd. 58 Pf. **Schweinekamm,** gepökelt o. Knochen à Pfd. 55 Pf. **Schinkenspeck,** à Pfd. 63 Pf., bei 5 Pfd. à Pfd. 60 Pf. **Schinken,** à Pfd. von 55 Pf. an. — Bei ganzen Würsten: **Thüringer Rothwurst** à Pfd. 55 Pf. **Halle'sche Zwiebelwurst** à Pfd. 55 Pf. **f. Leberwurst** à Pfd. 75 Pf. **Westfälische Mettwurst** à Pfd. 55 Pf. **Westfälische Schinkenwurst** à Pfd. 1 M. **Braunschweiger Mettwurst** à Pfd. 80 Pf. **Cervelat-** und **Salamiwurst** à Pfd. von 85 Pf. an.

E. Klähn, Köpnickerstr. 163, **2. Geschäft: Chausseestr. 27.** Telephon IV. 5151.

Goldwaaren und Uhren,

reichhaltiges Lager, vortheilhafte Bezugsquelle für

Weihnachts-Geschenke. — Spezialität: Trauringe,

gesetzlich gestempelt, niedrigste Façonberechnung.

Werkstatt für Neuarbeit und Reparaturen.

Hermann Gotthilf, Alexandrinenstraße 64,

Goldschmiedemeister. Ecke Dresdenerstraße.

Neujahrskarten!

Billigste und direkte Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.

Scherzkarten in 50 verschiedenen recht originellen Mustern à 100 St. 0,50.

Echte Münchener humoristische Postkarten à 100 Stück 0,75.

Derb humoristische Karten in großer Auswahl zu allen Preisen.

Ganz besonders empfehlen wir unsere allgemein beliebten **Gratulationskarten-Sortimente,** enthaltend 100 Stück sortirte Karten zum fabelhaft billigen Preise von 3 und 5 M. pro Sortiment.

S. & G. Saulsohn, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 19a (unw. d. Münzstr.)

Moderne Maass-Anfertigung.

Fabrikation von Herren- & Knaben-Bekleidung.

GESCHÄFTSHÄUSER BAER SOHN.

Alle Preise streng fest und in Zahlen gezeichnet!

BRÜCKEN-STR. 11, ECKE RUNGE-STR. — GR. FRANKFURTER-STR. 16 — 24a CHAUSSEE-STR. 24a

Moderne Maass-Anfertigung.

24a Chausseestrasse 24a — zwisch. Invalidenstr. u. Friedr.-Wilhelmst. Theat.

11 Brückenstrasse 11 — Ecke Rungestr., kenntl. an seinen 10 Schaufenst.

Gr. Frankfurterstr. 16 — Schrägüber dem Ostend-Theater.

Geschäfts-Grundsätze: 1. Alle Preise sind fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet. 2. Der Verkauf geschieht nur gegen sofortige Kasse.

Unsere 3 Magazine

sind heute, Freitag, den ersten Feiertag, gänzlich geschlossen.

Sonnabend, den zweiten Feiertag von 7–10 und 12–2 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 27. d. M. von 7–10 und 12–2 Uhr geöffnet.

Unsere 8. sehr reich illustrirte Winter-Preisliste ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Harmonika, Violinen, Zithern in nur besten Qualitäten kaufen Sie sehr vortheilh. v. **Paulus & Kruse** Markneukirchen 189. Kat. gratis.

Münch's Heiz-Apparate 3,50 Mk.

unentbehrlich für jeden Haushalt. Man achte auf die Patent-Nr. **39 427**, da Nachahmung nicht genügend heizen.

Zu haben in allen Eisengeschäften. **Intensiv-Oefen gut u. schnell heizend.** **A. Münch, Brunnenstr. 82.**

Wer – Stoff – hat.

Fertige Anzug, 20 M., feine Zuthaten, saubere Arbeit, 2 Anproben, Hose 3,50. Winter-Paletot 18 M., wollenes Futter, echter Sammetkragen. **Münzstraße 4. Engel.** 13|12

Hohenzollern-

Mäntel, Joppen, Paletots, Anzüge Hosen, von einer Lieferung zurück geblieben, vorjährige, nach Maaß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis **Münzstr. 4, Engel.**

Herren-Hosen-Reste

zu Winterhosen, Reste zu Knaben-Anzügen, spottbillig, umsonst zugeschn., Anzug- und Paletot-Reste für Herren **Münzstr. 4, Engel.**

Zähne schmerzl. eingef. u. Gar. 3 M. Spez. Alumin. Abz. 1 M Dresdenerstr. 105. 1989b

---

Goldarbeiter **H. Gottschalk, 37. Admiralstrasse 37.** **Uhrmacher**

Reichhaltigste Auswahl in Gold-, Silber-, Alfénide-Waaren, Uhren, Regulatoren, Wecker.

Feste, billigste Preise.

Trauringe, 2 Dukaten schwer, reell 900 gestempelt, 20 Mark.

Unsinn!!

ist es, viel Geld für Hüte auszugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute und elegante Sachen, z. B.:

Knabenfilzhüte von 1,— M. an
Herrenfilzhüte „ 1,50 „ „
Cylinderhüte „ 4,— „ „
Haarfilzhüte „ 4,80 „ „
Chapeau claques, Plüsch-Hüte, Loden- u. Jagdhüte enorm billig im Einzelverkauf bei **Arnold & Eggert,** Hut-Engroslager, **Waldemarstr. 44**, parterre rechts im Komptoir. **Kein Laden.**

Nur moderne Waare in großer Auswahl.

Hermann Freund's Gardinenhaus

Spezialität: **Gardinen, Stores und Tüll-Bettdecken, Gardinen-Reste 1,50 lang 25 Pf.** billiger wie in jedem Laden.

Zimmerstr. 24, 1 Tr.

Pelzwaaren von den feinsten bis zu den billigsten, **nur mit** [5842e

Hüte Kontrollmarke,

Schirme, Stöcke, Kravatten.

Otto Gerholdt, Dresdenerstraße 2. Ecke Skalitzerstr.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, 1. Gesch.: **Andreasstr. 23**, 3. pt., gegenüb. Andreasplatz, 2. Gesch.: **Brunnenstr. 95**, gegenüb. Humboldtshain 3. Geschäft: **Beusselstraße 67.**

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. **Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe.

Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof

Täglich (Sonntags vorm. von 7—9 Uhr) **Verkauf** von:

Gekochtem Rindfleisch

à 30 u. 35 Pf. per Pfund.

Gek. Schweinefleisch

à 40 Pf. per Pfund. [301.

Weihnachtsverkauf eröffnet!

Puppenwagen 1,50, 3,—, 4,50 M. u. s. w.
Kindersportwagen 5,—, 7,50, 9,50 M.
Kinderwagen 7,—, 10,—, 15,— M. u. s. w.
Bettstellen f. Kinder u. Erw. v. 4 M. an
Leiterwagen, Schaukelpferde, Kinderstühle. Colossale Auswahl.

Billigste Bezugsquelle.

Sonntag geöffnet. **E. Stiassny, Berlin C.** **nur Wallstrasse 21.**

Schuhwaarenhaus Carl Stiller

Gegründet 1867. **Jerusalemerstr. 40, am Dönhoffplatz.** **Gegründet 1867.**

Hervorragend **billige** Spezialitäten meines Hauses unter Garantie der Haltbarkeit. Nicht in **„billig"**, welches mit **„schlecht"** fast immer identisch ist, liegt die Leistungsfähigkeit meines Verkaufs, sondern in **„gut und preiswürdig"**. Für jedes einzelne Paar der bei mir gekauften Schuhwaaren übernehme ich volle Garantie und verpflichte ich mich, jedes Paar zurückzunehmen oder **gratis** zu repariren, welches im Tragen unvorherzusehende Mängel zeigen sollte. Jede etwaige Reklamation findet also in der kulantesten Weise Berücksichtigung.

Herren-Rossleder-Zugstiefel vorzügliche Strapazierstiefel **Mk. 5,50**	**Herren-Rossleder-Zugstiefel** dauerhafte, eleg. Strassenstiefel **Mk. 7,00**	**Herren-Rindleder-Zugstiefel** zweckmässige Strapazierstiefel **Mk. 8,00**	**Herren-Spiegelross-Zugstiefel** vorzügliche Oberleder-Qualität **Mk. 9,50**	**Herren-Rossleder-Zugschuhe** derbe Strassenschuhe **Mk. 5,00**
Herren-Zug- und Schnürstiefel, hochelegante Strassen- und Gesellschaftsstiefel. **Grossartige Auswahl in neuen Façons. Mk. 10,50**	**Täglich Eingang von Winter-Schuhwaaren** in allen möglichen Ausführungen, Filz, Tuch und Leder mit verschiedenartigem neuen Futter für den Haus- und Strassengebrauch. **Filz-Pantoffel Mk. 1,00 und Mk. 1,25** | **Filz-Schuhe Mk. 1,50 bis Mk. 2,00**			**Herren-Zug- und Schnürstiefel,** aus bestem Wichskalbleder, mit Besatz und Kappen. **Grossartige Auswahl in neuen Façons. Mk. 12,00 u. 13,00**
Damen-Zugstiefel in verschiedenen Ausführungen **Mk. 6,00 bis 7,50**	**Damen-Knöpfstiefel** in geschmackvollen Dessins **Mk. 7,00 bis 10,00**	**Damen-Knöpfstiefel** in allerfeinstem Kalbleder **Mk. 10,00 bis 12,00**	**Damen-Gemsschuhe** eleg. Haus- und Gesellschaftsschuhe **Mk. 3,00**	**Damen-Hausschuhe** in Stoff und Leder **Mk. 2,50**

Kinder-Schuhwaaren in denkbar grösster Auswahl zu äusserst billigen Preisen.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

3. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 302. Freitag, den 25. Dezember 1896. 13. Jahrg.

Momentbilder
aus der
Berliner Arbeiterbewegung des Jahres 1896.

Das für die Berliner Arbeiterbewegung an bedeutsamen Ereignissen so reiche Jahr 1896 begann gleich unter recht bemerkenswerthen Erscheinungen. Mit Beginn des neuen Jahres stellte der „Sozialdemokrat“ sein ferneres Erscheinen ein. Am 1. Januar wurde auch ein anderer treuer Genosse, Oskar Kunisch aus dem 4. Wahlkreise, zu Grabe geleitet. An demselben Tage nahm auch der Streik der Droschkenkutscher, welcher allgemeine Aufmerksamkeit erregte, seinen Anfang.

Auf einen für die Arbeiter günstig verlaufenen Streik im Sommer zuvor ist auch die Entlassung von 46 in der Römer'schen Lederfabrik in Pankow beschäftigt gewesenen Arbeitern zurückzuführen, welche am 2. Januar erfolgte.

Für die Reichsboten hatten am 9. die Weihnachtsferien ihr Ende erreicht und nahmen somit auch die parlamentarischen Kämpfe nach kurzer Waffenruhe wieder ihren Anfang.

Die erste gerichtliche Verurtheilung im neuen Jahre erfolgte am 10. Januar, an welchem Tage der 83jährige „Vater Baader“ wegen Beleidigung von Kriminalbeamten mit 20 M. Geldstrafen event. 4 Tage Haft belegt wurde.

Das 5. Stiftungsfest der Arbeiter-Bildungsschule, verbunden mit 150jähriger Pestalozzi-Feier, wurde am 11. in würdiger Weise begangen.

An demselben Tage wurde Redakteur Dierl (Roland) vom „Vorwärts“ zum zweiten Male zu sechs Monaten Gefängniß wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen verurtheilt. Das erste Urtheil in der gleichen Sache hatte das Reichsgericht aufgehoben. — Dagegen wurden Redakteur Kunert („Vorwärts“), wie auch die Genossen Petzold, Glocke und Wiedemann von der Anklage der Verübung groben Unfugs, (begangen durch die Aufforderung im „Vorwärts“: „Zuzug fernzuhalten“) in der Berufungsinstanz wiederum freigesprochen. Die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung wurde verworfen.

Das erste Opfer des § 153 der Gewerbe-Ordnung wurde am 13. der Tischler Göbel (Rummelsburg). Sein Vergehen wurde mit drei Tagen Gefängniß geahndet. — Am gleichen Tage fanden in Charlottenburg die Wahlen zum Gewerbegericht statt, bei welchen die Genossen die Sieger waren.

Am 15. fand die Aufsehen erregende Verurtheilung des Schriftsetzers Schulze als Verleger und des Buchdruckereibesitzers Bading als Drucker der rothen Märznummer wegen Aufreizung zum Klassenhasse statt. Schulze erhielt 4 Monate, Bading 14 Tage Gefängniß.

Das „Märchenbuch für die Kinder des Proletariats“ gab am 16. die Veranlassung zu einer Haussuchung in der Buchhandlung von Hans Baake.

Der § 153 der Gewerbe-Ordnung forderte am 17. ein weiteres Opfer. Zimmerer Fischer erhielt 14 Tage Gefängniß.

Der große Konfektionsarbeiter-Streik, welcher lange Zeit hindurch ganz Berlin in Aufregung versetzte, wurde am 20. gewissermaßen offiziell eingeleitet durch sechs Schneider- und Schneiderinnen-Versammlungen, in welchen die ausgearbeiteten Tarife genehmigt wurden.

Der Grobe-Unfugsparagraph brachte dem Genossen Kräcker am 22. eine Geldstrafe von 30 M., und dem Genossen Antrick (Hoch auf die internationale Sozialdemokratie) am 25. eine Haftstrafe von 3 Tagen ein. Der 30. Januar brachte noch zwei weitere gerichtliche Verurtheilungen: des Genossen Zinne zu 6 Monaten Gefängniß wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, und des Genossen Wenzel zu 1 Monat Gefängniß wegen Beleidigung von Polizeibeamten.

Der Monat **Februar** begann unter dem Zeichen der Bewegung der Konfektionsschneider. Am 3. fanden 14 Versammlungen statt, welche den Streik in Aussicht nahmen.

Und wieder war es „grober Unfug“ (Zuzug ist fernzuhalten), welcher die Handhabe bot zur Verurtheilung des Redakteurs Jahn („Ameise“, Charlottenburg) zu 14 Tagen Haft.

Am 8. wurde Berlin überrascht durch die Aussperrung von 2000 Hutarbeitern seitens des Vereins der Wollhut-Fabrikanten. Veranlassung zu dieser liebevollen Maßnahme war die bewiesene Solidarität von Arbeitskollegen mit einer gemaßregelten Arbeiterin.

Von weittragender Bedeutung war der 10., an welchem Tage die Konfektionsschneider, die Zimmerer und die an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter in Streik traten.

Ein weiterer denkwürdiger Tag war der 11., an welchem die polizeiliche Aufhebung einer Geburtstagsfeier im zweiten Wahlkreise und die Verhaftung der betheiligten Genossen erfolgte.

Als Nachfeier fand am folgenden Tage bei diesen eine Haussuchung statt.

Am 17. traten die Tischler in einen partiellen Streik ein.

Wegen Verstoßes gegen § 184 des Strafgesetzbuches, der berühmte Unzuchtsprozeß hatte sich am 19. Redakteur Kunert („Vorwärts“) vor Gericht zu verantworten. Derselbe wurde mit 30 M. Geldstrafe bedacht.

Am 20. endete der große Streik der Konfektionsschneider durch Vergleich.

Für die Gewerkschaftsbewegung war der Monat Februar im allgemeinen von großer Bedeutung. Außer den genannten Gewerkschaften traten noch in Streik die Möbelpolirer, Holzbildhauer, Sattler, Stellmacher, Schuhmacher, Maler, Lackirer, Klempner, Schraubendreher ꝛc. ꝛc.

Der Monat **März** begann recht verheißungsvoll. Nachdem durch die verhängnißvolle Köllerei die Berliner Sozialdemokratie ihrer politischen Organisationen (Wahlvereine) beraubt war, erfolgte am 2. die Gründung des „Sozialdemokratischen Arbeiter-Vereins „Vorwärts“ im 6. Wahlkreise. — An demselben Tage büßte Genosse Bentler die Beleidigung eines Werkführers mit 50 M. Geldstrafe.

Am 6. wurde in Friedrichshagen der erste Sozialdemokrat in die Gemeindevertretung gewählt.

Den polizeilichen Drangsalirungen erlag am 9. der Verein „Freie Volksbühne“. Derselbe löste sich freiwillig auf.

Und wieder war es „grober Unfug“, welcher den Redakteur Jahn („Ameise“, Charlottenburg) auf die Anklagebank führte und ihm am 12. eine Geldstrafe von 50 M. eintrug.

Eine Beschlagnahme der zweiten Auflage der Märznummer erfolgte am 16., welcher Umstand indessen die Märzfeier am 18. in keiner Weise zu beeinträchtigen vermochte.

In der Zeit vom 16. bis zum 23. fanden in den Vororten Weißensee, Rixdorf, Friedrichsberg-Lichtenberg, Reinickendorf, Schöneberg und Adlershof Gemeindewahlen statt, bei welchen die Genossen der einzelnen Ortschaften mehr oder weniger erfolgreich operirten.

Ein Nachspiel zu dem Feldzuge gegen die Frauenvereine bildete die am 25. erfolgte Verurtheilung der Genossinnen Eiken,

Wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen.

Ein Schatz im Hause.

[Ein neuer Weg zum Sparen. — Jeder Versuch ein Meisterstück. — Probiren geht über Studiren. — Sylvester und eigenhändiger Punsch-Extrakt.]

(Nachdruck verboten.)

Die Meisterschaft der Welt eroberten im Siegeslaufe meine neuartigen Original-Essenzen von vollendeter Vollkommenheit, und die Selbstbereitung aller geistigen Getränke für den Haushalt ist mit einem Schlage populär geworden. Die Selbstbereitung ist uralt; schon unsere Vorfahren huldigten diesem Brauche, sie sammelten in den Wäldern würzige Kräuter und Wurzeln und bereiteten sich daraus ihre Getränke. Mit meinen vollständig gebrauchsfertigen Original-Essenzen ist es nur noch das Werk eines Augenblicks, jeder einzige Versuch aber ein Meisterstück. Es ist mir glücklich gelungen, unter haarscharfer Berechnung und größter Genauigkeit die Verhältnisse der einzelnen Liqueure so zu vereinfachen, daß die Zusammenstellung derselben keinerlei Umstände mehr verursacht, vielmehr eine interessante Beschäftigung, ein wahres Vergnügen ist. Da meine sämmtlichen Original-Essenzen von höchster Vollendung, streng nach dem Vorbilde der besten Originale gehalten und alle einzeln praktisch durchgeprüft sind, so ist jedes Mißlingen ausgeschlossen. Ich garantire ausdrücklich, daß sämmtliche Getränke, wenn mit meinen Original-Essenzen bereitet, unfehlbar gerathen müssen und den feinsten Fabrikaten renommirter Firmen ebenbürtig zur Seite gestellt werden können. Dessen sicher, verpflichte ich mich, bei nicht vollständiger Zufriedenheit, die Auslagen ohne weiteres zu vergüten. Bei der großen Beliebtheit meiner Original-Essenzen sind mir so unendlich viele Beweise der Zufriedenheit und höchste Anerkennungen von allen Seiten meines überall verbreiteten großen Kundenkreises zu theil geworden, daß der offenbare Nutzen der Selbstbereitung außer jedem Zweifel liegt. So viel ist sicher, daß in jedem einzelnen Falle, ohne jedwede Ausnahme, wer den Vortheil der Selbstbereitung nach meiner Methode erst einmal hat kennen gelernt, dieselbe noch niemals wieder verlassen hat, sondern dauernd benutzt und fortan mit Begeisterung weiter empfiehlt.

Wie groß sind die Vortheile der Selbstbereitung?

Sie liegen klar und deutlich auf der Hand und sind unwiderlegbar.

Bei nur geringer Mühe beträgt die enorme Ersparniß gegen die sonstigen Preise das Doppelte bis Sechsfache.

Man bezahlt nicht hohe Preise, sondern nur die ursprünglichen Grundstoffe.

Die Getränke sind sofort nach der Bereitung goldklar und bedürfen weder einer Färbung noch irgend welchen Zusatzes mehr.

Die Zusammenstellung nach meiner Methode ist geradezu erstaunlich leicht und einfach.

Man erhält die Bestandtheile einzeln und nimmt die Mischung eigenhändig vor, und **gerade darin liegt die beste Sicherheit** für unzweifelhaft reine und stets gleichmäßige Getränke, eine Garantie unter eigenen Augen.

Die Selbstbereitung ist ideal, gediegen, ohne Gleichen.

Sehr werthvolle Rezepte zur Selbstbereitung. Man mache unbedingt einen Versuch der Lehre halber.

Bitte eingehend zu studiren und die Herstellungskosten zu prüfen.

2¼ Liter Cognac.

Man nehme 1 Liter **Weingeist** (Spiritus Vini),
1¼ Liter **Wasser**,
1 Originalfl. **Extraf. Cognac-Essenz** für **75** Pf.

Die Mischung ergiebt ein reines, gesundes, wohl bekömmliches Getränk von feinem Bouquet und kräftigem Geschmack und hohem Genußwerthe.

2 Liter Rum.

Man nehme 1 Liter **Weingeist** (Spiritus Vini),
1 Liter **Wasser**,
1 Originalfl. **Extraf. Rum-Basis** für **75** Pf.

Die Mischung ergiebt einen reinen, kräftigen Rum von hochfeinem Geschmack und wundervollem Aroma und eignet sich vorzugsweise zur Thee- und Grogbereitung.

3 Liter Nordhäuser Korn.

Man nehme 1 Liter **Weingeist** (Spiritus Vini),
2 Liter **Wasser**,
1 Origfl. **Echte Nordhäuser-Korn-Basis** für **50** Pf.

Die Mischung ergiebt einen vorzüglichen Nordhäuser Kornbranntwein von reinem Geschmack, welcher dem in Nordhausen so hergestellten in nichts nachsteht, da die dazu verwandte echte Nordhäuser Kornbasis durch natürliche Gährung gewonnen wird.

2½ Liter Reichels „Haus-Doktor“.

Sehr kräftig und feurig.

Medizinischer Kräuter-Magenbitter, aus natürlichen, von Alters her bekannten, der Gesundheit nur zuträglichen Kräutern, Wurzeln und Rinden hergestellt, ist von äußerst wohlthuender Wirkung und sehr erwärmend.

Man nehme 1 Liter **Weingeist** (Spiritus Vini),
1½ Liter **Wasser**,
1 Originalfl. **„Haus-Doktor“-Essenz** für **1** Mark
und der Liqueur ist fertig.

Ebenso einfach bereitet man folgende Sorten und gebraucht man:

1 Origfl. **Breslauer Korn-Essenz** } f. **40** Pf. zu 3 Lit.
1 „ **Absynth-Essenz, Franz.** } f. **60** Pf. zu 2 Lit.
1 „ **Schweiz. Alpenkräuter-Bitter-Essenz** } f. **60** Pf. zu 2 Lit.

1 Litr. Boonekamp of Maag-Bitter.

Man nehme ½ Liter **Weingeist** (Spiritus Vini),
½ Liter **Wasser**,
1 Originalfl. **Boonekamp of Maag-Bitter-Essenz**
für **75** Pf. und der Liqueur ist fertig.

Die Bereitung sämmtlicher übrigen hochfeinen Liqueure ist ebenso leicht, wie aus folgendem Beispiel ersichtlich ist:

1½ Ltr. Aromatique, thüring.

Rep. ½ Liter **Weingeist** (Spiritus Vini) und
¾ Liter **Wasser** vermischen.
¼ Pfund Zucker kochen in
⅛ Liter **Wasser**.
Hierauf Alles zusammen mischen mit
1 Originalfl. **Aromatique-Essenz** für **75** Pf.

Aehnlich gebraucht man folgende Original-Essenzen

zum Preise von 60 Pf.:

1 Origfl. **Cacao-Liqueur-Essenz** (Crême de Cacao) zu 1½ Liter.
1 „ **Kaffee-Liqueur-Essenz** (Crême de Mocca) zu 1½ Liter.
1 „ **Rosen-Liqueur-Essenz** (Crême de Roses) zu 1½ Liter.
1 „ **Vanille-Liqueur-Essenz** (Crême de Vanille) zu 1½ Liter.

2½ Liter „Alter Provisor“.

Der **echte Apotheker-Bitter,** hergestellt aus den feinsten Spezies, von höchst angenehmem aromatischen Wohlgeschmack. Bei täglichem Gebrauch vermehrt er den Appetit, stärkt den Magen und fördert die Verdauung in hohem Maße.

Rep. 1 Liter **Weingeist** (Spiritus Vini) und
1¼ Liter **Wasser** vermischen.
½ Pfund **Zucker** kochen in
⅛ Liter **Wasser**.
Hierauf Alles zusammen mischen mit
1 Origfl. **„Alter Provisor“-Essenz** für **75** Pf.

Nach diesem Beispiel werden alle folgenden Original-Essenzen verwendet und zwar:

Zum Preise von 50 Pf.:

1 Origfl. **Berliner Getreide-Kümmel-Essenz** à la Gilka zu 2½ Lit.
1 „ **Calmus-Liqueur-Essenz** zu 2½ Lit.
1 „ **Ingber-Liqueur-Essenz**, weiß zu 2½ Lit.
1 „ **Pfeffermünz-Liqueur-Essenz**, extra stark zu 2½ Lit.
1 „ **Pomeranzen-Liqueur-Essenz** zu 2½ Lit.
1 „ **Russische Allasch-Essenz**, sehr kräftig zu 2 Lit

Zum Preise von 60 Pfg.:

1 Origfl. **Berliner Kräuter-Magen-Bitter-Essenz** zu 2½ Liter.
1 „ **Churfürstliche Magen-Essenz** zu 2½ Liter.
1 „ **Cordinal-Liqueur-Essenz** zu 2½ Liter.
1 „ **Curaçao-Liqueur-Essenz** zu 2½ Liter.
1 „ **Halb und Halb-Essenz** zu 2½ Liter.

Zum Preise von 75 Pfg.:

1 Origfl. **Benediktiner-Liqueur-Essenz**, unübertroff. zu 2½ Liter.
1 „ **Chartreuse-Liqueur-Essenz, grün,** „ zu 2½ Liter.
1 „ **Chartreuse-Liqueur-Essenz, gelb,** „ zu 2½ Liter.
1 „ **Danziger Goldwasser-Essenz (mit Gold)** zu 2½ Liter.
1 „ **Frauenlieb (Spezial.)** f. Damen-Liqueur zu 2½ Liter.
1 „ **Maraschino-Liqueur-Essenz** zu 2½ Liter.
1 „ **Nuß-Liqueur-Essenz** zu 2½ Liter.
1 „ **Echt Stonsdorfer Bitter-Essenz** zu 2½ Liter.
1 „ **Echt Thorner Lebenstropfen-Essenz** zu 2½ Liter.

Extrafeine Punsch-Extrakte.

Zum Preise von 75 Pfg.:

1 Originalfl. **Kaiser Punsch-Aroma-Essenz** zu 2 Liter.
1 „ **Schlummer-Punsch-Aroma-Essenz** zu 2 Liter.
1 „ **Schwedische Punsch-Aroma-Essenz** zu 2 Liter.

Die hieraus bereiteten Punsch-Extrakte werden ⅓ mit ⅔ heißem Wasser genossen und erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.

Von sämmtlichen, nach meinem Verfahren und mit meinen berühmten echten Original-Essenzen bereiteten Getränken werden in meinem Geschäft jederzeit Proben gratis verabreicht. Ausführlicher Prospekt mit der gesammten werthvollen Rezepten-Sammlung und glänzenden Anerkennungsschreiben gratis u. franko.

Bemerkung.

Man verwendet vorzugsweise vorher abgekochtes Wasser, was jedoch nicht unbedingt nöthig ist, und besten harten Zucker, welchen man beim Kochen gut abschäumt oder nachdem durch eine Serviette, Flanell u. dgl. laufen lassen kann. An Weingeist habe ich das höchste Maß angenommen, und vertragen die nach diesem Verhältniß bereiteten Getränke nach Belieben alle noch Wasser. Die Liqueure, besonders Cognac und Rum, werden je älter, desto besser.

Die von mir nur allein hergestellten Original-Essenzen sind **eigene Spezialität** und **nur in meinem Geschäft** allein in verschlossenen Originalflaschen mit meiner Firma und **besonderer Gebrauchs-Vorschrift** erhältlich und **nur dann echt,** wenn der Verschluß unverletzt ist und meinen Namen trägt. — Sicherste Gewähr für absolute Reinheit!

Jeder Flasche liegen außerdem zwei passende Etiquetten für den Hausgebrauch bei. Die leeren Fläschchen werden mit 5 Pfg. das Stück vergütet.

Gratis! Bei 6 Fl. Original-Essenz in beliebiger Auswahl die **siebente** **Gratis!**

Feinster Weingeist, 96 %, doppelt rektifizirt, ¹/₁ Lt. 1,40 M., bei 5 Liter à 1,30 M.

Versand nach auswärts gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Verpackung wird nicht berechnet.

Von 12 Fl. Essenz an franko innerhalb ganz Deutschland.

Jede telephonische Bestellung wird in ganz Berlin und nächsten Vororten durch eigenes Fuhrwerk nach jeder Wohnung hin frei zugesandt.

Otto Reichel, Berlin SO.

Eisenbahnstr. 4, gegenüber der Markthalle **IX,**
nahe Görlitzer Bahnhof.
Fernsprecher: Amt IV, 3190.

Firma prämiirt mit Ehrendiplomen und der Silbernen Medaille.

Niederlagen existiren nirgends, da ich nur durch den Alleinverkauf volle Garantie für den Erfolg meiner Fabrikate übernehmen kann, und bürgt das Renommee meines Geschäfts dafür, daß ich nichts Unbrauchbares empfehle.

Ausschneiden und aufbewahren.

Koop und Paul in der Revisionsinstanz zu je 20 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz.

Wilhelm Liebknecht's 70. Geburtstag feierte die Berliner Arbeiterschaft am 29. durch einen Festkommers im Feenpalast.

Der 30. brachte zwei weitere Verurtheilungen: Wegen Beleidigung wurde die Schneiderin Zeleska mit 30 M. Geldstrafe, der Genosse Antrick in der Berufungsinstanz wegen Verübung „groben Unfugs" mit 3 Tagen Haft belegt.

Den Monat **April** leitete die am 1. erfolgte Verurtheilung des Tischlers Storch aus Grünau wegen Beleidigung von Militärpersonen zu 1 Monat Gefängniß ein.

Der Streik der Konfektionsschneider erforderte am 2. zwei neue Opfer. Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung erhielt die Schneiderin Dziengelewski 14 Tage Gefängniß, der Schneider Donath außerdem noch wegen thätlicher Beleidigung 3 Monat Gefängniß.

Die Oster-Feiertage am 5. und 6. benutzten die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen zur Abhaltung eines Kongresses in der Berliner „Ressource".

Die Beleidigung eines Priesters trug dem Genossen Pichocki am 8. 1 Monat Staatspension in Plötzensee ein.

Ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung büßte am 17. Drechsler Ehlers mit 4 Wochen Gefängniß.

Nach berühmten Mustern erfolgte am 18. die Aussperrung von 2000 Klavierarbeitern seitens der Fabrikanten wegen der unerhörten Forderung des Achtstundentages, welche einen nahezu ein halbes Jahr währenden Streik zur Folge hatte.

Nach verbotenen Schriften wurde am 19. beim Kolporteur Leo gehausfucht, er selbst verhaftet.

Am 21. wurde Genosse Buchbinder Jahn wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängniß verdonnert.

Eine Staatsrettung wurde am 22. vollzogen durch Konfiskation der Wiener „Mai-Festzeitung". Gleichzeitig fanden Haussuchungen in den Buchhandlungen von Baake und Hoffmann statt. Auch die zweite Auflage vorgenannter Zeitung wurde konfiszirt.

Vom 21. ist noch nachzutragen die in der Berufsinstanz erfolgte Verurtheilung der Genossen Voigt und Bork aus Rummelsburg wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung zu je 1 Woche Gefängniß. Das erstinstanzliche Urtheil hatte auf je 1 Monat Gefängniß gelautet.

Redakteur Jacobey („Vorwärts") hatte sich am 25. wegen Beleidigung von Unteroffizieren vor Gericht zu verantworten. Das Urtheil lautete auf 150 M. Geldstrafe.

In der Strafsache Hintze und Genossen (2. Wahlkreis, Geburtstagsfeier) wurde am 28. gerichtsseitig auf Geldstrafen von insgesammt 1050 M. erkannt.

Den Beschluß machte am 30. die Verurtheilung des Genossen Kaspar (Steglitz) zu 50 M. Geldstrafe wegen Gendarmenbeleidigung.

Der 1. **Mai**, der internationale Feiertag des Proletariats, wurde auch in Berlin in üblicher Weise durch Versammlungen, Veranstaltungen und Arbeitsruhe in würdigster Weise begangen.

Ein Streik auf dem Arbeitsfelde der Gewerbe-Ausstellung, welche ebenfalls am 1. Mai eröffnet wurde, brachte gleichzeitig dem Zimmerer Göde wegen versuchter Nöthigung eine Woche Gefängniß ein.

Am 4. trat der Kongreß der zentralisirten Gewerkschaften Deutschlands zu seinen Verhandlungen bei Keller, Koppenstraße, zusammen.

Als Preßsünder nahm am 6. Johann Pichocki, Redakteur der polnischen Arbeiterzeitung „Gazeta Robolnicza", auf der Anklagebank Platz. Er war der Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen beschuldigt, wurde jedoch freigesprochen.

Der Sensationsprozeß Auer und Genossen (sozialdemokratische Partei-Organisation) nahm am 15. seinen Anfang. Die Urtheilsverkündigung erfolgte am 18. und lautete: Geldstrafen: Auer 50 M., Bebel 75 M., Singer, Pfannkuch, Gerisch, Kiesel 40 M., Antrick, Lange, Griese, Erbe, Runge, Zabel, Drescher, Hübner, Schumann 30 M. Geschlossen wur die Parteileitung und die Wahlvereine 2, 4, 5, 6. Den Beschluß des schönen Monats Mai machten zwei Nachspiele zum Streik der Konfektionsschneider. Am 20. wurde der Schneider Zimarski wegen Hausfriedensbruchs (Ausübung von Kontrolle während des Ausstandes) zu 1 Monat Gefängniß; am 30. die Schneiderin Pacholl wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Der Monat **Juni** war weniger reich an bemerkenswerthen Ereignissen. Zu verzeichnen ist zunächst die am 10. erfolgte Neugründung politischer Organisationen im 2. und 5. Wahlkreise.

Am 14. fand sodann die Wahl von Delegirten zum internationalen Arbeiterkongreß in London statt. Die Versammlung tagte im Feenpalast. Bebel referirte. Gewählt wurden Richard Fischer, Borgmann, Erbe und Ottilie Baader.

Am 16. wurde Genosse Kaspar (Steglitz) wegen Beleidigung des dortigen Amtssekretär Tietz mit 20 M. Geldstrafe belegt, und am 23. erhielt Schuhmacher König wegen einer aufreizenden Rede 3 Monate Gefängniß.

Der Monat **Juli** brachte neben den üblichen größeren Arbeiterfesten wiederum eine Reihe gerichtlicher Verurtheilungen.

Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung wurden am 7. Schlosser Austedt mit 1 Monat Gefängniß, und am 9. die Maurer Penschke und Koschitzky mit 1 Woche Gefängniß belegt.

In der Berufungsinstanz wurde am 10. Genosse Kaspar (Steglitz) wegen Beleidigung des dortigen Amtssekretär Tietz zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt. Das erstinstanzliche Urtheil hatte auf 20 M. Geldstrafe gelautet.

Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung erhielt am 13. Tischler Graf (Rixdorf) 3 Monate Gefängniß; am 13. der Arbeiter Pawelleck (Rixdorf) wegen Beleidigung 30 M. Geldstrafe. (Schluß folgt.)

---

2. Wahlkreis.

Sonnabend (2. Feiertag), 26. Dezember, abends 6½ Uhr, bei Zubeil, Lindenstraße 106:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Weihnachts-Betrachtungen.

Vortrag, gehalten vom Gen. **Faber.**

Nachdem: **Geselliges Beisammensein.** — Eintritt 10 Pf.

Um rege Betheiligung ersucht **Die Vertrauensperson.**

Achtung! Parteigenossen! Achtung!

Landsberger Allee 40. **Elysium** Landsberger Allee 40.

Sonntag, den 27. Dezember 1896 (3. Weihnachts-Feiertag):

Gr. Vokal- und Instrumental-Konzert

zum Besten der

streikenden Hafenarbeiter,

ausgeführt von den Männer-Chören: „Rothe Nelke II", „Oranienburger Vorstadt", „Treu und Einigkeit" (Rixdorf), „Weiße Rose II" (Weißensee), Mitgl. d. A.-S.-B. Dirigent: A. Miesch.

Unter Mitwirkung der Sopranistin Frl. **Emma Priebe.**

Musik wird von den Berufs-Musikern ausgeführt. Dirigent: Gaçon.

Anfang nachmittags 5 Uhr. Programm 30 Pf.

Nach dem Konzert: **Grosser Ball.**

Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. 2009b

Achtung! Textilarbeiter.

(Filiale I Berlin.)

Sonntag, den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag), nachmittags 4 Uhr bei **Wilke, Andreas-Straße 26,**

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Wahl des Gesammtvorstandes, der Fachkommission und der Revisoren. 4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimirt. 197/3

Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein mit Tanz.**

Der Vorstand.

Bauhandwerker-Krankenkasse für Berlin u. Umg.

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 118.)

Sonntag, 24. Januar 1897, vormittags 10 Uhr,

im Lokal des Herrn **Hoffmann, Alexander-Straße 27c** (oberer Saal):

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Ausschusses.
2. Abrechnung des Kassirers vom 4. Quartal 1896 sowie Revisionsbericht.
3. Wahl des 1. Hauptkassirers, des 2. Vorsitzenden, 2 Beisitzer und 4 Ersatzmänner.
4. Wahl des Ausschusses und 4 Ersatzmänner.
5. Antrag der Charlottenburger Mitglieder behufs Gründung einer Verwaltungsstelle.
6. Bericht über die zu gründende Mitglieder- und Frauen-Sterbekasse.
7. Innere Kassenangelegenheiten.

NB. Wegen der langen und wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Mitglieder, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Versammlung wird punkt 10 Uhr eröffnet. Mitgliedsbuch legitimirt.

261/4 **Der Vorstand.** J. A.: H. Metzke, Oderbergerstr. 40.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Am 3. Weihnachtsfeiertag,

Sonntag, den 27. Dezember cr., nachm. 4 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

mit geselligem Beisammensein

im Kolberger Salon, Kolbergerstraße Nr. 23.

1. Großer Experimental-Vortrag des Herrn **Clausen** über: „Die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen."
2. Verbandsangelegenheiten. 114/6

Nachdem: Geselliges Beisammensein. Eintritt 25 Pf. Gäste willkommen.

Den gesammten Ueberschuß erhalten die Hafenarbeiter Hamburgs.

Rixdorf.

Sonntag, den 27. Dezember, vormittags 11 Uhr:

Oeffentliche Metallarbeiter-Versammlung

in den **Viktoriasälen,** Hermannstraße 48/49.

Tages-Ordnung:

1. Fortsetzung der Besprechung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Rixdorfer Fabriken der Metallindustrie. 2. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

114/7 **Die Agitationskommission.**

Meine Verlobung mit verwittweter Frau **Auguste Gaffer,** geb. Schmidtke, zeige hiermit Freunden und Bekannten ganz ergebenst an. 2021b

Berlin, den 25. Dezember 1896.

L. Buchholz.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern der Filiale Berlin II des Zentralverbandes deutscher Maurer hiermit zur Nachricht, daß am Mittwoch, den 28. Dezember, unser langjähriges treues Mitglied, der Kollege

Johann Poche

nach langem Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhaus Bethanien aus statt.

Um recht rege Betheiligung bittet

136/5 **Die Lokalverwaltung.**

Hierdurch die traurige Mittheilung, daß der Klempner

Georg Binding

aus Elbing am Dienstag, den 22. d. M., nach schwerem, langem Leiden an der Proletarierkrankheit sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 2½ Uhr, vom städt. Krankenhaus am Friedrichshain aus nach Wilhelmsberg statt.

Dies zeigen an 2020b

Paul und **Martha Eggebrecht.**

Verband aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter.

Die Beerdigung des Kollegen **Scholz** findet erst heute, am 25. Dezember, nachm. 3 Uhr, nach der Prenzlauer Allee statt.

75/20 **Der Vorstand.**

Die **Liste 1168** für die Hamburger Hafenarbeiter, welche am Sonntag als verloren gemeldet wurde, ist gefunden. Dem ehrlichen Finder besten Dank.

Warnung.

Warne jedermann, meiner Ehefrau **Karoline Weiß** geb. Pape etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Ferdinand Weiß, Handelsmann, Schulstr. 113. 1982b

Posamentiere!

Sonnabend, den 26. Dezember 1896 (2. Weihnachts-Feiertag) bei Lüneburg, Alte Jakobstr. 66: 1995b

Frühschoppen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **D. V.**

Brennspiritus, per Liter **25 Pfennig.**

Rum, Verf. pro Liter **Mk. 1,10, 1,50, 1,75.**

Cognac, Verf. Originalflasche **Mk. 1,50 1,75, 2,—.**

Punsch per Lt. **Grogk Mk. 1,25.**

Glühwein per Liter **Mk. 1,25.**

Schlesischer Korn, per Lt. **80 Pf.**

Nordhäuser, per Liter **70 Pf.**

Max Schüfftau, Berlin C., Rosenstr. 18.

Möbel und **Polsterwaaren** billig Dresdenerstr. 49 I. *

Möbel u. **Polsterwaaren** eigener Fabrik empfiehlt zu niedrigen Preisen * **Paul Scholz,** Küstriner Platz, Ostbahngebäude

Coulante Zahlungsbedingungen.

Möbel auf Theilzahlung.

J. Kellermann,

Neue Jakob-Straße Nr. 26.

Gardinen-Reste

passend zu 1—4 Fenster unter Fabrikpreis! Nur gute, dauerhafte Qualitäten werden angefertigt. 657L*

M. Hildebrand,

Dresdenerstr. 117, pt.

Achtung! Charlottenburg. Achtung!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Versammlung

am **Sonntag,** den 27. Dezember, nachm. 4 Uhr, in der **Gambrinus Brauerei,** Wallstr. 94.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Grempe** (Berlin) über: **Freidenkers-Weihnachten.** 2. Diskussion. 1988b

Nach der Versammlung: **Tanzkränzchen.**

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

Empfehle kräftigen **Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch;** täglich **musikalische Abendunterhaltung. Französisches Billard.** 6672*

„Buchdrucker-Wacht" und **„Vorwärts"** liegen aus bei **C. Rietschel, Köpnickerstrasse 154a,** nahe der Brücke. **Weinverkauf in Gläsern und Flaschen.**

Brockhaus', Meyer's Lexikon, Brehm's Thierleben, Bücher und Bibliotheken jeder Wissenschaft beleiht u. kauft **Antiquariat** Kochstr. 56.

Photographisch. Zänger-Atelier von **Otto Gutau,** **Kraut-Strasse 52,** **am Strausberger Platz.**

Zigarrenspitzen-Blumen **zu Neujahr** empfiehlt **Landsbergerstraße 97** vis à vis der Gollnowstraße.

Neujahrs-Gratulations-Karten für Wiederverkäufer zu enorm billigen Preisen bei **Wilhem Wustrow,** Karten-Spezialgeschäft, **Friedrichstraße 246,** 2. Hof part. 2000b

---

Köchinnen, Jungfern, Hausmädchen u. s. w. finden täglich Stellung bei **Frau Schulz,** Königin Augusta-Straße Nr. 40.

Fahrräder giebt billigst ab an Genossen **Karras,** Langestr. 15. Theilzahlung gestattet. 1958b*

Brill.-Broche verl. von Wollinerstr. bis Friedrichstr. 127. Abzugeb. gegen Belohn. bei Frau Prof. Baume.

Vereinszimmer, 45 Pers. fassend, Instrument zur Verfügung. 2006b **Köpnickerstr. 176, Schulz.**

Blumen-Malen, dekorativ, Tempera, lehrt 2010b **Enger, Kleiststr. 12.**

Künstl. Zähne.

F. Steffens, Rosenthalerstr. 61, 2 Tr. Theilzahlung pr. Woche 1 M.

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik** **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern das Pfd. 55 Pfg.

Ehstnische Halbdaunen	das Pfd. M. 1.25.
bessere Halbdaunen	das Pfd. M. 1.75.
vorzügliche Daunen	das Pfd. M. 2.85.

— Von diesen Daunen genügen — 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung unberechnet. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungen.

Reell und billig

kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von **W. Hitzohke,** gegründet 1872, **Skalitzerstr. 13,** Ecke Admiralstraße, am Kottbuser Thor. 5015Z*

Achtung! Achtung!

Künstl. Zähne v. 3 M. an. Theilz. wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervtödten bei Bestellung umsonst.

Gnuckel, Lausitzerplatz 2, Elsasserstr. 12, Steglitzerstr. 71, I.

Mühlenstr. 8,

nahe Oberbaum, sind zum 1. April freundliche, billige Wohnungen von zwei und einer Stube nebst Küche und Zubehör, zu vermiethen.

Der Verwalter.

Taxameter, Stallung, Remise, Wohnung. Näh. Kesselstr. 10, Kompt. an Wochentagen, sonst 3 Tr. b. Pinz.

Waldvögel, Kanarienroller, Vogelbauer, Frettchen, Fangnetze, Maulkörbchen bill. **Schnelle,** Koppenstr. 60.

Möbel

unter Garantie guter Arbeit. Theilzahlung gestattet. 1024b

Frz. Müller, Alte Jakobstr. 65.

Frdl. Hofwohnungen von 13,50 bis 17 M. zu verm. Swinemünderstr. 45/46.

Frdl. möbl. Schlafstelle, sep. Eing., finden Parteigenossen und Kollegen b. Paul Schneider, Blumenstr. 48, III Preis 11 M. inkl. Kaffee.

Möbl. Zimmer f. H., 10 M., Naunynstraße 21, v. 3 Tr. r. 1999b

---

Möbl. Schlafstelle f. H. b. G. Goerz, Gr. Frankfurterstr. 15, v. 3 Tr. [2029b

---

Möbl. Schlafst. an Herrn zu verm. Neu-Kölln am Wasser 4, 2 Tr. l.

Möbl. Zimm. für 1, auch 2 H., auch Schlafst. verm. König, Blücherstr. 54, Quergeb. 1 Tr. r. 2013b

---

Schlafst. zu verm. b. Ww. Friedrich, Eisenbahnstr. 32.

Prinzenstr. 105, v. 4 Tr. b. Ende, möbl. Schlafst., sep. Eingang. 2007b

---

Möbl. Zimmer zu verm. Lehmann, Skalitzerstr. 127, Hof 3 Tr. 2027b

---

Frdl. Schlafst. f. 2 H., auch m. Kost, Manteuffelstr. 65a, v. II. Ww. Guichard.

Möbl. Schlafst. f. H., sep. Eing. Hollmannstr. 30, Hof 3 Tr. 2005b

---

Erkerzimmer. Möbl. Schlafstelle für 1 od. 2 Herren (Flureingang) Britzerstraße 32, 2 Tr. rechts. 2025b

---

Freundl. möbl. Schlafstelle f. Herren Manteuffelstr. 50, v. 1 Tr. r. 2024b

---

Gemüthl. Schlafstelle für Herren bei Ww. Pollak, Reichenbergerstr. 72, I.

Möbl. Schlafst. f. 2 H. (nach vorn) zum 1. Jan. b. Nain, Admiralstr. 40a 1V.

Möbl. Schlafstelle, separat (8 M.) zu vermiethen Sebastianstr. 4, part. rechts.

Teilnehmer zur möbl. Schlafst. gesucht Skalitzerstraße 8, v. 2 Tr. I. [2018b

---

Frdl. Schlafst. m. sep. Eing. (Pr. 7 M.) bei Bocker, Wasserthorstr. 64, v. 3 Tr.

Arbeitsmarkt.

Tüchtiger Näher

für Ramsden u. Ellis Steppstich-Rahmeneinstech- und Umwende-Maschine per sofort gesucht.

Offerten an Malmö Skofabriks Actiebolag, Malmö, Schweden.

Arbeiter auf

Spitze und gekröpfte Bilderrahmen

Kreissäge, Dampfbetrieb), unverheirathet, welche nach auswärts gehen wollen, wollen sich am 2. Feiertag zwischen 12—2 Uhr melden bei 1986b] **Brieger,** Linienstr. 145, III.

Rabitzputzer u. Spanner verlangt. **Kolbergerstr. 3.**

Barockvergolderin verlangt sofort **Em. Zappert,** Goldleistenfabrik, Königsbergerstr. 7. 2016b

Rixdorf.

Sozialdemokr. Verein „Vorwärts".

Wintervergnügen

am **Sonnabend**, den **26. Dezember** (2. Weihnachtsfeiertag), in den **Viktoria-Sälen, Hermannstr. 49.**

Konzert

ausgeführt von den **Zivil-Berufsmusikern** unter Leitung des Herrn **Heine** und unter Mitwirkung der Gesellschaft **Strzelewicz.**

Ball.

Anfang 4 Uhr. **Programm 30 Pf.**

Programme sind in den Zahlstellen und den mit Plakaten belegten Geschäften zu haben. 232/6

Avis! Urania-Besuch

findet in der **Taubenstr. 48—49**, am **Sonnabend**, den **26. Dezember, vormittags 9 Uhr** statt. **Billets** hierzu sind bei **Carl Freese**, Zigarrengeschäft, **Steinmetzstraße**, zu haben.

Achtung! **Achtung!**

Gesangverein „Freie Liedertafel".

Freitag, den 25. Dezember 1896 (1. Weihnachts-Feiertag):

4. Stiftungsfest

im Lokal Schweizer Garten (am Königsthor).

Gewähltes Programm. **Kinderbescheerung.**

Eröffnung 4 Uhr. — Anfang 5 Uhr.

Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. 65/14

Achtung! **Maurer.** **Achtung!**

Sonntag, den 27. Dezember 1896, vormittags 10½ Uhr, im Lokal von B. Plintz (Moabit), Strom-Straße 28:

Mitglieder-Wander-Versammlung

der Filiale II Berlin Zentralverband deutscher Maurer.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 136/4

NB. Die Mitglieder von Moabit, Wedding und Norden sind hierzu ganz besonders eingeladen. **Die Lokalverwaltung.**

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 28. Dezember 1896,

im Lokale des Herrn **Schnegelsberg**, Hasenhaide 21:

Grosses Weihnachtsvergnügen

bestehend in **Vorträgen, Tanz** und **Kinderbescheerung**

Anfang 5 Uhr. Entree mit Garderobe 20 Pf.

Um zahlreiche Betheiligung bittet **Der Vorstand.**

Billets sind zu haben beim Kollegen P. Scholz, Nostitzstr. 15, und A. Drabnik, Solmsstr. 35, IV. L, sowie im Vereinslokal, Naunynstr. 78 (Restaurant Boecker). 141/12

Verband der Möbelpolirer.

Am 25. Dezember, abends 7 Uhr, bei **Nieft**, Weberstr. 17:

Gr. Weihnachts-Vergnügen

verbunden mit **Kinderbescheerung.**

Einlaßkarten nebst Programm sind bei den bekannten Kollegen zu haben.

Die Versammlung im Südosten fällt aus.

Die Kollegen werden ersucht, ihre Kontrollkarten auszufüllen und bei den Arbeitsvermittlern oder bei H. Schulz, Memelerstraße 60a, umzutauschen. **Der Vorstand.**

Milbrodt's Fest-Säle

(früher: **Reichert**)

Müllerstraße 7.

Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag):

Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert

ausgeführt vom

Gesangverein „Nordwacht"

(Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes.)

Nach dem Konzert: **Tanz.**

Herren, die daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Anfang 5 Uhr. **Billet 25 Pf.**

65/13 **Das Komitee.**

Achtung! Metallarbeiter. Achtung!

Sonnabend, den 26. Dezember 1896 (2. Weihnachts-Feiertag):

Großes Weihnachts-Vergnügen

im **Englischen Garten**, Alexanderstraße 27c, bestehend in

Vokal- und Instrumental-Konzert und Ball

unter Mitwirkung bewährter Kräfte.

Anfang 6 Uhr. Billets inkl. Tanz 30 Pf. sind bei sämmtlichen Vertrauensleuten zu haben.

117/18 J. A.: **Albert Heyne**, Langestr. 75, vorn 3 Tr.

Männer-Chor St. Urban.

Freitag, den 25. Dezember 1896 (1. Weihnachts-Feiertag):

Unterhaltungs-Abend,

verbunden mit **Vokal- und Instrumental-Konzert.**

Anfang 5 Uhr. Ende? Freunde und Gönner willkommen. 65/5

„Märkischer Hof", **Admiralstrasse 18c.**

Am 1. Weihnachts-Feiertag: vom Verein **Konzert und Ball. Am 2. u. 3. Feiertag** im prachtvollen Spiegelsaal: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. **Große Orchestermusik** u. große **Gratis-Ueberraschung.** Am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag stehen die Restaurationsräume den geehrten Familien zur Verfügung. **Sylvester: Gr. Sylvester-Ball. Neujahr: Grosser Fest-Ball!**

Jeden Sonntag: **Großer Fest-Ball.**

Orts-Krankenkasse

der

Maschinenbau-Arbeiter

u. verwandten Gewerbe zu Berlin.

Die Wahlen von **73** Vertretern der **arbeitgebenden** Mitglieder für die Generalversammlungen pro 1897 finden gemäß § 44 des Statuts am

Dienstag, d. 5. Januar 1897,

abends 8 Uhr,

im **Fraktionszimmer des Berliner Rathhauskeller-Restaurants**

(Eingang Jüdenstraße)

statt. 2017b

Die Wahlen sind geheim.

Abgabe der Stimmzettel von 8½ bis 9 Uhr abends.

Das Mandat legitimirt.

Berlin, den 24. Dezember 1896.

Der Vorstand.

Hans Zeyssig, Vorsitzender.

Empfehle mein

Weiß- u. Bayr.-Bier-Lokal.

Zimmer für Vereine bis 200 Personen stehen zur Verfügung. **2 Kegelbahnen** und **Billards** bestens empfohlen.

Am 1. Feiertag von 6 Uhr abends an

Weihnachts-Feier,

bestehend in **Konzert** u. **Vorträgen**, arrangirt vom Mundharmonika-Verein „Vorwärts".

Billets à 20 Pf. bei den Mitgliedern zu haben.

Am 2. Feiertag:

Familien-Kränzchen,

wozu freundlichst einladet

Fritz Zubeil,

Lindenstr. 106.

Freunden u. Bekannten empfehle mein

Weiß- und Bairischbier-Lokal.

Billard u. Vereinszimmer m. Piano, für Zahlstellen 2c. geeignet. [7402*

Oswald Grauer,

53, Louisen-Ufer 53,

früheres Kohlen-Ufer.

Restaurant u. Festsäle

von

J. Wernau

Schwedter-Strasse 23/24.

Den Vereinen, Klubs, Gesellschaften 2c. empfehle ich meine auf das eleganteste eingerichteten großen u. kleinen Säle u. Vereinszimmer von 80, 100, 200 bis 500 Personen fassend, zu Versammlungen, Sitzungen, Arbeitsnachweisen, Hochzeiten und Festlichkeiten jeder Art.

2 verdeckte Kegelbahnen.

5915Z* **J. Wernau.**

Max Mörschel's Salon

Schönhauser Allee 28.

Mehrere Sonnabende im Januar u. Februar sind noch zu vergeben.

Empfehle mein Weiß- und Bairisch-Bierlokal. Kleines Vereinszimmer zu vergeben. 1993b

Jakob Fischer, Langestr. 46.

Schmargendorf.

„Sanssouci."

Ruhlaerstr. 20. A. Malitz.

Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Louisenstädt. Klubhaus

Annen-Strasse 16.

Saal für Versammlungen u. Festlichkeiten. Vereinszimmer jeder Grösse.

Jeden Sonntag:

Gr. Tanzkränzchen.

Achtung! **Achtung!**

Englischer Garten,

Alexanderstr. 27c.

Der Parterre-Saal ist Sonntag, 7. März, Sonntag, 14. März, Sonntag, 21. März, Sonnabend, 27. März und Sonntag, 28. März 1897 zu Versammlungen und Tanz frei.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich die

Restauration von Jähnichen,

Heydelstraße 18,

übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Für gute Getränke und Speisen ist bestens gesorgt. 2021b

Karl Kloppe.

Telephon: Amt III. No. 5326.

Loh-Tannin-Bad

nur Chausseestraße 35.

Bäder für Krankenkassen.

Probebad 1 Mark.

F. Pettersson.

Neujahrskarten

nur für Händler und Wiederverkäufer. Spezialität: **Sozialdemokratische Glückwunsch-Karten.**

C. Schipke & Co.,

Berlin S., Plan-Ufer 96, 1 Tr., an der Kottbuser Brücke. 7309*

Achtung! **Parteigenossen Südost.** **Achtung!**

Sonntag, den 27. Dezember (3. Feiertag):

Große öffentliche Versammlung

in Rautenberg's Lokal, Oranienstr. 180,

veranstaltet vom

Lese- und Diskutir-Klub „August Geib".

Referent: Gen. **Waldek Manasse** über „Weihnachten und seine Bedeutung." Entree 10 Pf. Nach der Versammlung: **Tanz.** Herren, die daran theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. Anfang 6 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet

100/3 **Das Komitee.**

Achtung! **VI. Wahlkreis.** **Achtung!**

Sonnabend, 26. Dezember, mittags 12 Uhr, im **Swinemünder Gesellschaftshaus**, Swinemünderstr. 35: 219/6

Große Matinee

veranstaltet von den

Parteigenossen der Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen

unter Mitwirkung des Gesangvereins „Nord" (M. d. A.-S.-B) und der humoristischen Gesellschaft Strzelewicz.

Billets à 25 Pf. sind vorher in den mit Plakaten belegten Geschäften sowie bei den bekannten Genossen zu haben.

Das Komitee.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

Sonntag, den 27. Dezember (3. Feiertag), in Keller's Festsälen, Koppenstr. 29:

Weihnachtsvergnügen.

Konzert. — Lebende Bilder. — Tanz.

Zur Aufführung gelangt:

„Arbeitslos".

Dramatische Szene in lebenden Bildern.

Personen:

Dikalosyne, Göttin der Gleichheit.

Heinrich, ein Handwerksbursche.

Kinderbescheerung.

Jedes Kind erhält ein Weihnachtsgeschenk. — Die Auslosung wird im kleinen Saal vorgenommen.

Billets à 30 Pf. sind auf den Zahlstellen des Verbandes und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Mittwoch, 30. Dezember, abends 8 Uhr, in Keller's Festsälen, Koppenstr. 29:

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Beschlußfassung über den Antrag auf dauernde Erhöhung der Beiträge.

Jedes Mitglied muß anwesend sein. Mitgliedsbuch legitimirt.

Parkettbodenleger Berlins.

Sonntag, den 27. Dezember, vormittags, bei **Zubeil**, Lindenstraße 106: **Morgensprache.**

80/3 **Die Ortsverwaltung.**

Bildungsverein „Mehr Licht"

(früher Ethische Gesellschaft.)

Freitag, den 25. Dezember (1. Feiertag) abends 7 Uhr, im **Englischen Garten**, Alexanderstr. 27c,

Weihnachtsfeier.

Vokal- und **Instrumentalkonzert** unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins **„Sanges-Echo."** **Festrede** von Herrn **Waldek-Manasse.**

Kinderbescheerung.

Billets à 30 Pf. sind bei den Vorstands- und Komiteemitgliedern zu haben. 55/16

Die nächste Versammlung findet am **Sonntag**, den **27. Dezember**, ebendaselbst statt.

Gäste stets willkommen.

Joel's Festsäle, Andreasstr. 21.

Sonntag, den 27. Dezember 1896 (3. Weihnachts-Feiertag)

Großes Weihnachts-Vergnügen

des 162/4

Deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes (Filiale Berlin).

Konzert der Hauskapelle. Auftreten des Berliner Ulk-Trio.

Weihnachts-Verloosung für Kinder,

wozu jedes Kind am Eingang ein Loos gratis erhält.

Nach der Verloosung im großen, von 6 Uhr ab im kleinen Saale **Tanz.**

Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Polonaise für Kinder. Knecht Rupprecht theilt Gaben aus.

Eröffnung 5 Uhr. **Programme à 30 Pfg.** Anfang 6 Uhr.

sind zu haben bei den bekannten Verbands-Kollegen und -Kolleginnen.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

Die Bevollmächtigten.

Fachverein der Tapezirer Berlins u. Umgegend.

Montag, den 28. Dezember (4. Weihnachts-Feiertag), in **Stabernack's** Vereinshaus, Inselstraße Nr. 10:

Gemüthliche Abendunterhaltung mit Tanz,

verbunden mit

Weihnachts-Bescheerung für Kinder.

Anfang 7 Uhr. **Billets à 25 Pf. mit Tanz.**

Kollegen und Freunde sind hiermit freundlichst eingeladen.

179/7 **Der Vorstand.**

Unterricht für Maurer u. Zimmerer,

besonders **Ausbild. z. Polier** d. erfahr. Praktiker m. Staatsprüfg. [2028b

Triftstr. 5 r. pt. Meldungen nur Sonntags von 9—12.

Central-Leihhaus, **72 Jägerstrasse 72,** zwischen Kanonier- u. Mauerstraße part.

Täglicher Verkauf v. eleganten modernen **Winter-Paletots und Winter-Anzügen**

(neu und wenig getragen). **Gute Stoffe, neueste Muster von 10, 12, 15, 20, 25—30 Mk. Prachtexemplare. Knaben- u. Jünglings-Anzüge, Havelocks, Fracks und Servir-Anzüge für Kellner. Elegante Hochzeits-Anzüge. Hohenzollern- und Kaiser-Mäntel, Joppen, Schlafröcke, Monatsanzüge,** das sind in den feinsten Werkstätten nach Maaß bestellte Sachen, welche nur zirka 1 Monat getragen sind. Alles für fabelhaft billige Preise. Sämmtliche Sachen sind auch für korpulente Herren passend vorhanden. Auch sind **goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten** zum spottbilligen Verkauf gestellt. **Gelegenheitskäufe in Geh- und Reisepelzen.** Ein Besuch sichert uns die Kundschaft. Heute, den 1. Feiertag, geschlossen; am 2. Feiertag und Sonntag, den 3. Feiertag von 7—10 und 12—2 Uhr geöffnet. **Polizei. conc. Leihhaus.**

Benno Stabernack's Vereinshaus,
Inselstrasse 10 (früher Scheffer's Salon).
Empfehle meinen neu renovirten Saal (250 Personen fassend), sowie Vereinszimmer zu Festlichkeiten, Versammlungen, Arbeitsnachweisen, Zahlstellen 2c.

Achtung! **O. J. Engelke,** Neue Jakobstr. 26,
echten alten Nordhäuser Liter M. 1,—, ½ L. M. 0,50,
extra alte Waare „ „ 1,40, „ „ 0,70.
Kleinverkauf von 10 Pf. an.

Kl. Zigarren-Geschäft sof. od. zum 1. April billig zu verk. Offerten unter C. G. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Rohtabak
en gros. 5002* en detail.
Zeun & Ellrich
Rheinsbergerstr. 67 (nahe Brunnenstr.)

Achtung! Kein Laden.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 5023* **H. F. Dinslage,** Kottbuserstr. 4, Hof part.

Roh-Tabak. 1249*
Größte Auswahl. Billigste Preise.
ff. Uckermärker 64—78 Pf. verst.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosenth. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Rohtabak
Grösste Auswahl! Billigste Preise
Sebastian Gröbel,
No. 11, Brunnen-Strasse No. 11.

Rohtabak.
Grösste Auswahl! Billigste Preise! Sämmtliche Utensilien zur Cigarren-Fabrikation. Billiger wie jede Konkurrenz. (Neue Formen à Mark 1,40.) Man verlange Preis-Verzeichniß.
Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.

Kampf gegen Weinfabrikation
Höfliche Erinnerung! Die billigsten, gesündesten reinen, **ungegypsten Natur-Weine** aus Weintrauben (Antigicht! Kraft!) führt seit 1876
Oswald Nier,
60 Central-Gesch. u. 1000 Fil. i. Deutschland
Hauptgesch. **Berlin.**
Preiscourant u. Preisrebus gratis u. franco.
Nationalgetränk

Sophastoffe
auch **Reste**
in Rips, Damast, Crêpe, Phantasie, Gobelin und Plüsch spottbillig!
Proben franko!
Läuferstoffe in allen Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstraße 158.

Vollsaftigen
Tilsiter Sahnenkäse
à Pfd. **60 Pfg.** (Postpacket) gegen Nachnahme, versendet 19845
Die Dampf-Käsefabrik
Heinrich Gerull,
Splitter bei Tilsit.

Schirm-Fabrik
F. Guttmann
Königs-Kolonnaden
am Bahnhof Alexanderplatz
Herren- u. Damen-Schirme v. 2,50 an.
Eleg. Gloria-Schirme 3,50, 4,—, 5,—.
Seid. Herren- u. Damen-Schirme 7,50.
Kinder-Schirme von 1,50 an. [7238*
Eigenes Fabrikat.
Reparaturen und Bezüge schnellstens.

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Patzger, Steglitzerstr. 65.

Die **1885** begründete

Brauerei Germania

Frankfurter Allee 53

verkauft in ihren

54 eigenen Filialen:

5 Liter angestelltes Weissbier, fertig zum Abziehen, **für 50 Pfennig.**

15 Fl. helles Lagerbier
15 „ Potsdamer
15 „ Weizenbier
15 „ Malzbier
15 „ Werdersch

In **halben** Literflaschen ins Haus für **1,50 Mark.**

18 Fl. helles Lagerbier
15 „ Pilsener
15 „ Münchener
15 „ Prima Null-Weissbier
20 „ Prima do.

In 4/10 Literflaschen ins Haus für **1,50 Mark.**

5 Liter angestelltes Weissbier, fertig zum Abziehen, **für 50 Pfennig.**

Zu Festlichkeiten:

⅛ Bairisch (mit Hahn)	2,85	Mark.
⅛ Münchener	3,25	Mark.
⅛ Hectoliter Pilsener	3,—	Mark.

Filialen:

C.
Grenadierstr. 42.
Linienstr. 27.
Rochstr. 3.

O.
Frankfurter Allee 53.
Frankfurter Allee 123.
Grüner Weg 60.

SO.
Wrangelstr. 89.
Wrangelstr. 16.
Schmidstr. 39.
Admiralstr. 35.
Reichenbergerstr. 162.
Reichenbergerstr. 134.
Naunynstr. 76.
Neanderstr. 2.

S.
Ritterstr. 15.
Dresdenerstr. 114.
Prinzenstr. 105.
Stallschreiberstr. 44.

SW.
Graefestr. 12.
Friesenstr. 23.
Fürbringerstr. 9.
Arndtstr. 25.
Alexandrinenstr. 16.
Mariendorferstr. 6.
Hagelsbergerstr. 18.

W.
Steinmetzstr. 64.

NW.
Stephanstr. 30.
Dreysestr. 14.
Rathenowerstr. 80.
Lübeckerstr. 15.
Rostockerstr. 1.
Thurmstr. 68.
Paulstr. 33.
Beusselstr. 29.

NO.
Marienburgerstr. 35.
Gollnowstr. 24.

N.
Usedomstr. 31.
Stralsunderstr. 32.
Müllerstr. 156a.
Tieckstr. 10.

Treskowstr. 20.
Fennstr. 61.
Badstr. 44.
Kastanien-Allee 90.
Ackerstr. 143.
Christinenstr. 38.
Lortzingstr. 37.
Franseckistr. 17.

Charlottenburg.
Spreestr. 12.
Schillerstr. 95.
Danckelmannstr. 2.
Wilmersdorferstr. 119.

Schöneberg.
Maassenstr. 15.

Rixdorf.
Richardstr. 115.

Hohenzollern-Mäntel, Schuwaloffs, Paletots, Joppen, Schlafröcke, Anzüge 2c.
in allen Façons und Farben (für jede Figur passend), empfiehlt
Carl Zobel,
Köpnickerstrasse No. 121
Ecke Michaelkirchstrasse.

Grösstes Herren- und Knaben-Garderoben-Lager des Süd-Ostens.
Die **Preise** sind **streng fest** und an jedem Gegenstand deutlich **in Zahlen vermerkt.**
Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkäufe und Reklame-Geschäfte.
Für Bestellungen nach Maaß reichhaltigste Auswahl **der neuesten u. besten Stoffe aus dem In- und Ausland.**
Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façons, tadelloser Sitz.
Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit, wenn nöthig, schon nach 12 Stunden nach der Bestellung, erledigt. Werkstatt im Hause.
Der langjährige gute Ruf meines Etablissements bezw. meiner Firma bürgt für streng reelle Bedienung. Lade ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Verantwortlicher Redakteur: **August Jacobey** in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.